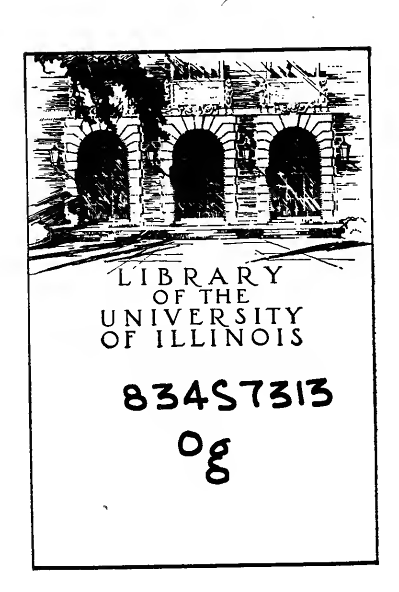


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

Otto Soyka

Geldzauber

Komödie

Verlag Albert Langen · München

Geldzauber

Von Otto Soyka sind früher im Verlag von Albert Langen erschienen:

Herr im Spiel
Roman

Der Fremdling
Roman

Das Herbarium der Ehre
Roman

Die Söhne der Macht
Ein Zukunfts-Detektivroman

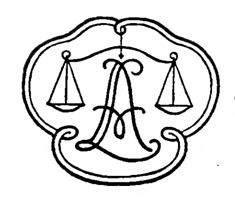
Revanche
Komödie in drei Akten

Geldzauber

Komödie in drei Akten

von

Otto Soyka



Albert Langen, München

Personen

Harry Slann
Fred Alders, sein Freund
Archibald Hilm, Klaviervirtuose
Hedwig, seine Tochter
Johannes Harkner, ein Geschäftsmann
Ephraim Brackwasser, Konditoreibesitzer
Wilkie, ein strebsamer junger Mensch
William Sounderson, Chef der Agentur Sounderson & Co.
Edward Parker, Oberagent der Agentur Sounderson & Co.

Rat Strasser Ein junger Baron Prinz Sabasé Kunsthändler Schmidt	in Verbindung mit der Agentur Sounderson & Co.

Frau Maserton, ein Hausierer, ein vornehmer Herr, ein Kunstfreund, ein Vagabund, Bettler, Kellnerinnen, ein Diener usw.

Erster Akt

Ein großes, dürftig eingerichtetes Zimmer bei Archibald Hilm. Die Türe rechts führt zum Flur, die links ins Innere der Wohnung.

Harry Slann. Fred Alders

Harry Slann ist ein schlanker, bartloser Mann in der Mitte der Zwanzig. Er ist ärmlich gekleidet, auf dem Tische vor ihm stehen die Reste eines frugalen Frühstücks. Fred Alders ist um wenige Jahre älter als Slann. Sein Äußeres ist gepflegt, seine Kleidung elegant. Der Kontrast zwischen ihm und allem andern, was das Zimmer enthält, kann nicht übersehen werden.

Alders

(er spricht ruhig und gemessen) Die Frage, die einzige Frage ist, wie weit du engagiert bist. Versteh mich recht. Dein Spiel ist dein Spiel. Aber als Freund muß ich auch wissen, wie weit du engagiert bist.

Slann

(lächelnd) Ich glaube, lieber Fred, du nimmst deine Freundespflicht in diesem Falle zu genau.

Alders

Man kann eine Pflicht wie die nicht genau genug nehmen. Es ist mein Beruf, dein Feund zu sein,

gewiß, aber mein Ehrgeiz ist, dir ein guter Freund zu sein.

Slann

Das bist du, Fred. Du bist der beste Freund, den ich bisher hatte, und ich weiß das zu schätzen. Es ist unmöglich, für fünfhundert Dollar monatlich mehr Freundschaft entgegenzubringen, als du für mich zeigst.

Alders

Und deshalb frage ich jetzt auch, wie weit ...

Slann

Ach, laß das Fragen! Meine drei früheren Freunde bezogen dieselbe Gage wie du. Es war kein Vergleich an echter Hingabe und Treue. Ich gebe es zu. Aber — du fragst zu viel.

Alders

Für fünfhundert Dollar monatlich kannst du das Beste, was es gegenwärtig an Freundschaft gibt, beanspruchen. Da kenne ich kein Zuviel.

Slann

Das sagte ich mir auch. Weißt du, als ich zur Ansicht kam, daß der Mensch einen Freund braucht, — das braucht er doch?

Alders

(überzeugt) Gewiß!

Slann

Da bestimmte ich sofort ein hohes Honorar für den Dienst als Freund. Denn schließlich ist

Freundschaft ein kostbares Gut und hat stets dafür gegolten. Es verletzt deine Gefühle doch nicht, wenn ich so offen darüber spreche?

Alders

Keineswegs. Offenheit zwischen uns ist ja eine Vorbedingung für die Ausübung meines Amtes. Aber deshalb will ich Antwort auf meine Frage. Wie weit du hier ...

Slann

(sieht auf die Uhr) Ich werde dich für heute beurlauben, Fred. Ich habe momentan keinen Bedarf an Freundschaft.

Alders

Es geht gegen unsern Kontrakt. Wir haben dreimonatliche Kündigung, Harry. Nichts darf mich hindern, drei Monate noch, als Freund an dir zu handeln. Und deshalb werde ich fortfahren, nach deiner Beziehung zu dieser jungen Dame zu fragen.

Slann

Drei Monate noch!

Alders

(unerbittlich) Werde ich fortfahren, Harry. Also genug der Scherze und antworte mir.

Slann

(ohne Affekt) Ich kann dir die Antwort nicht geben. Ich lasse mich treiben. Die Dinge geschehn. —

Alders

War doch sonst nicht deine Art, dich treiben zu lassen.

Slann

Sonst? Da gab es ein Ziel. Tausenderlei Ziele gab es für mich. Das ist nun wohl anders geworden.

Alders

Denkst du noch an dies Früher zurück? Du wolltest einmal, damals als wir uns zum erstenmal, vor vielen Jahren, kennen lernten . . .

Slann

Als wir noch nicht Freunde waren.

Alders

Nein, du warst in denselben Vermögensverhältnissen wie ich. Du konntest dir meine Freundschaft nicht leisten. Da wolltest du soviel Nützliches vollbringen —

Slann

Ich habe drei Volksbibliotheken gegründet. Mein Nützlichkeitspensum ist absolviert.

Alders

Du schwärmtest für dein Studium, du gedachtest, Arzt zu werden und den Leidenden zu helfen —

Slann

Ich habe einige Spitäler bauen lassen. Das Quantum Hilfe, das ein Mensch zu leisten

vermag, habe ich damit ein paar hundertmal erledigt. Ich bin vom Wohltun losgekauft.

Alders

Aber dein Ehrgeiz, Harry, deine Sehnsucht, der Wissenschaft zu dienen?

Slann

Ich habe eine Stiftung gemacht, die ein Dutzend der besten Köpfe in den Stand setzt, wissenschaftlich zu arbeiten. Bedenke nur, ein Dutzend ausgewählte, gut funktionierende Gehirne habe ich in den Dienst der Wissenschaft gestellt. Auf meines kann sie da verzichten.

Alders

Und du? Kannst du auf das alles verzichten? Auf deine Menschenliebe, deine Arbeit?

Slann

Ich werde wohl müssen. Mit Überflüssigkeiten gebe ich mich nicht ab. Also wäre meine Aufgabe, etwas zu finden, das für mich nicht überflüssig ist. Wenn es das noch gibt — — —

Alders

Und das suchst du hier?

Slann

(nach kurzer Pause) Es ist wohl meine Sache allein, was ich hier suche. — Nenne es Zerstreuung, wenn du einen Namen willst. Zerstreuung ist es sicher. Oder Sammlung, — auch Sammlung ist es zweifellos. —

Alders

Es sind viele Wochen vergangen, seit das begonnen hat. Viele Wochen, in denen du für mich, den Freund, nur auf Augenblicke zu sprechen bist, und für alle, die sonst an dir Interesse nehmen, unsichtbar bleibst. Und ich beginne, die Sache für mehr zu halten, als sie anfangs zu sein schien.

Slann

Ich habe keine Lust, jetzt nachzurechnen, wieviel mir die Sache bedeutet.

(Aus dem Innern der Wohnung kommt Archibald Hilm. Er ist ein weißhaariger, altmodisch gekleideter Herr mit lebhaftem, etwas affektiertem Wesen.)

Hilm

(an der Türe) Oh tausendmal Verzeihung, wenn ich störe. Ich dachte nur, meine Tochter sei hier. Wenn ich geahnt hätte, daß Sie Besuch haben, Herr Slann, hätte ich mir natürlich nie die Freiheit genommen —. (Er kommt während des Sprechens näher und läßt kein Auge von Alders.)

Slann

(entschließt sich nach einigen Sekunden, vorzustellen) Herr Archibald Hilm, mein liebenswürdiger Hauswirt, — dieses hier ist Herr Alfred Alders, ein Studienfreund von mir.

Hilm

Ich freue mich, ich freue mich so außerordentlich, Sie begrüßen zu können. (Er nimmt Platz.)

Es ist so selten, daß Personen von Distinktion sich meiner erinnern. Ich kann kaum hoffen —?

Alders

Ich glaube, mich des Namens zu entsinnen ... Archibald Hilm?

Hilm

Ja, mein Herr, der bin ich. Ich habe einigermaßen Lärm gemacht in zwei Welten. Mein Name hatte einen Klang vom Meer zum Meere. Und Sie werden das Schweigen dieser letzten Jahre nicht verstanden haben, — diese Todesstille, die sich über meinen Ruf gelagert hat. Nicht wahr? (plötzlich aufspringend) Aber ich störe die Herren in einem hochwichtigen Gespräch!

Slann

Keineswegs. (Zu Alders) Herr Hilm ist derselbe berühmte Virtuose, der seinerzeit ...

Alders

(höflich) O, ich entsinne mich jetzt sehr gut.

Hilm

Seinerzeit. Seinerzeit. (Er setzt sich wieder.) Wie das klingt! Seinerzeit, als die Menschheit noch wußte, was Zeit bedeutet. Als man noch Ohren hatte zu hören und die Persönlichkeit als solche zu schätzen wußte. Ja, Herr, es sind kaum fünfzehn Jahre her, daß ich umjubelt wurde.

Slann

(erhebt sich und nimmt die Zeitung aus dem Briefkasten

an der Türe. Er geht mit ihr zu einem Tischchen rechts vorne, durchfliegt den Inhalt und hält bei einer Annoncenseite still. Die Lektüre interessiert ihn. Er steht nachdenklich, zieht dann eine Karte hervor, schreibt einige Worte und steckt die Karte in ein Kuvert, das er adressiert. Fred Alders hat ihn beobachtet, Archibald Hilm hat mit jenem Eifer weitergesprochen, den ihm der glückliche Zufall, einen so vorteilhaft aussehenden Zuhörer gefunden zu haben, verliehen hat.)

Hilm

Kaum fünfzehn Jahre! Aber die Welt ist nicht mehr dieselbe. Denken Sie um fünfzehn Jahre zurück! Was ist seither geschehn? Wissen Sie es? Wissen Sie es?

Alders

Vielerlei.

Hilm

Was ist geschehn? Was will das sagen: vielerlei? Etwas ganz Bestimmtes ist geschehn.

Alders

Ja, ja — etwas Bestimmtes —

Hilm

Denken Sie nach! Sie müssen es wissen.

Alders

Politische Verschiebungen.

Hilm

Was?!

Alders

Ja, Kriege und dergleichen.

Hilm

Was?!

Alders

(hilflos) Der Fortschritt, die neue Zeit ...

Hilm

Ach, die neue Zeit! Das ist nichts! Das Ungeheure, das geschehen ist, wissen Sie sehr wohl, Sie wollen nur nicht daran rühren.

Alders

In der Tat — ich weiß nicht recht. Die mannigfachen Erfindungen ...

Hilm

Nun also, Sie wissen es! Ich spreche von der unerhörtesten, nicht auszudenkenden Perfidie, die man gegen mich unternommen hat. Sie wissen, was ich meine. Ich spreche von dem Tod der Kunst: von der Erfindung des elektrischen Klaviers.

Alders

Ah, — das stört Sie?

Hilm

Es hat mich vernichtet. O, man hätte mit der Zeit gehen sollen, man hätte einen Künstlerstrike gegen das elektrische Klavier proklamieren müssen, einen Trust der echten Musikfreunde bilden sollen, Virtuosenvereine gründen, Meetings abhalten! Nichts ist geschehen. Die Tausende, die Hunderttausende, die mich einst begeistert anhörten, sind

in die Wirtsstuben gezogen, das elektrische Klavier zu hören. Die Maschine hat den Menschen erwürgt. Meine Zeit war vorüber.

Alders

(zerstreut) Schrecklich.

Hilm

Ihre Generation hat bereits vergessen, was an mir verbrochen wurde. Eine Zeit mit elektrischen Todeswerkzeugen ist gegen mich erstanden!

Alders

Es klagen viele über die Zeit.

Hilm

Keiner mit so viel Recht wie ich. Hören Sie nur, hören Sie nur! (Er will Alders, der zu Slann geht, zurückhalten.)

Alders

Verzeihen Sie, die Geschichte scheint ja sehr interessant zu sein —

Hilm

Ich habe damals schon alle Folgen erkannt. Die Menschlichkeit ist seither verschwunden. Man wirft ein Geldstück in einen Automaten, und er macht Musik. Kann es etwas Ärgeres geben? Nein! Ich wußte, wohin das führen wird. Man könnte ebensogut Automaten erfinden für die Liebe und für die Freundschaft. Stellen Sie sich das vor! Man wirft ein Geldstück ein und bekommt sein Quantum Liebe, seine Portion Freundschaft . . .

Alders

(ärgerlich) Erlauben Sie mir, das geht denn doch nicht! Sagen Sie gefälligst nichts gegen die Freundschaft. — Auch Automaten zum Zuhören von müßigem Gerede sollte man endlich erfinden.

Hilm

(mißtrauisch) Wie? — Das wäre aber ein Gedanke! Für das Klavier die Zuhörerautomaten! Herrlich! — Sie wollen fort? Wenn ich Sie vielleicht ein Stückchen Wegs begleiten dürfte? Ich habe jetzt so selten Gelegenheit, mit Personen von Distinktion und Geist zu sprechen.

Alders

(zerstreut) Gewiß, gewiß, ich stehe zur Verfügung. (Er beobachtet Slann.)

Hilm

Ich bin sofort bereit. Ich nehme nur den Hut. (Will fort und kehrt nochmals um.) Sie hatten da einen vortrefflichen Gedanken! Zuhörerautomaten!

(Während Hilm in die Wohnung eilt, tritt Alders zu Slann.)

Alders

Ein wenig beginne ich, das Vergnügen an dem — hm — Sport, den du hier treibst, zu verstehen. Ein wenig, nachdem ich diesem armen Burschen zugehört habe. Es muß ein eigenartiges Gefühl für dich sein. So etwa: Gulliver im Lande der Zwerge.

Slann

(ausweichend) Mag sein. Du weißt, ich analysiere

meine Gefühle nicht gerne. Übrigens ist hier ein Billett von Wichtigkeit. Erweise mir den Freundschaftsdienst, dafür zu sorgen, daß es rasch an seine Adresse gelangt.

Alders

(das Billett betrachtend) An William Sounderson. Den großen Agenten? Gut. Ich verstehe.

Slann

Du brauchst nicht zu verstehen, du sollst es nur besorgen.

Alders

Nein, ich verstehe. Ich habe zu verstehen, das gerade ist mein Amt. Für Besorgungen kannst du dir eine billigere Kraft als mich halten.

Slann

Gut, gut. Aber, — was Herrn Hilm betrifft, so hat er zwar seine Eigenheiten, ist aber sonst sehr achtungswert. Falls er dich um eine kleine Gefälligkeit bitten sollte, sei entgegenkommend. Ich stehe für alles. Sehr achtungswert.

Alders

Du überraschst mich. Meine Pflicht verlangt, dir meine abfällige Ansicht über diesen alten Herrn mitzuteilen. Er ist durchaus kein klarer Kopf.

Slann

Seine Berühmtheit, — die vor ein paar Jahrzehnten, — ist unanfechtbar. Er holte sich dann,

soviel ich weiß, irgendein Leiden, von dem eine Steifheit der Finger zurückblieb. Sein Spiel ist seither ziemlich minderwertig. Er zieht es aber vor, die Angelegenheit von anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Das ist seine Sache.

Alders

Ganz wie du willst. Ich kann ja in diesem nebensächlichen Fall meine Freundespflicht suspendieren.

Slann

Ich enthebe dich von ihr.

(Hilm kehrt mit Hut und Stock zurück. Seine gehobene Stimmung ist nicht frei von einer gewissen Ängstlichkeit, da er fürchtet, Slann könne ihm die Beschlagnahme des Besuchers übelgenommen haben.)

Hilm

(da Alders sich bei seinem Eintritt verabschiedet) Ich bitte, sich meinetwegen nicht stören zu lassen. Ich warte. (Schmerzlich) Ich habe gelernt zu warten.

Alders

Aber bitte, es ist momentan durchaus nicht nötig.

Hilm

(zu Slann) Wenn man nach mir fragen sollte, — es kann ja geschehn, daß sich jemand meiner gerade jetzt erinnert, — ich werde in der Konditorei nebenan mein Frühstück nehmen. (Ab mit Alders, der ihm den Vortritt aufnötigt.)

2*

(Slann liest nochmals die Annonce, die ihn offenbar stark beschäftigt. Aus dem Innern der Wohnung kommt Wilkie, zum Fortgehen gerüstet. Er ist ein junger Mensch, reinlich gekleidet und trägt ein Augenglas. Er spricht meist etwas klagend und leise.)

Wilkie

Herr Slann, Sie empfangen Ihre Besuche im besten Zimmer. Tja. Ich hätte gerne ebenfalls die Zeitung gelesen.

Slann

(ihm die Zeitung reichend) Nun lesen Sie nur, Wilkie.

Wilkie

Ich habe es jetzt außerordentlich eilig. (Er nimmt die Zeitung und setzt sich mit ihr an den Tisch. Nach einer Pause) Herr Slann, haben Sie denn gar nichts zu tun?

Slann

Nein. Ich bleibe hier.

Wilkie

Und unser Hauswirt ist ebenfalls seinem Vergnügen nachgegangen? Hm?

Slann

Er ist fort, Wilkie. Wünschen Sie etwas von ihm?

Wilkie

Nein. Ich wünsche, daß er arbeitet. Niemand außer mir arbeitet in diesem Hause. — Kann ich von Ihrem Frühstück nehmen?

Slann

Nehmen Sie nur. Aber Sie haben doch Eile?

Wilkie

(essend) Große Eile. — Slann, es wird übel mit Ihnen enden.

Slann

Meinen Sie?

Wilkie

Ja. Sie werden verhungern. Sie wissen sich kein Plätzchen zu finden. Und Sie gehen verschwenderisch mit Ihrem Frühstück um.

Slann

Seien Sie ohne Sorge, und lassen Sie sich nicht aufhalten.

Wilkie

Warum ist Fräulein Hedwig so frühzeitig fortgegangen?

Slann

Ich weiß es nicht.

Wilkie

Sie sucht Stellung.

Slann

Nun also.

Wilkie

Sie wird ein Plätzchen finden, so wie ich.

Slann

Nun also.

Wilkie

Slann, wie kommt es, daß Sie nicht arbeiten?

Slann

Ich bin insgeheim Millionär und wohne nur zu meinem Vergnügen hier.

Wilkie

Gerade so wie ich. Ich könnte ebensolche Witze machen. Hm? — Heute ist die Stube nicht reingemacht worden. Aber ich bleibe hier.

Slann

Das seh ich.

Wilkie

Ich soll bei einer großen Agentur engagiert werden. Ich werde mein Auskommen haben. Tja. Sagen Sie mir, Slann, wie es kommt, daß Sie nicht arbeiten. Hm?

Slann

Ich sagte es schon. Aber Sie gaben doch vor, Eile zu haben?

Wilkie

Sie tun mir leid, Slann. Sie gehn zugrunde. Ich kann Ihnen nicht helfen. Das ist ein Naturgesetz, daß jeder, der nicht arbeitet, auch nichts zum Essen findet. Tja. (Er steckt den Rest des Frühstücks ein.) Ich meine es wirklich nicht böse mit Ihnen.

(An der Flurtüre wird heftig geschellt. Wilkie geht öffnen. Zur Türe herein: Ephraim Brackwasser, kleiner unter-

setzter Mann, kahlköpfig mit rotem Gesicht und würdigem Wesen.)

Brackwasser

(hat sich mit einigen Blicken über das Milieu orientiert) Wohnt hier Fräulein Hedwig Hilm?

Slann

Hier wohnt die Familie Hilm.

Brackwasser

Familie? Brauche ich nicht. Ich brauche das Fräulein, die Dame, die annonciert hat.

Wilkie

Also hat sie annonciert? Wenn sie fortgeht, wird meine Stube in Hinkunft noch öfter nicht reingemacht werden.

Brackwasser

Wer sind Sie?

Wilkie

Ein junger Geschäftsmann, der hier wohnt.

Brackwasser

Wenn ich Sie protegieren kann, werde ich mich Ihrer erinnern.

Wilkie

Ich werde hocherfreut sein. — Slann, sie sollten doch etwas arbeiten. (Er geht.)

Slann

(zu Brackwasser) Das Fräulein wird sehr bald kommen. Nehmen Sie einstweilen Platz.

Brackwasser

(nachdem er sich gesetzt) Wer sind Sie?

Slann

Harry Slann, Klavierlehrer.

Brackwasser

Wieviel verdienen Sie bei dem Geschäft?

Slann

(betrachtet ihn einigermaßen erstaunt, ohne zu antworten).

Brackwasser

(nach kurzer Pause) Hm! Das eben dachte ich mir. — Und Sie wohnen hier zur Miete?

Slann

Ja.

Brackwasser

Warum wohnen Sie gerade hier zur Miete?

Slann

(überhört scheinbar die Frage und nimmt die Zeitung wieder zur Hand).

Brackwasser

(ohne dadurch gestört zu sein) Schön, das dachte ich mir auch. — (Da Slann noch immer schweigt) Die Frage ist Ihnen nicht angenehm. Aber, junger Mann, wenn man so wohnt, wie Sie wohnen, und so angezogen ist, wie Sie angezogen sind, dann kann man in der Beantwortung von Fragen nicht so wählerisch sein, wie Sie wählerisch sind. Das sagt Ihnen Ephraim Brackwasser.

Slann

Wollen Sie jetzt vielleicht so liebenswürdig sein, mir darüber Auskunft zu geben, was Sie hier suchen.

Brackwasser

Ich gebe Auskunft. Merken Sie, junger Mann, merken Sie gut, ich kann stets jedermann und zu jeder Stunde über mich Auskunft geben.

Slann

Also nennen Sie mir den Zweck Ihres Besuches.

Brackwasser

Ich bin hier, um die junge Dame von der Annonce zu engagieren. Ich habe eine Stelle für sie.

Slann

Was ist das für eine Stelle? Woher wissen Sie, daß Fräulein Hedwig sich dafür eignet?

Brackwasser

Das ist eine gute Stelle. Das ist eine angenehme Stelle. Eine außerordentlich repräsentative Stelle ist das. — Junger Mann, sagen Sie mir wahr und offen: kennen Sie mich, oder kennen Sie mich nicht?

Slann

Ich erinnere mich nicht, jemals das Vergnügen gehabt zu haben.

Brackwasser

Ich aber kenne Sie. Mein Name ist Brack-

wasser, Ephraim Brackwasser. Ich bin der Besitzer der Konditorei hier nebenan!

Slann

(auf den die Mitteilung keinen besonderen Eindruck macht) So. — Also eine Konditorei? Dort ist die Stelle, für die Sie Fräulein Hedwig in Aussicht genommen haben?

Brackwasser

Dort, eben dort ist die Stelle! Ich sehe Fräulein Hedwig Tag für Tag vorübergehn. Ich kenne sie sozusagen von diesem Vorübergehen her aufs allerintimste, ich denke mir: diese junge Dame paßt hier herein. Süßigkeiten gehören zu Süßigkeiten. Meine Kundschaft hat einen vortrefflichen Geschmack.

Slann

Diesen Geschmack in allen Ehren. Warten Sie also. Wenn es der Dame paßt ...

Brackwasser

Passen, was bedeutet passen? Es ist ein Einkommen, es ist eine Stelle von Ansehn und Wichtigkeit. Passen! Sie hat nichts zu tun, als da zu sein. Durch ihren angenehmen Anblick zu wirken, nichts, gar nichts Anstrengendes ... (mit einer Gebärde das Zimmer umfassend) Hier, — sehn Sie mal, hier heißt es doch: Vogel friß oder stirb. — Passen!

Slann

Gut, gut. Warum erzählen Sie das alles mir? Ich soll ja nicht als Süßigkeit für Ihren Laden engagiert werden.

Brackwasser

Weil — — (mit Bedeutung) weil ich Ihr Geheimnis kenne, junger Mann!

Slann

(scharf) Das soll heißen —?

Brackwasser

Ich kenne es. Ich kannte es beim ersten Schritt, den ich in dieses Zimmer tat.

Slann

Welches Geheimnis?!

Brackwasser

(bedächtig) Junger Mann, lassen Sie sich sagen, daß es in Ihrem Alter überhaupt nur ein Geheimnis gibt.

Slann

(beruhigt) Ach so.

Brackwasser

Ich bin nicht Ihr Feind, Herr Klavierlehrer, ich habe das gleiche Interesse wie Sie. (Schlau) Denn, wenn Fräulein Hilm eine Stelle findet, eine gute, eine ansehnliche Stelle, eine Stelle, die keinerlei schwierige Ansprüche an sie stellt — ich betone das: keinerlei Ansprüche! — Ist das nun Ihr Interesse oder nicht?

Slann

(gleichmütig) Vielleicht ist es mein Interesse.

Brackwasser

Also! Ich wußte es. Ich habe Sie doch gefragt, warum Sie gerade hier wohnen. Ich habe Sie doch gefragt, wieviel Sie verdienen. Ich habe doch sofort Ihr Geheimnis erraten. (eindringlich) Sein Interesse fördert man. Wollen Sie mir versprechen, der jungen Dame so — so ein wenig, gewissermaßen zuzureden? Wollen Sie?

Slann

Ich will gar nichts versprechen.

Brackwasser

Es soll Ihr Schaden nicht sein, Herr Klavierlehrer.

Slann

Sie wollen mich dafür bezahlen?

Brackwasser

Gewiß. Ich kaufe Ihre Unterstützung. Ein ehrliches Geschäft!

Slann

Hm? Und welche Summe habe ich zu erwarten?

Brackwasser

Eine Summe, die für Sie von Bedeutung ist. Das genügt. Eine Summe (mißt ihn mit den Augen) — eine Summe, die — ich irre mich selten — zumindest Ihr monatliches Einkommen erreicht.

Slann

(trocken) Das nehme ich als Versprechen.

Brackwasser

Ein Mann, ein Wort. Ich mache das Geschäft! Wenn Ephraim Brackwasser sagt, er macht ein Geschäft, so macht er es auch.

Hedwig Hilm; von der Straße. Sie ist eine große, schlanke junge Dame. Es ist viel Ruhe und Sicherheit in ihrer Art. Sie zeigt keine Spur von Koketterie, oder die besondere, strenge Einfachheit ihres Wesens müßte als solche gedeutet werden.

Slann

Sie waren sehr früh unterwegs, Fräulein Hedwig.

Hedwig

Ich hatte zu tun. Eine Privatangelegenheit, die Sie in keiner Weise betrifft. Es war nicht notwendig, mich hier zu erwarten.

Slann

Mein Zimmer ist nicht instand gesetzt worden.

Hedwig

Das Mädchen muß doch —

Slann

Das Mädchen hat es vorgezogen, nicht zu kommen.

Hedwig

Wie ist das möglich?

Slann

Es besteht eine Meinungsverschiedenheit zwischen

dem Mädchen und Ihrem Herrn Vater. Im Punkte des Entlohnungtermins ...

Hedwig

Ich werde sofort selbst das Nötige tun.

Slann

Keinesfalls! Hier ist übrigens ein Herr, der Sie erwartet. Herr Ephraim Brackwasser leistet mir seit einigen Minuten Gesellschaft, weil er hofft, mit Ihnen ein Übereinkommen treffen zu können.

Hedwig

Was für eine Art Übereinkommen soll das sein?

Brackwasser

(mit Courtoisie) Es handelt sich darum, daß ich mich außerordentlich glücklich schätzen würde, ... (angesichts ihres Staunens mäßigt er den Ton) daß ich es mir zur Ehre anrechnen würde, Sie in meinem Unternehmen einer würdigen Beschäftigung zuführen zu können.

Hedwig

Was ist das für ein Unternehmen?

Brackwasser

Ich schmeichle mir, Ihnen nicht ganz unbekannt zu sein. Ich bin der Besitzer der Konditorei hier nebenan. Ich bin das größte Firmenschild in der Straße. Ich hoffe, Ihnen alles bieten zu können, was Sie nur begehren werden.

Slann

(trocken) Es handelt sich um einen Posten als Ladenfräulein bei dem Herrn.

Hedwig

(bedeutend mehr durch Slanns Ton als durch Brackwassers Versprechungen für die Sache gestimmt) Eine Arbeit ist so gut wie die andere. Ich bin nicht in der Lage, wählerisch sein zu dürfen. Was habe ich bei Ihnen zu tun?

Brackwasser

Da zu sein.

Hedwig

Das ist alles?

Slann

Den Appetit der Kundschaft zu reizen.

Hedwig

(wendet sich zu ihm, dann, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, wieder zu Brackwasser) Ich nehme an, man wird mich mit der nötigen Achtung behandeln?

Brackwasser

Aber Fräulein, mit der größtmöglichen Achtung! Er ist ein feiner, reicher und sehr gebildeter Herr. — (Hedwigs Betroffenheit läßt ihn das Verfehlte der Äußerung sofort erkennen. Er schweigt einige Sekunden, sieht hilfesuchend zu Slann hinüber, der mit verschränkten Armen Hedwig beobachtet und nicht ohne Behaglichkeit der Entwicklung der Sache folgt. Dann sagt er:) Sie müssen mich recht verstehen, Fräulein. Es ist nur ein Zufall, daß auch ein Herr dabei im

Spiel ist. Er kommt stets nachmittags um vier und trinkt ein Glas Kaffee. Ein bedeutender, ein hochstrebender Mann! Sie müssen ihn im Vorübergehen schon gesehen haben. Ein Herr, der sehr viel in öffentlichen Dingen zu reden hat. Um alles in der Welt möchte ich ihn nicht zum Feinde haben. So ein Herr ist das.

Hedwig

Und der schickt Sie her, mich zu engagieren? Das ist denn doch arg!

Brackwasser

(seine Würde beiseite lassend, ganz brutal) Arg? Warum ist es arg? Was ist arg? Der Herr hat Sie empfohlen. Der Herr hat den Einfluß, Ihnen eine Stelle zu verschaffen. Gut ist das für Sie und nicht arg!

Hedwig

Ich suche Arbeit. Hören Sie, anständige Arbeit, mit der ich Geld verdienen kann. Was Sie mir aber da bieten, ist eine unerhörte Zumutung.

Brackwasser

Sie sagen, Sie wollen Geld verdienen. Sie wissen noch gar nicht, was das ist: Geld verdienen. Sie wissen noch gar nicht, was das heißt: eine gute Stelle. Wenn Sie Geld verdienen wollen, so müssen Sie damit anfangen, sich einen Protektor zu suchen. Sie werden lange suchen müssen unter Ihren Verwandten

und Bekannten! Was aber werden Sie suchen müssen? Einen Herrn wie meinen Herrn Harkner werden Sie suchen müssen, einen Herrn von Ansehen, einen Herrn von Einfluß. Und dann werden Sie sich erst bemühen müssen, ihm zu gefallen. Und wenn Sie ihn gefunden haben, und wenn Sie ihm gefallen haben, dann ist es erst noch die Frage, ob er einen Ephraim Brackwasser hat mit einer Stelle für Sie! So ist der Weg zum Geldverdienen. So und nicht anders.

Hedwig

(zu Slaun) Der Mann könnte recht haben.

Brackwasser

Gewiß hat er recht. Ephraim Brackwasser hat immer recht. Er weiß sogar so genau, daß er recht hat, daß er Sie gar nicht zu einer Antwort drängen will. Lassen Sie sich Zeit, sehen Sie sich an, was Ihnen sonst geboten wird, und überlegen Sie sich's, ob es dann nicht besser sein wird, täglich zwischen vier und fünf dem Herrn Harkner seinen Kaffee zu servieren. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag, Fräulein, Ihnen ebenfalls, Herr Klavierlehrer.

(Nach seinem Abgang herrscht ein kurzes Schweigen.)

Hedwig

(räumt das Geschirr des Frühstücks vom Tisch in einen Speiseschrank. Dann sagt sie beiläufig und ziemlich obenhin) Ich werde mir das Anbot ernstlich überlegen.

Hier muß etwas geschehen. — Ich weiß gar nicht, was mich zuerst empörte. Der Mann kam nur ungeschickt damit heraus.

Slann

Ja. Es ist kein Geschäft für einen Mann. Was er da hatte, ist von altersher Frauenberuf.

Hedwig

(kampfbereit) Sie belieben, den Fall falsch aufzufassen.

Slann

Kann sein, ich fasse ihn ganz genau so auf wie Sie.

Hedwig

Sie vergessen nur, daß nicht jedermann verantwortungslos in den Tag hineinleben kann.

Slann

Es ist wirklich möglich, daß ich jetzt gerade daran nicht gedacht habe. Ich dachte aber, daß Sie mit Ihrer Erziehung und nach Ihrer ganzen Art mit Herrn Harkners Nachmittagskaffee nicht das geringste zu schaffen haben.

Hedwig

Ich glaube nicht, daß Sie der richtige Beurteiler sind.

Slann

(friedfertig) Weder im Punkt Erziehung, noch im Punkt Kaffee, gewiß, nichtsdestoweniger —

Hedwig

Nichtsdestoweniger täten Sie gut, sich um Ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, ich habe noch nicht gesehen, daß Sie die kleinste Arbeit getan hätten. Sie sagen, Sie hätten genug Geld, um nicht zu verhungern; das scheint wahr zu sein . . .

Slann

Das ist wahr!

Hedwig

Gut, das berechtigt Sie aber nicht, dieses nutzlose Dasein zu führen. Können Sie leugnen, daß Sie ein nutzloses Dasein führen?

Slann

(einigermaßen betroffen) Ich kann es nicht vollkommen in Abrede stellen.

Hedwig

Gibt es eine Sache, zu der Sie Talent haben? Gibt es irgendeinen Zweck in Ihrem Dasein? Bitte, antworten Sie mir!

Slann

Das ist nicht so leicht zu beantworten. Nehmen Sie dazu ein wenig Platz. So. Und hören Sie mich ohne Vorurteile an. Versuchen Sie es nur. Es wird gehn. (Sie lächelt unwillkürlich und nimmt Platz.) Die einzige Sache, zu der ich Talent haben dürfte, ist: Millionär zu sein.

3*

Hedwig

Bitte, keine Possen!

Slann

Es gibt kein Gebiet, auf dem ich Hervorragendes leisten kann, als das des Millionär-Seins, ich kann einen mittelmäßigen Musiker, einen mittelmäßigen Arzt, aber einen genialen Millionär abgeben. Diese Erkenntnis war das Resultat vieler, ernster Studien.

Hedwig

(halb lachend) Und worin bestände dann diese — diese Ihre Genialität als Millionär?

Slann

(Er steht neben ihrem Stuhl und spricht eindringlich, zu ihr herabgebeugt.) Ich glaube, ich würde anders sein als alle die, welche den Überfluß haben. Ich denke dabei nicht an so einen Durchschnittsreichtum, der dem Besitzer gerade noch gestattet, das bißchen Luxus im Leben mitzumachen. Ich denke an mehr; an einen Reichtum, wie ihn heute nur einige Dutzend Menschen besitzen. Menschen, die noch gar nicht wissen, was sie damit besitzen! Ich aber, ich — würde das wissen.

Hedwig

Was wäre das? Was wissen die andern nicht?

Slann

Was das wäre? — Kennen Sie die Geschichte

von dem armen Teufel, der nichts ersehnt, als sich im Branntwein besaufen zu können? Ein Zufall wirft ihm das große Los in den Schoß, und er säuft, säuft den Rest seines Lebens hindurch, und was er von seinem Gelde nicht vertrinken kann, liegt ungenützt im Schrank. Und genau in der Lage eines solchen armen Teufels scheinen mir die wenigen Menschen mit den Riesenvermögen, die es heute gibt. Sie wissen zwar von einigen Dingen mehr als von Branntwein. Von Sport, Weltreisen und Klubfauteuils. Das alles reicht dann eben aus, um einen Bruchteil ihrer Einkünfte zu verbrauchen. Das alles sind noch Genüsse, die für eine ärmere Menschenschicht erfunden wurden. Für sie sind noch keine Genüsse erfunden worden. Sie haben noch keine Lebensform und schmarotzen, ja, sie schmarotzen an der Lebensform der Ärmeren.

Hedwig

Und welche neuartige Form würden Sie als Ratgeber unserer Milliardäre vorschlagen?

Slann

(dringend, ohne das Auge von ihr zu lassen) Ich würde vor allem mich nicht in diese Milliardärkäfige sperren lassen, in die Luxusdampfer, in die exklusiven Klubs, in denen das Machtgefühl verloren geht, weil man fast unter seinesgleichen ist. Ich würde meine Macht dort

genießen, wo sie mir jede Sekunde fühlbar und deutlich wird, unter den Armen und Bedürftigen, deren Leben und Denken am Gelde klebt, dort würde ich wissen, was ich bin und was ich vermag.

Hedwig

Und das wäre dann der neue einzigartige Genuß, von dem Sie sprachen? Ein seltsamer Genuß, das gebe ich zu.

Slann

Ich müßte ja nicht Zuschauer bleiben. Ich könnte wirken. Wissen Sie, was Geld vermag? Sie haben nicht die richtige Vorstellung davon. Sie glauben, nur die Dinge sind käuflich, die feilgeboten werden. O nein! Wissen Sie von den Unzähligen, die ihr Leben tageweis, stundenweis dem Gelde opfern, — ihr ganzes Leben? Die ihr Dasein an einen freudlosen Beruf geschmiedet verbringen um des Geldes willen? Wissen Sie von ihnen? Und wenn die gezwungen sind, das Ganze, das Dasein selbst, für Geld zu opfern, glauben Sie, irgend etwas ist ihnen nicht feil? Glauben Sie, daß menschliche Liebe, Ehre, Stolz, daß alle diese Dinge, die nicht am Markt gehandelt werden, heute nicht so gut käuflich sind wie menschliche Zeit und Geisteskraft?

Hedwig

Für wen sollten die Dinge auch Wert haben?

Slann

Liebhaberwert, Liebhaberwert! Das ist sie ja, diese neue Liebhaberei, die sich die Reichsten der Erde leisten könnten, — wenn sie auf den Geschmack kämen. Ein Nichts war die Macht der Sklavenhalter gegen die Macht des Geldes von heute. Die früher konnten über Menschen Qualen verhängen, das nannten sie herrschen. Nun aber kann man nicht bloß quälen, man vermag nach Gutdünken auch Glück zu verhängen, das ist viel mehr. Und nicht über einzelne wenige Menschen! Alle, fast alle, die leben und die das Geld zu Sklaven gemacht hat, sind nun im Bereich dieser Mächtigsten aller Zeiten.

Hedwig

Was Sie da sagen, sind Phantastereien! Aber — es sind frevlerische Phantastereien, die niemand wahrmachen wird.

Slann

Glauben Sie? — Harun al Raschid, der unerkannt in seinem Land umherzieht, hat nicht mehr Macht über die Menschen als einer von denen, wenn er heute in die Kreise der Bedürftigen tritt. Es müßte doch ein besonderes Genießen sein, Schicksale schaffen zu können.

Hedwig

(sich seinem Bann entziehend, heftig) Was wollen Sie von mir! Warum erzählen Sie mir das alles?

Slann

(ruhig und den Blick auf sie geheftet) Ich trage mich mit mancherlei Gedanken. Und ich dachte, es könnte Sie interessieren. Ich dachte, Sie hätten genug Phantasie, um sich das alles als wirklich vorzustellen.

Hedwig

Begreifen Sie nicht, daß das entsetzlich wäre!

Slann

Nein.

Hedwig

Weil — dem Geld, dieser metallischen Macht, von der Sie sprechen, alles Menschliche fehlt. Menschenkraft und Menschengefühl sind da wertlose Dinge.

Slann

Das sind sie auch.

Hedwig

Ah! Und *Sie* sagen das?

Slann

Was ist das: Menschenkraft? Man schwärmte einmal von den Hieben der alten Ritter. Wenn sie so gelegentlich einen Türken in zwei Teile schlugen, war man begeistert. Das ist doch gar nichts!

Hedwig

Einen Menschen zu töten?

Slann

Nein, als Kraftleistung betrachtet. Einen Türken

in zwei Teile zu schneiden, die vorschriftsmäßig zur Rechten und zur Linken niedersinken, — die Arbeit könnte heute ein klein winziger Dynamo leisten, und der würde noch dazu viel sicherer funktionieren als Muskelkraft und Schwert des Ritters. Da haben Sie die vielgerühmte Kraft!

Hedwig

Ich verstehe Sie. Alles, was wir Männlichkeit nennen, soll ein Dynamo verrichten.

Slann

Nicht gerade — alles. — Aber Menschenkraft hat stark an Marktwert verloren. Der beste Boxer kann nicht mit dem kleinsten Dampfhammer konkurrieren. Seit ich das weiß, boxe ich nicht mehr.

Hedwig

Und seit wann, Harry, — seit wann haben Sie aufgehört zu lieben?

Slann

In der Tat? Wer sagt Ihnen, daß ich überhaupt aufgehört habe?

Hedwig

Es muß doch irgendeine Maschine geben — ich bin über Dynamos und Dampfhämmer nicht so orientiert, aber man kann vielleicht auch die Liebesarbeit ersparen und maschinell verrichten lassen?

Slann

Nur — teilweise. Aber in Wirklichkeit glaube ich, daß man Gefühle einfach kaufen sollte. In

einer rationell betriebenen Welt wenigstens. Heute gibt man Geschenke, die Geld kosten, trägt gute Kleider, die Geld kosten, verbringt viel Zeit, die Geld wert ist, — alles das, um geliebt zu werden. In einer rationell betriebenen Welt würde man eine bloße Rechnung aufstellen: ich opfere soundso viel Geld in bar und erhalte dafür den Gegenwert in Liebe, Freundschaft, Sympathie. Klagbar und pfändbar nach Übereinkommen.

Hedwig

Sie sollten nicht so sprechen. Auch nicht im Scherz, Harry. Es gab einmal einen Abend —

Slann

Das ist ein Problem.

Hedwig

Was?

Slann

Daß es Abende gibt! Auch in der Jetztzeit noch! In einer rationell betriebenen Welt müßte das Dämmerlicht abgeschafft werden.

Hedwig

Sie gefallen sich in Übertreibungen. Wenn ich an die Möglichkeit denke, daß Seele und Menschlichkeit jemals schwächer werden könnten als Geld und Maschinen —

Slann

Es wäre dann unbehaglich auf Erden?

Hedwig

Es wäre nicht mehr der Mühe wert zu leben.

Slann

(ernst) Sagen Sie das nicht. Vielleicht käme dann eine neue Menschlichkeit, die wieder über das Geld triumphiert. Hoffen wir es; für diejenigen aber, die heute leben, ist „unbehaglich" das richtige Wort. Sie könnten zum Spielball für die Macht des Geldes werden. Dieser feste Boden der Alltäglichkeit würde zu wanken beginnen. Man könnte in eine Vertiefung stürzen, oder plötzlich gehoben werden, hoch, höher als die Hoffnung reicht. Nie wäre man vor Überraschungen sicher.

Edward Parker

(tritt rasch durch die Flurtür ein. Ein glattrasierter, vornehmer älterer Herr. Er sieht sich flüchtig um.) Bin ich recht? (liest von einem Zettel) Bei Herrn Archibald Hilm — Klavierlehrer Slunn, nein Slann. Den suche ich. Sind Sie das?

Slann

Mein Name ist Slann.

Parker

Schön. (Mustert ihn) Können einiges Geld verdienen, Herr, Herr Slunn. Nein Slann. Vorausgesetzt, daß Sie Ihr Handwerk verstehn.

Slann

Worum handelt es sich?

Parker

Habe einen Neffen, kräftiger Junge, so an die Zwanzig. Wird Ihnen zu schaffen machen, Mann, wenn Sie ihm die Hände auf die Tasten bringen wollen.

Slann

Handelt es sich um Unterricht?

Parker

Finde Ihre Frage ausgezeichnet! Handelt sich um Unterricht und nicht um Pferdekauf. Ist wohl selbstverständlich.

Slann

Ich weiß nicht, ob ich noch Stunden zu übernehmen vermag. Meine Zeit ist jetzt schon sehr in Anspruch genommen. —

Parker

Sieht man Ihnen an. Scheinen nur so im Gelde zu waten. Haben's nicht mehr nötig. Was? Wie Sie wollen, Herr Slann, kann für den Jungen auch andere Lehrer finden.

Slann

(ärgerlich) Es wird gut sein, wenn Sie sich danach umsehn. (Dreht ihm den Rücken.)

Parker

Nur nicht gleich so heftig, Herr — Herr —. Wir wollen über die Sache sprechen. (betonend) Sie wurden mir empfohlen, von William Sounderson als Klavierlehrer empfohlen.

Slann

(sich rasch zu ihm wendend) Sprechen wir.

Hedwig

(sich erhebend) Ich bin hier überflüssig und setze lieber Ihr Zimmer instand, Herr Slann.

Parker

(komplimentierend) Die junge Dame ist sicher nicht überflüssig. Niemand wüßte ihre Gegenwart mehr zu schätzen. (Hedwig hat das Zimmer verlassen, und er fährt — gegen früher in Ton und Haltung völlig verändert — fort:) Parker. Seit fünf Jahren Oberagent bei Sounderson. Wurde vor einigen Minuten beordert, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen. Meine Legitimation ist hier: Bitte zu prüfen. Ist alles in Ordnung?

Slann

Alles ist in Ordnung. (Greift zur Zeitung) Hier ist eine Annonce. Hier, sehen Sie? — Die junge Dame, die Verdienst sucht, haben Sie eben angetroffen. Ich wünsche, daß einiges in der Sache getan wird. Ich wünsche, daß sie Glück hat.

Parker

(zieht seinen Notizblock und macht sich bereit zu notieren) Also Glück. Sie bestellen bei uns Glück für eine junge Dame. Wieviel darf das Glück kosten?

Slann

Das ist Nebensache. Ich meine nur, sie soll auf ihre Weise glücklich werden.

Parker

Pardon, der Kostenpunkt ist Hauptsache. Unsere Spesen kennen Sie; die sind unbedeutend. Aber Glück ist ein teurer Artikel. Sehr gesucht. Pardon, in Ihren Verhältnissen, natürlich, kann man Glück kaufen. Wir können die Dame um ein paar Hunderter oder um ein paar Tausender glücklich machen. Wir können aber auch dauerhafte Glücksfälle beistellen, wo wir jahrelange Garantie übernehmen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß Sie für eine Person der Mittelklasse Glück in jeder Preislage bei uns beziehen können.

Slann

Und Sie garantieren sogar für Ihr Fabrikat?

Parker

Die Firma Sounderson garantiert.

Slann

Mit welchen Mitteln arbeiten Sie dabei?

Parker

In Seelenangelegenheiten arbeiten wir vor allem mit Geschenken.

Slann

Und wenn diese dabei wirkungslos bleiben?

Parker

(bestimmt) Pardon, Geschenke wirken immer.

Slann

Immer?

Parker

Wir haben unsere Erfahrungen. Wir erzeugten durch die bloße Lieferung von Blumen bereits die zärtlichsten Liebkosungen, die einer unserer Kunden von einer jungen Dame wünschte. Wir arbeiteten in der Innigkeit von Küssen . . .

Slann

Ah! In der Innigkeit von Küssen?

Parker

Ja. Es gelang uns, diese bei einer jungen Dame fehlende Innigkeit, deren Herstellung ein Kunde verlangte, bereits durch Lieferung von Süßigkeiten im Wert von fünf Dollar zu erzeugen. Auf Wunsch steigerten wir dann die dargestellte Innigkeit durch Toilettegegenstände und schließlich durch Schmuck.

Slann

Und stets mit dem gewünschten Erfolg?

Parker

Mit vollem Erfolg. Durch Lieferung eines kleinen Hundes . . . .

Slann

Eines Hundes?

Parker

Eines kleinen Hundes erreichte jene Innigkeit eine solche Höhe, daß unser Kunde selbst Ein=

halt gebot. Das Ganze kostete ihn fünfhundert ... (Er schlägt im Notizbuch nach.) ... nein, fünfhundertfünfzig Dollar und war ein erstklassiges erotisches Erlebnis für ihn.

Slann

Gar nicht teuer.

Parker

Allerdings nur ein Erlebnis, kein gediegenes, dauerndes Glück, wie Sie es bestellen.

Slann

Also machen Sie Ihren Preis.

Parker

Gestatten Sie mir einen Überschlag. (Er geht, seinen Notizblock in der Hand, im Zimmer umher.) Ärmlich, sehr ärmlich. Nicht ohne das Bedürfnis, mehr zu scheinen, als man ist. — Familie?

Slann

Der Vater ist ein vergessener Virtuose. Dort hängt sein Bild inmitten von Kränzen und sonstigen Reliquien.

Parker

Gut. Ich rechne alles in allem. Für dreißigtausend Dollar findet die Dame eine Stelle, die ihren Ehrgeiz befriedigt; merken Sie wohl, die Befriedigung des Ehrgeizes garantieren wir auch! Eine Stelle als Leiterin eines Bureaus wäre das, mit repräsentativer Tätigkeit und genug Einkommen, um komfortabel leben zu

können. Dreijährige Garantie. Wir haben zirka zweitausend Dollar Profit bei dem Geschäft. Alles andere wird in das Glück des Fräulein Hilm investiert. Ich glaube, der Vorschlag könnte Ihnen konvenieren?

Slann

Haben Sie kein besseres, ich meine vornehmeres Glück auf Lager?

Parker

Selbstverständlich! Ganz nach Bedarf. Um den *doppelten* Preis findet das Fräulein eine Stelle bei einer Dame der Hocharistokratie. Die hervorragendsten sozialen Persönlichkeiten werden ihr vorgestellt, sie hat ein bedeutendes Honorar und zählt sozusagen zur Gesellschaft.

Slann

Und für den vierfachen?

Parker

Den vierfachen? Ah! da steht es Ihnen frei, fast den ganzen Betrag in Form einer Scheinerbschaft oder eines Losgewinnes direkt in die Hände der Dame gelangen zu lassen. Wir arrangieren das ohne jede Möglichkeit eines Verdachtes. Wir garantieren ferner eine hochanständige, solide eheliche Verbindung. Einen Ehegatten, der nicht trinkt, der keine Untreue begeht und sich tadellos führt.

Slann

Beistellung eines Ehegatten wird nicht gewünscht. Absolut nicht.

Parker

Ganz nach Belieben. Wir sind natürlich in der Lage, auch eine selbständige Existenz, eine Existenz unter der Marke: „Aus eigener Kraft" zu liefern.

Slann

Das wäre zu tun. Ganz richtig. Aus eigener Kraft.

Parker

Wollen Sie mir dann über die Fähigkeiten der jungen Dame, von deren persönlichem Liebreiz ich mich überzeugte, ... (Slann winkt ab.) Pardon! Wir sind nicht nur Geschäftsleute! — Wollen Sie mir über diese Fähigkeiten einige Daten geben.

Slann

Sie hat ein kleines Kapital, das für ihre Erziehung ausgesetzt war, gut angewendet. Hat auf allen Gebieten Bildung erworben, ist mitleidig und herzensgut — — —

Parker

Pardon, pardon! Für diese Punkte sind wir wieder zu sehr Geschäftsleute. Herzensgüte und Mitleid sind Tugenden, die sich erwiesenermaßen nur sehr schwer in bar umsetzen lassen.

Ich meinte: Sind Fähigkeiten vorhanden, mit denen man Geld verdient?

Slann

Sie hat meines Wissens in einigen Künsten dilletiert. Zumal in der Malerei. Das Bild des Vaters, dort, hat sie gemalt.

Parker

(macht sich eifrig Notizen) Danke! (Vor dem Bilde) Da läßt sich mancherlei entdecken. Zweifellos eine gute Schule. Aber nennen wir es: (Er notiert.) Das Unbewußte in der Farbengebung höchst originell. Die psychologische Verkürzung der Linie mit wahrer Meisterschaft geführt. — Für unsere Zwecke mehr als genug. Auf Grund dieser Fähigkeit verpflichtet sich die Firma Sounderson & Co., der jungen Dame eine Existenz als Künstlerin zu verschaffen. Das Glück ist in diesem Falle, wie Sie bemerken werden, durch eine besonders hohe Befriedigung des Ehrgeizes vermehrt, die wir in Form einer kleinen Nota im Kostenvoranschlag vielleicht bemerklich machen dürfen?

Slann

Und für den achtfachen Preis?

Parker

(atemlos) Für den achtfachen —!

Slann

Ja, den achtfachen.

4*

Parker

Für den achtfachen lassen wir den Vater wieder erfolgreiche Konzerte geben. — Die Künstlerschaft der jungen Dame wird zur Berühmtheit. — Wir stellen eine Schar junger, begeisterter Anhänger. — Nicht? — Wie Sie meinen! Wir liefern also einen aristokratischen Verkehr, und eine Umgebung von Eleganz, Geschmack und Distinktion. Wir sorgen ferner für das Vorhandensein von Selbstgefühl, Schaffensfreudigkeit und Seelenruhe und garantieren die Zufriedenheit bis ans Lebensende.

Slann

Ich habe bereits mit Ihrer Firma gearbeitet und war stets zufrieden.

Parker

Ich schmeichle mir, unsere Firma kann das für Geld Menschenmögliche, das heißt, sie kann schlechterdings alles.

Slann

Dann wollen wir das letzte Anbot perfektionieren.

Parker

Gewiß, man soll bei Glück nicht sparen. Ich sage es immer, daß bei so subtilen Artikeln, wie das Glück einer ist, das Geld nicht angesehen werden darf. Und das subjektive Glück der in Rede stehenden Person ist im letzten Falle auch ganz besonders rein und edel. Das

herrliche Bewußtsein kommt hinzu, sich selbst so viel, ja alles zu verdanken. Das ist der unschätzbare Wert der Marke: „Aus eigener Kraft". Ich darf also den Auftrag notieren?

Hedwig

(kehrt zurück) Verzeihung, wenn ich störe. Ich dachte, die Herren wären längst handelseins.

Parker

(wieder im früheren Ton) Da ist nicht so leicht handelseins zu werden, wenn der andere Teil selbst noch nicht weiß, was er will. Habe jetzt alles erklärt. So und so steht es, Herr. Klipp und klar, wie es meine Art ist in Geschäften. Sollten sich's überlegen und mir Bescheid sagen.

Slann

Nicht mehr nötig. Ich bin zu Ende mit meiner Überlegung. Was wir besprochen haben, paßt mir. Es soll als abgemacht gelten.

Parker

Gut, Herr. Soll gelten. Meine besondere Wertschätzung, Fräulein Hilm. Außerordentlich entzückt gewesen, Sie kennen zu lernen. (Er geht mit einer tiefen Verbeugung vor Hedwig ab.)

Hedwig

(nach kurzer Pause) Wir wollen nicht mehr streiten, Harry. Aber Sie müssen einsehn, daß es notwendig ist. Was kümmert Sie der Herr, dem ich beim Kaffee Gesellschaft leisten soll? Seien

Sie vernünftig und nehmen Sie die Dinge, wie sie sind.

Slann

Warum machen Sie ein Ende? Denn es ist ein Ende.

Hedwig

Wir verstehen uns heute nicht, Harry. Diese Zeit war mir mehr als Ihnen. Aber —

Slann

Nun? — Sie wissen, daß ich einige Monate meines Lebens damit verbracht habe, an Sie zu denken. Daß ich es nicht ertragen werde, Sie in eine niedrige Lebenssphäre gedrückt zu sehen. Daß ...

Hedwig

Daß?

Slann

Ich will das Wort nicht aussprechen. Ich glaube nicht an das Wort.

Hedwig

(lächelnd) Dann wäre es Ihre Sache, ein anderes zu finden. —

Slann

Es gibt nur das eine, das dumme Wort. Es bedeutet: Viel-wert-sein, aber es ist längst lächerlich geworden.

Hedwig

Wirklich? Lächerlich?

Slann

Ja. Ich will nur die Tatsachen nennen statt des Wortes. Ich würde ohne Besinnen, um in Ihre Augen zu sehen, — eine große Summe Geldes geben.

Hedwig

Wieviel beiläufig?

Slann

Das ist das Seltsame, das Ärgerliche daran, daß ich keine Zahlen anzugeben vermag! Ich würde stets, um nur Ihre Stimme zu hören, eine große Summe Geldes geben, eine Summe Geldes, um Ihre Hand, Ihr Haar, Ihr Gesicht zu berühren — —

Hedwig

(weicht vor ihm zurück) Sie geraten in die Millionen.

Slann

Und eine große Summe Geldes, um zu wissen, daß ich Ihnen wert bin.

Hedwig

Was wünschen Sie mir wert zu sein? Eine Summe Geldes selbstverständlich.

Slann

Nein. Doch wohl mehr.

Hedwig

Ihre Gefühle aber sind Summen. Ihre Sympathie ist ein Betrag von soundso viel, den Sie an Zahlungs Statt geben, für empfangene ange-

nehme Eindrücke. Und Ihre Liebe — das ist es doch, das lächerliche Wort?

Slann

Ja. Das ist das Wort.

Hedwig

Ihre Liebe ist ein Kredit, sagen wir ein unbeschränkter Kredit, den Sie jemandem einräumen. Ist es so?

Slann

Ich kann nicht rundweg widersprechen.

Hedwig

Dann möchte ich nur noch das eine wissen. Wie gerade Sie sich das geholt haben, diese Krankheit am Gelde?

Slann

Wozu brauchen Sie das zu wissen?

Hedwig

Wenn ich Arzt bin und heilen soll, muß ich doch den Ursprung des Leidens kennen.

Slann

Es ist kein Leiden. Ich sehe nur klar, ich verhülle die Wirklichkeit nicht mit schönen Redensarten und Floskeln. — Und wie ist es mit Ihnen? Sie werden Ihren Anblick, Ihre Stimme, Ihre Bewegungen irgendeinem Herrn zur bestimmten Stunde darbieten. Gegen Bezahlung! Nur daß das, was dafür bezahlt wird, Ihnen in der Form eines Honorares gegeben werden soll, für

einen Posten im Geschäft des Herrn Ephraim Brackwasser. Ist es nicht dennoch ein Stück Ihrer Liebenswürdigkeit, das Sie verkaufen?

Hedwig

Jede Arbeit, die ich annehme, ist ein Stück meiner Zeit und meines Selbst, das ich verkaufe. Das mag wahr sein. Aber arbeiten muß ich. Wäre es auch nur um des Vaters willen. Sehen Sie das doch ein. Bitte!

Slann

Warten Sie noch. Lassen Sie sich Zeit. Es kann so vieles geschehen. Es können Glückszufälle eintreten. Dinge, an die man nicht denkt. Warum sich für Kleinigkeiten opfern?

Hedwig

(lächelnd) Sie sind ein großes Kind, Harry. In welcher Welt leben Sie? Ich sah schon Menschen krank werden am Hunger und am Mangel, an diesen Kleinigkeiten, wie Sie es nennen, ich sah sie dahinsterben und wußte, daß ihr Leben mit Geld zu retten war —

Slann

Das war, bevor ich kam!

Hedwig

Ihr Hiersein hätte wenig daran geändert. — Ich glaube nicht an Wunder.

Slann

Und dennoch ist da irgendein Wunder. Sie

wissen, was ich für Sie empfinde. Das Wort, das ich ungern ausspreche —

Hedwig

Liebe? Ich will Ihnen nicht antworten, daß Ihre Liebe für mich kein Grund ist, zu verhungern. Aber ich will Ihnen antworten, daß ich diese Art von Liebe nicht verstehe. Was haben Sie für diese Liebe getan?

Slann

Ich war in Ihrer Nähe. Ich habe nur gelebt, um Sie zu sehen. Das habe ich getan —

Hedwig

Also nichts!

Slann

Wenn Sie es so nennen wollen.

Hedwig

Ich — will — es anders nennen. Aber, Harry, ich sagte es schon, Sie sind krank. Wenn Sie sprechen, sind sie mir oft ganz ferne. Und doch fühle, weiß ich, daß Sie der Mensch sind, der Eigenschaften besitzt, die ich liebe.

Slann

Das wäre?

Hedwig

Güte und Kraft.

Slann

Ja. Nur heißt die Kraft heute: Geld, und die Güte heute heißt: Geld. Und der Meistbietende

unter den Liebhabern legt eben in Form von Geld auch die meiste Güte und die meiste Kraft in die Wagschale.

Hedwig

Sie tun ja, als ob Sie sofort zu bieten beginnen wollten!

Slann

Ja, ich biete mit. Wenn es sein muß, mit Herrn Ephraim Brackwasser um die Wette.

Hedwig

Ich fürchte, ich fürchte, Sie halten mit ihm nicht Schritt.

Slann

Und wenn ich Schritt halte? Wenn ich Ihnen sogar dieselben Vorteile bieten kann wie der Mann mit dem größten Schild in der Gasse?

Hedwig

Harry, wie wollen Sie das tun? Welch ein Kindskopf sind Sie, sobald vom Geld die Rede ist!

(Archibald Hilm erscheint in Begleitung zweier Herren. Er ist nicht vollkommen nüchtern, bewahrt aber Haltung. Der eine seiner Begleiter ist Ephraim Brackwasser. Der andere — Johannes Harkner — ist ein gutgekleideter Mann, der über die erste Jugend hinaus ist. Dünnes Haar. Rasche nervöse Bewegungen. Eine scharfe Sprechweise, bei der jedes Wort in voller Beleuchtung steht.)

Brackwasser

Ich betrete diese Schwelle wieder. Aber ich

tue es im Dienste der Menschenliebe, das wird Ihnen sofort klar sein.

Hilm

Kind, Kind. Es haben sich große Dinge ereignet. Erst lernte ich einen edlen Mann kennen. Und noch einen edlen Mann (Er nimmt Brackwassers Arm.) und nun noch einen. (Er führt Johannes Harkner vor.) Gestatte, daß ich dir meine Freunde vorstelle. Jener Herr heißt Brackwasser, ist ein nüchtern denkender, praktischer Mann des Tages und hat mich bewirtet. Hier ist Johannes Harkner, ein Kunstkenner und Mäzen, mit dem ich mich einig weiß in der Liebe zum Idealen.

Harkner

(verbeugt sich) Es war mein Wunsch, Sie persönlich kennen zu lernen, Fräulein Hedwig.

Hedwig

Verzeihen Sie, — ich finde die Art ein wenig seltsam. Mein Vater scheint ermüdet und bedarf der Ruhe.

Hilm

Du irrst dich vollständig. Die Zeit des Ruhens ist für mich vorüber.

Hedwig

Was ist vorgegangen?

Hilm

Ach nichts. Eine Kleinigkeit. Wirklich eine Kleinigkeit. Ich gebe in den nächsten Tagen ein Konzert.

Hedwig und Slann

Ein Konzert?

Hilm

Das ist doch wohl das natürlichste! Ich habe in meinem Leben einige hundert Konzerte gegeben.

Hedwig

Wer hat das angestiftet?

Hilm

Ich habe einen edlen Gönner gefunden. Hier, Herr Harkner stellt mir die Mittel zur Verfügung. Ich gehe wieder in den großen Kampf der Zeit, in den Kampf der Menschenkraft gegen die Mechanismen.

(Slann steht am Tische rechts vorne, ohne sich einzumengen. Er steht so, daß Harkner, der ihn und seine Kleidung im Moment seines Eintritts mit einem flüchtigen Blick der Geringschätzung gemessen hat, sein Gesicht nicht sieht.)

Hedwig

Aber das alles sind doch unmögliche Pläne. Papas Gesundheit —!

Hilm

Ich bin gesund. Bin ich nicht kräftig? Wenn ich mitmarschiere als Soldat in der großen Sache? Im Kampf. Im Kampf! (Er bleibt vor seinem Porträt stehen, das er verzückt betrachtet.)

Hedwig

(zu Harkner) Sie machen ihn unglücklich, wenn Sie ihn aus seiner Vergessenheit ans Licht reißen.

Harkner

Ich hoffe das.

Hedwig

Sie —?

Harkner

Ja. Ich vertrage glückliche Narren nicht. Und das Licht, das volle Licht wird ihn möglicherweise sogar zur Besinnung bringen.

Hedwig

Sie sprechen von meinem Vater.

Harkner

Das soll wohl heißen, daß Sie ihm gewisse, logisch nicht weiter begründete Sympathievorrechte einräumen? Schön. — Ich komme, um Ihre Bedingungen zu hören.

Hedwig

Bedingungen? Was für Bedingungen hätte ich Ihnen zu stellen?

Brackwasser

Wenn ich mir ein Wort erlauben darf. (Zu Harkner) Nur ein kleines vermittelndes Wörtchen! (Zu Hedwig) Der gnädige Herr war etwas ungehalten, daß das Fräulein sich erst Bedenkzeit genommen hat. Er ist ein so angesehener Mann, ein Mann von Unternehmungsgeist, ein Wohltäter für viele Menschen. Eben trafen wir Ihren andern Mieter, den Wilkie. Ich winke ihn her. Ich frage, ob er ein Plätzchen braucht,

denn ich weiß, er sucht ein Plätzchen, und Herr Harkner engagiert ihn als Sekretär. Sofort, vom Fleck weg, weil er erkennt, daß Wilkie ein anstelliger Mensch ist. So bedeutend ist Johannes Harkner.

Hedwig

Ist er hier, um mir seine Bedeutung auseinanderzusetzen?

Harkner

Ja, das bin ich. Ich liebe klare Situation.

Hedwig

Ich auch.

Harkner

Das dürfte weniger in Betracht kommen. Ich wünschte, Sie kennen zu lernen. Sie schienen mir geeignet, einen Posten auszufüllen, den ich im Auge habe. Sie gefallen mir, sind hübsch, haben sympathisches Wesen . . .

Hedwig

Ich habe nicht die Absicht, Komplimente von Ihnen anzuhören.

Harkner

Komplimente? (mit kurzem Auflachen) Komplimente? Die mache ich nicht, ich stelle nur fest, welchen Wert Sie für mein Geschäft haben. Denn daß ich Sie vorläufig zu Herrn Brackwasser geben wollte, war nur ein Prüfungsversuch. Ich habe anderes mit Ihnen vor, und nun ich Sie

gesehn und gesprochen habe, finde ich, daß Sie sich dazu eignen.

Hedwig

Was Sie mit mir vorhaben . . .

Harkner

Ist Geschäft. Selbstverständlich.

Hedwig

Ich habe mich noch nicht bereit erklärt, mich mit Ihren Geschäften abzugeben.

Harkner

Sie sollten liebenswürdiger gegen Ihren künftigen Brotherrn sein.

Hedwig

Ich sehe keine Veranlassung.

Harkner

Ach, das bißchen Nettigkeit usw. ist schließlich Nebensache. Das kann ich im Laufe von ein paar Stunden von Ihnen haben. Mit schönen Worten, mit den bekannten Redensarten für junge Damen. Glauben Sie mir das?

Hedwig

(empört) Nein!

Harkner

Nun, dann haben Sie eben nicht die Erfahrung in diesen Sachen, die ich habe. Ich will aber etwas viel Wichtigeres. Die besondere Arbeitskraft, über die Sie verfügen, will ich. Wieviel kostet Ihr Engagement? Über die Sympathie-

Kleinigkeiten, die nebenherlaufen, einigen wir uns später. Darauf kann ich übrigens auch verzichten, natürlich nur, wenn Sie Ihre Honoraransprüche entsprechend mäßigen. Ich wäre dann dagegen bereit, Ihnen absolut unsympathisch zu bleiben.

Hedwig

Was, glauben Sie, werde ich Ihnen auf diese Art, mit mir Geschäfte zu machen, erwidern?

Harkner

Vielleicht haben Sie und Ihr — Ihr Freund dort (weist über die Achsel auf Slann) das lebhafte Bedürfnis, mich die Treppe hinunterzuwerfen. Und vielleicht könnte Ihnen das sogar gelingen, wenn ich nicht den kräftigen Herrn hier zur Begleitung mit hätte. Aber selbst das wäre keine letzte Antwort. Heutzutage entscheidet es nicht, welche Partei zufällig innerhalb der vier Wände eines Zimmers die stärkere ist! Ich will etwas, und Sie wollen möglicherweise etwas anderes. Ich aber bin Johannes Harkner und Sie (wegwerfend) eine liebenswürdige junge Dame namens Hedwig Hilm. Was wird, was kann da das Resultat sein?

Hedwig

Sind Sie Ihrer Sache so sicher?

Harkner

So sicher man, wenn kein Wunder geschieht, sein kann.

Hedwig

Sie sind unverschämt!

Harkner

Ja, aber ich habe mir durch meine Arbeit unter anderem auch das Recht zur Unverschämtheit erworben. Und da es mir beliebt, gerade von diesem Recht Gebrauch zu machen —! Es ist meine Art, Achtung zu beweisen, wenn ich jemandem nichts vormache. Ich will und Sie werden; denn ich habe Geld und Sie brauchen Geld. Das ist in kurzen Worten das Brevier der Zeit. Das haben Sie erst zu lernen, wie ich sehe.

Hedwig

Das ist nicht die Art eines Gentlemans. Was Sie hier ungestraft sagen, (Ihr Blick streift Slann, der unbeweglich steht.) sagen Sie zu mir in meiner eigenen Wohnung.

Harkner

Es kostet mich doch nur ein Wort zum Besitzer des Hauses, und es ist nicht mehr Ihre Wohnung. Ein recht veralteter Stolz, diese eigene Wohnung! Ein Stolz, der durch die einfache und nicht ungebräuchliche Operation des Ausmietens glatt vernichtet werden kann, darf sich heute nicht mehr zu Wort melden. — Antworten Sie mir gefälligst auf meine Forderungen.

Hedwig

Ich weiß nicht, wie Sie es wagen dürfen, Forderungen zu stellen!

Harkner

Sie wissen offenbar nicht, was das heißt, reich sein. Sonst würden Sie an einen Widerstand gegen mich gar nicht denken. Ich kenne die Personen von Einfluß, die Sie brauchen. Wen kennen Sie? An wen wollen Sie sich wenden? Ich habe hier in dieser meiner Hand das Glück für Sie, die Sorgenfreiheit. Ja! Ich habe da aber auch Not und Jammer und sogar — die Lächerlichkeit! (Er deutet auf Archibald Hilm, der im Anblick seiner Trophäen versunken war und nun mit stillem Lächeln nach vorne gekommen ist.)

Hilm

Nicht streiten, oh, ich bitte, doch nicht zu streiten! Es wird alles gut. Denn ich gebe mein Konzert. Diese ewige Unzufriedenheit der Menschen ist ja unbegreiflich.

Harkner

(ohne ihn zu beachten) Ich bin der Stärkere. Und die Logik dieser Welt will, daß der Stärkere recht behält. Ich habe durch Jahre Geld gemacht, und jede Münze hat meine Kraft erhöht.

Hedwig

Das nennen Sie Kraft? Ihre Brutalität? Ihr Handeltreiben?

5*

Harkner

Es ist Kraft. Sie haben anziehende Eigenschaften, Fräulein Hilm. Infolgedessen hätte Sie vor einigen tausend Jahren der Stärkste einfach auf die Arme genommen und fortgetragen. Es ist heute nicht viel anders. Nur, daß ich die Kraft nicht hier, (Er schlägt auf seinen Arm.) sondern in meiner Kasse liegen habe. Aber da gibt es kein Wehren für Sie. Ich trage Sie fort.

Brackwasser

Fräulein Hedwig, er hat recht. Oh, wie recht hat der Mann! Ich hätte das gar nicht so gut sagen können.

Hedwig

Ich bin also die Ware und werde gekauft. Es scheint, es scheint, ich muß mich fügen.

Harkner

(einfach) Sie müssen.

Hedwig

Auf Gnade und Ungnade?

Harkner

Nur auf Gnade. Sie können sich darauf verlassen.

Hedwig

Und wenn ich doch nicht will? Wenn ich nicht gehorche?

Harkner

So nehme ich Sie auf meinen Arm und trage

Sie fort. In meiner Weise selbstverständlich. Ich zwinge Sie!

Slann

(leise aber sehr deutlich) Wirklich? (Er geht langsam auf Harkner zu, der einige Sekunden bewegungslos steht und dann zurückfährt.)

Harkner

(in höchster Verblüffung) Slann! Haribald Slann!

Slann

(dem andern, der Schritt für Schritt zurückweicht, folgend, wiederholt) Wirklich, Herr Johannes Harkner? Sie werden zwingen?

Brackwasser

Der große Slann! Der große Slann!

Harkner

(fassungslos) Was — was wollen Sie hier? Was wollen Sie von mir?

Slann

Sie die Treppe hinunterwerfen, wie Sie ganz richtig vermutet haben.

Brackwasser

(die Hände zusammenschlagend) Der große Slann!

Harkner

Gewiß können Sie mich die Treppe hinunterwerfen. Warum sollten Sie mich auch nicht die Treppe hinunterwerfen? Es wird mir eine Erinnerung bleiben.

Slann

Gehen Sie.

Harkner

Wenn Sie mich dazu auffordern, so werde ich gehen. Ich bin stolz darauf, mit Ihnen diese Konferenz gehabt zu haben. Wenn ich mich stark nannte, so nenne ich Sie einen Riesen. (Er hat die Türe erreicht.) Ich bitte nur, meine vernunftgemäßen Erörterungen von früher nicht übelzunehmen. (Slann steht an der Türe, durch die Harkner verschwunden ist und hält sie offen. Er sieht mit nicht mißzuverstehendem Ausdruck auf Brackwasser.)

Brackwasser

(steht noch immer an seinem Platz) Der große Slann! (Er geht zur Türe hinaus, kehrt rasch nochmals zurück und wendet sich an Slann:) Verzeihen Sie, es ist eine Lächerlichkeit, ich halte aber auf genaues Geschäft. — Ich bot Ihnen früher unter Umständen eine Summe, eine Summe, die Ihr Monatseinkommen erreicht, Sie erinnern sich?

Slann

Ich erinnere mich.

Brackwasser

Ich trete vom Geschäft zurück! (Ab. — Slann geht langsam nach vorne. Hedwig und Archibald Hilm stehen stumm.)

Slann

Nun, was ist los? Was sehen Sie mich so an? Was weiter? (Da ihm niemand erwidert, fährt

er hastig fort) Kam es so überraschend für Sie, Hedwig? Dachten Sie nie daran? Antworten Sie mir doch!

Hedwig

(leise) Es ist viel ärger, als ich dachte. Was bedeutet es nur?

Slann

Was es bedeutet? Oh, es bedeutet, daß alles, was der Mann, der soeben wegging, gesprochen hat, für mich gesprochen war. Ich bin der, der heute um nichts zu bitten braucht, weil er befehlen kann. Ich bin's, der alles vermag, was ein Mensch vermag. Ich kann Sie glücklich oder zu Bettlern machen. Ich habe das Recht, Sie zu brutalisieren. Für mich gelten die Regeln und Pflichten der andern nicht; denn ich bin losgelöst von allem Menschlichen durch meine Macht, — durch eine neue Macht, die Geld heißt.

Hedwig

Was wollen Sie noch hier?

Slann

Was jener wollte. Ganz genau das, was jener wollte. Ich kann es nicht anders sagen. Ihre Bedingungen hören und den Kaufpreis zahlen. Das wird es wohl sein, was ich will.

Hedwig

Ich lasse mich — von Ihnen nicht kaufen.

Slann

Nicht? Nicht?! Und der Kerl mit seiner guten Stelle, der hätte es fast erreicht, der hätte Sie gekauft!

Hedwig

Sie nicht! Sie nicht!

Slann

Hedwig, diese Zeit, in der ich Ihnen nahe stand — —

Hedwig

Erinnern Sie mich nicht daran! Wären Sie der Klavierlehrer Slann gewesen, für den Sie sich ausgaben! —

Slann

Der hätte ich sein können, ohne das Geld, das ich erbte.

Hedwig

Es hat Sie unmenschlich gemacht, das Geld. Und ich —

Slann

(dringend) Nun?!

Hedwig

Ich — kann nur einen Menschen lieben. Es war ja nicht Phantasie und Spiel mit Worten, alles das, was Sie sprachen. Es war die Wahrheit, die Wahrheit Ihres Lebens.

Slann

Und trennt Sie das von mir? — Trotz allem?

Hedwig

Trotz allem. Sie sind nicht lebendig. Sie sind ein Haufen Metall. Ein riesiger Berg von Metall sind Sie —

Slann

Man hat Ihnen hier wehe getan, man hat Sie beleidigt . . .

Hedwig

(in ruhigem Ton) Nur Sie haben mich beleidigt. Ich verlange Achtung für meine Not. Ich war eine Studie für Sie. Sie haben mein Leben zu Ihrem Schauspiel degradiert. Das aber soll und wird es nicht mehr sein. Sie haben es ja eingestanden, daß Sie genossen haben, genossen, wie der Feinschmecker ein Gericht genießt, beim Anblick unserer Not.

Hilm

Warum erregt Ihr euch so? Warum sprichst du jetzt von Not, jetzt, wo ich mein Konzert gebe, wo alles sich zum Besseren wendet?

Slann

Was ich gesprochen und getan habe, kann ich gutmachen. Ich kann und will. Verstehen Sie, was das heißt, wenn ich das sage? Sie werden es einmal verstehen, denn ich liebe Sie. Da wäre es ausgesprochen. — Und ich wußte es von dem Moment an, als dieser Mensch hier zu

Ihnen sprach, dieser Mensch, der eine Karikatur von mir selbst ist, daß ich Sie liebe.

Hedwig

Was bedeutet Ihre Liebe? Den unbeschränkten Kredit! Nicht wahr?

Slann

Was ich Ihnen zu bieten vermag, bedeutet sie. Fordern Sie. Was wollen Sie?

Hedwig

Nicht weiter — hören Sie! — nicht weiter Ihr Spielzeug sein.

(Der ausländische Kunstfreund tritt ein. Er ist ganz wenig karikiert gekleidet, steif in den Bewegungen und spricht langsam.)

Der Fremde

Ich bitte zu verzeihen, daß ich störe. Man hat mein Klopfen an dieser Tür überhört, ich suche die Künstlerin Hedwig Hilm.

(Slann tritt in den Hintergrund und nimmt seinen Hut. Er bleibt bis zum Schlusse des Auftritts abwartend stehen.)

Hedwig

Ich heiße so. Aber ich bin keine Künstlerin.

Der Fremde

Ich habe gehört von meinem Freunde Schmidt, daß Sie eine große Künstlerin sind und wundervolle Bilder gemalt haben. Ich habe eine große Galerie und bin hierher gekommen, um zu sehen und zu kaufen die Bilder.

Hedwig

Das muß ein Irrtum sein.

Der Fremde

Kennen Sie den Kunsthändler Schmidt?

Hedwig

Nein — oder doch, ich zeigte ihm vielleicht einmal Bilder.

Der Fremde

Er irrt sich nicht. Er irrt sich nie. Ich will sie sehen, diese Bilder.

Hedwig

Nun, so sehen Sie meinetwegen. Dort — das Porträt meines Vaters ist von mir.

Der Fremde

(vor dem Bilde) Das ist ein sehr wundervoll feines Gemälde. Das hat die unbewußte Farbengebung und die psychologisch verkürzte Linie.

Hedwig

Ja —? Finden Sie das ernstlich gut?

Der Fremde

Ich finde das sehr ernstlich. Ich will kaufen dieses Gemälde.

Hedwig

Kaufen? Um welchen Preis?

Der Fremde

Ich gebe sofort für das Gemälde zweitausend

Dollar. Sind Sie einverstanden? — Ach, ich sehe, Sie sind einverstanden. (Während er das Geld auf den Tisch zählt, eilt Hedwig zu ihrem Vater.)

Hedwig

Wir sind gerettet und — durch eigene Kraft!

Vorhang

Zweiter Akt

In der Konditorei Ephraim Brackwassers. Reich eingerichteter kleiner Salon mit Nischen und einem Büfett. Zwei junge Mädchen bedienen. Brackwasser selbst hält sich zumeist in der Nähe des Büfetts auf, trinkt gelegentlich ein Gläschen Likör und macht den eintretenden Gästen die Honneurs, indem er sie durch den Salon begleitet. Die Türe links, die durch einen Vorhang maskiert ist, führt in einen anderen Raum der Konditorei. Neuankommende Gäste überblicken flüchtig die wenigen, reservierten Tische des kleinen Salons und gehen mit Selbstverständlichkeit weiter. Vorne die Anordnung zu einem reichlichen Souper. Der Agent Parker, den Notizblock in der Hand, inspiziert den Raum.

Parker

Herr Brackwasser! Was ist das? (Er deutet auf die gedeckte Tafel.)

Brackwasser

Das ist ein feines, exquisites Souper mit Sekt, wie es bestellt worden ist.

Parker

Wir haben bei Ihnen kein feines, exquisites Souper bestellt. Wir haben bestellt: (Er liest von seinem Notizblock ab.) Ein ungezwungenes, stimmungsvolles, gemütliches Souper. Wo ist hier die Ungezwungenheit? Wo ist die Stimmung? Wo ist die Gemütlichkeit?

Brackwasser

Der beste Sekt, gnädiger Herr, überzeugen Sie sich bitte ...

Parker

Wir bezahlen Ihnen nicht bloß den Sekt, Herr Brackwasser. Wir bezahlen nach ausdrücklicher Abmachung die von Ihnen beizustellende Stimmung, die Ungezwungenheit und das Behagen unserer Kunden. Was haben Sie da geliefert?

Brackwasser

Ein feines, exquisites ...

Parker

Einen Parademarsch mit Sekt haben Sie geliefert. Ändern Sie das gefälligst. Geben Sie diese entsetzlichen Flaschen weg. Ein so aufdringlicher Anblick muß doch jedem Menschen von heute im vorhinein die Lust am Trinken nehmen. Stellen Sie Wasser auf die Tische. So recht. So kann die richtige Sektstimmung herauskommen, — kann, — wenn wir Glück haben. Ah! Und hier wollten Sie unseren Kunden, wirklich vornehmen Leuten, Lust zum Essen machen, indem Sie ihnen Kaviar und Austern vor die Nase stellten? Sie arbeiten Ihre Soupers nach vorsintflutlichem Modell, Herr. Kahle Tische, die der Phantasie Spielraum lassen! Unsere Leute müssen selbst die Kaviaridee und den Austerngedanken haben.

Sie müssen sich in der Wahl Ihrer Speisen schöpferisch betätigen können. (Nachdem alles abgeräumt ist, konstatiert er:) Die Stimmung hätten wir möglich gemacht. — Wo haben Sie die Gemütlichkeit?

Brackwasser

Mein Lokal genießt den allgemeinen Ruf, gemütlich zu sein.

Parker

Wir verlangen eine spezielle Gemütlichkeit. Das müssen Sie um den Preis doch machen können! (Er mustert kritisch den Raum.) Geben Sie jedenfalls die Polster von den Stühlen. (Er setzt sich.) Das ist herzlich unbequem bei diesen Möbeln. Da haben wir doch wenigstens *ein* Bedürfnis geschaffen, das wir später befriedigen können. Begreifen Sie das, Herr? Sonst spürt man Ihre Polster überhaupt nicht. Ist man hier aber zwei Minuten gesessen, so bedeutet so ein Polster: *Gemütlichkeit!* — *Gemütlichkeit*, wissen Sie, was das ist? Das ist das, was wir Ihnen von Ihrer Rechnung abziehen werden, weil man auf Ihren weichen Teppichen, bei Ihren gut abgeblendeten Lampen überhaupt nicht auf die Idee kommen kann, sich gemütlich zu fühlen, und weil ich das im letzten Moment nicht mehr zu ändern vermag. Und jetzt sorgen Sie nur, daß sich alles ungezwungen macht. Im

richtigen Moment soll ein Sektkühler durch das Lokal getragen werden, um an Sekt zu erinnern, gewissermaßen als Signal zum Beginn. Probieren Sie das, Fräulein. — Nicht so! Zufälliger, viel zufälliger muß es geschehen! Nochmals bitte! Halten Sie ihn so! (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.) Das Ungezwungene, Selbstverständliche beim Anfang des Soupers bringt man nur mit viel Übung heraus.

(Slann und Fred Alders treten ein. Sie werden von Brackwasser mit zahlreichen Bücklingen empfangen.)

Parker

Wir sind in voller Arbeit, gnädiger Herr.

Slann

Es scheint. Was tun Sie hier?

Parker

Wir arbeiten an der Stimmung und an der Ungezwungenheit des bestellten Soupers. Es ist heute das Namensfest jener jungen Dame . . .

Slann

Gut, gut. Ist alles in Ordnung?

Parker

Ich hoffe. Die Heiterkeit bringt unser junger Baron, sozusagen unser verläßlichster Heiterkeitsapparat für intimere Gesellschaften. Die Vornehmheit, — ich erkläre nur, daß Rat Strasser das Arrangement hat, das sagt genug. Nur, ob

auch die geforderte Gemütlichkeit im gewünschten Ausmaß erzeugt werden wird, ist noch zweifelhaft. Das mit der richtigen Gemütlichkeit ist immer das schwerste.

Slann

Es wird schon reichen. Ich danke.

(Auf seinen Wink zieht sich Parker mit einer Verbeugung in den Hintergrund zurück, dort ordnet er seine etwas derangierte Toilette vor einem Spiegel, nimmt dann eine Zeitung zur Hand und nimmt an einem der Tische Platz. Auch Brackwasser hat respektvoll Distanz genommen.

Alders

Du bist ruhelos in dieser Sache tätig. Ich frage seit Wochen nicht mehr, wie weit du engagiert bist, ich weiß es bereits.

Slann

Um so besser.

Alders

Gegen den Menschen, der dir auf Grund eines ernsten Vertrages der nächste sein sollte, bist du verschlossen und kühl. Du triffst Anordnungen, von denen ich nichts weiß, beschäftigst Leute, die ich nicht kenne, und bringst deine Tage damit zu, Erlebnisse und Freuden für dieses Mädchen zu kaufen. Ich muß dich ernstlich zur Rede stellen.

Slann

Hältst du es für unbedingt nötig, dich in diese Sache zu mengen?

Alders

Unbedingt.

Slann

Es wird sehr bald ein Wendepunkt eintreten. Verschiebe die Erörterungen bis nachher. Ich — ich würde mich erkenntlich zeigen.

Alders

(beleidigt) Verzeih! In dem, was ich für meine Freundespflicht halte, bin ich unbestechlich.

Slann

Schön, (Er setzt sich und läd mit einer Handbewegung Alders zum Sitzen ein.) dann gestatte ich mir, an die Grundlagen unserer Beziehung zu erinnern. Entsinne dich, wie, — wie wir uns fanden. Wir hatten folgende prinzipielle Betrachtung angestellt: Wenn ich einer jungen Dame von Erziehung heute kurzerhand tausend Dollar für ihre Sympathie biete, wird Sie mir entrüstet den Rücken kehren. Wenn ich ihr aber zwei Wochen hindurch täglich Blumen und Süßigkeiten schicke, einmal Theaterkarten und einmal vielleicht ein kleines Bild, das ihr Gefallen erregte, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß ich nach diesen zwei Wochen ihre Sympathie erworben habe. Nun rechnen wir! Zwei Wochen hindurch Blumen und Süßigkeiten macht: vierzehnmal fünf Dollar, ist siebzig Dollar. Theaterkarten zehn Dollar, ein Bildchen hundert Dollar, ist hundertundachtzig Dollar alles zusammen. Ich mußte Blumen senden, eine

gewisse Zeit über das, was ihr gefällt, nachdenken, eine gewisse Zeit mit der sogenannten respektvollen Annäherung verbringen. Die Mühe ist mit zehn Dollar im Tag reichlich veranschlagt. Also noch hundertvierzig Dollar. Im ganzen habe ich demnach um dreihundertzwanzig Dollar die Sympathie der jungen Dame gekauft, die merkwürdigerweise um tausend Dollar bar nicht zu haben ist. Das war das Exempel, von dem wir ausgingen. Entsinnst du dich?

Alders

Gewiß entsinne ich mich.

Slann

Daraus folgerten wir, daß man die Gunst eines Menschen, der durchaus nicht käuflicher ist als der Durchschnitt, kaufen kann, ja, daß man sie in der heutigen Praxis in der Regel auch wirklich kauft. Als Menschen von Verstand kamen wir zum Resultat, daß zwischen uns das ganze Drum und Dran, das Verstecken des wirklichen Sachverhaltes unnötig sei. Ich hatte Geld, ich brauchte einen Freund, du brauchtest Geld, du hattest die Qualität zum Freund, — du stelltest fest, daß der Betrag, den ich für Freundschaft auslegen wollte, dich unweigerlich zu meinem Freund machen würde, wenn ich ihn dir auf den erwähnten, komplizierten Umwegen zukommen ließe, die gebräuchlich sind. Wir erließen uns diese Umwege und schlossen einen reinlichen

6*

Vertrag. Ich zahlte an jedem ersten, und du warst mein Freund.

Alders

Und gewiß nach bestem Können.

Slann

Zweifellos. Nun aber stelle ich eine Frage. Fünfhundert Dollar im Monat zahle ich für deine Freundschaft. Wieviel verlangst du, nach demselben Maßstab gerechnet, für etwas Takt und Diskretion?

Alders

Takt? — Diskretion?

Slann

Ja. Deine Freundschaft ist prima Qualität, ganz prima. Aber in der Sache jener jungen Dame bin ich empfindlicher, als du zu wissen scheinst. Also stelle deinen Preis.

Alders

Es verletzt mich, dich so reden zu hören. Bei größeren Verrechnungen, wie wir sie mit einander haben, müssen derlei Kleinigkeiten natürlich nicht extra honoriert werden. Ich werde also vollständig kostenlos taktvoll und diskret sein.

Slann

(lächelnd) Ich habe es nicht anders erwartet. So werden wir auch Freunde bleiben, welche Wendung immer die Dinge nehmen sollten.

Parker

(der von seinem Platze aus die Türe im Auge behalten

hat, räuspert sich.) Ich möchte mir gestatten, — die Festteilnehmer kommen bereits. Im Interesse der ungezwungenen Stimmung des Abends, für die ich verantwortlich bin, wäre es gut, wenn die Herren sich zurückziehen würden.

Slann

(nervös) In der Tat! Wir sprechen besser nebenan. Komm! Komm!

(Während Slann und Albers nach links gehen, empfängt Brackwasser Archibald Hilm und Hedwig Hilm, die am Arm des Rates Strasser erscheint. Rat Strasser ist ein älterer, elegant gekleideter Herr mit gepflegtem Bart und gemessenem Wesen. Er hat fast stets ein freundliches Lächeln auf dem Gesicht, gegen Hedwig eine kavaliermäßige, wenn auch etwas onkelhafte Art, gegen die meisten andern zeigt er deutliche Herablassung. Hedwig trägt einen kostbaren Hut, sie und ihr Vater sind im allgemeinen einfach aber gut gekleidet.)

Brackwasser

Ich rechne es mir zur hohen Ehre an, daß man meinem bescheidenen Lokal den Vorzug gibt. Wenn die Herrschaften freundlichst ablegen wollten ... (Er ist dabei behilflich.) Ich habe den Salon reserviert.

Strasser

Da ist noch ein Gast, wie ich sehe. Er stört aber nicht. (Zu Hedwig) In Indien wäre das ein schwieriger Fall.

Hedwig

In Indien?

Strasser

Ja, in Indien. Als ich das letztemal beim Radschah von Singapore speiste, ergab sich eine heftige Verlegenheit, weil jemand anwesend war, der keine Kaste hatte. Dort beschäftigt die Kastenfrage die Allgemeinheit.

Hilm

Ein trauriger Zustand. Wie ist es denn, wenn ein Inder niederer Kaste ein großer Künstler ist?

Strasser

(mit einer Geste, die das Thema erledigt) Das ist ganz ausgeschlossen. In Indien kommt so etwas nicht vor.

Hilm

Es wäre traurig. Man müßte für ihn sammeln. Einen Trust der Kunstfreunde bilden, der ihn schützt. Wo sitzen wir am besten?

Hedwig

Hier, Papa, unser alter Tisch.

Hilm

Lassen Sie Zeitungen bringen, Herr Brackwasser!

(Während ihm die Zeitungen gebracht werden, gehn zwei Fremde durch den Salon, die von Brackwasser bewillkommt werden.)

Brackwasser

Bitte, meine Herrschaften! Nicht hier! Hier ist geschlossene Gesellschaft. Im großen Salon sind einige Tische frei. Ganz exquisite Tische!

Hilm

Sie wollten sich hierhersetzen. Ja, dieser Enthusiasmus des Publikums ist schwer zu zügeln!

Hedwig

Glaubst du, daß sie dich erkannt haben?

Hilm

Du hast wohl die Blicke nicht gesehn?

Strasser

Gewiß, Sie und Fräulein Hedwig wurden erkannt.

Hilm

Natürlich. Hedwig ebenfalls. Sie haben auch dir Blicke zugeworfen, Kind.

Hedwig

(zu Strasser) Ich mache mir nicht viel aus dieser Berühmtheit. Nein, wirklich, lieber Rat, Künstlerin bin ich keine.

Strasser

Gewiß sind Sie Künstlerin. Ich leitete einmal in Melbourne . . .

Hedwig

In Melbourne?

Strasser

Ja, in Melbourne, in Australien, dort leitete ich einen Kunstsalon. Unter den angesehensten Künstlern, deren Bilder ich prüfte, war nur einer, den ich mit Ihnen in eine Linie stellen möchte.

Hilm

Wie hieß der?

Strasser

Es war ein ganz armer Mensch ohne soziale Bedeutung. Ich entsinne mich nicht des Namens.

Hilm

Es ist doch häßlich auf der Welt, daß solche Namen vergessen werden!

Strasser

(mit feiner Geste) Vergessen? In Melbourne kommt so etwas nicht vor. — Sie können auf Ihr Talent stolz sein, Fräulein Hilm.

Hedwig

Ich bin stolz, aber auf eine ganz andere Sache.

Strasser

Es würde mich natürlich interessieren —?

Hedwig

Daß ich es erreicht habe, jenseits des Geldes zu leben. So ganz frei zu sein von diesem Unding, das sonst an allem Menschlichen klebt. Daß ich nicht rechnen muß und nicht zählen. Daß ich alles, was ich wünsche, habe und es aus eigener Kraft errungen habe. Ich glaube, kein Mensch hat heute so wenig Beziehung zum Gelde wie ich.

Strasser

Ja, Sie sind reich.

Hedwig

Reich? Nein, das wäre es nicht. Mangel an Geld haben oder Überfluß an Geld haben, das sind wohl nur zwei Arten, ans Geld geschmiedet zu sein. Aber ich stehe durch ein freundliches Schicksal wirklich jenseits des Geldes. Ich habe weder die Sorgen der Not, noch die Sorgen des Reichtums. Meine Wünsche werden erfüllt und eben nicht mehr.

Strasser

Wenn alles das Ihre Wünsche waren, Ihre prächtige Wohnung, der Wagen und alles andere, dann haben Sie aber so recht gründlich gewünscht.

Hedwig

Ja, glauben Sie denn, daß diese Dinge so schwer zu erschwingen sind?

Strasser

Ich habe meine Erfahrungen. Ich sah in Paris bei der Herzogin von Brassins eine ausgesprochene Ähnlichkeit des Geschmackes in der Wohnungseinrichtung. Ich konstatierte das bereits.

Hedwig

Die Einrichtung, der Wagen, — Sie würden staunen, wenn ich nachrechnen möchte, wie wenig das alles kostet!

Strasser

Ich staune sehr selten. Der Hut, den Sie

tragen, — meine Freundin, die Herzogin von Brassins, die ich erwähnte, trug ähnliche Federn am Hut.

Hedwig

(heiter) Ein Geheimnis. Ein großes Geheimnis: Die Federn sind nicht echt. Aber ich mußte keinen Augenblick zu rechnen beginnen, ob ich mir das und jenes versagen muß, wenn ich mir den Hut kaufe. Deshalb ist er schön für mich, trotz der falschen Federn. Die Echtheit ist ein Vorurteil, weiter nichts.

Strasser

Ein wunderschöner Hut. In Osaka —

Hedwig

Was ist das für eine Stadt?

Strasser

Osaka, eine große Industriestadt in Japan, wo ich mich in politischer Mission aufhielt. In Osaka sind solche Federn um den zehnten Teil des Preises zu haben.

(Der Hausierer tritt ein.)

Brackwasser

(ihm eilig entgegen) Was wollen Sie hier? Gehn Sie fort! Sehen Sie nicht, daß hier ein vornehmes Lokal ist? Fort! Fort!

Der Hausierer

Wenn der Herr mich nur einen Moment verschnaufen lassen will. Vielleicht kauft das Fräulein mir etwas ab.

Brackwasser

Was fällt Ihnen ein! Das sind vornehme Leute. Vornehme Leute kaufen nichts.

Der Hausierer

Habe auch vornehme Leute in meiner Kundschaft. Der Herr Sounderson kauft bei mir.

Brackwasser

(gibt den Weg frei.) Ach so! Ach so!

Der Hausierer

(beim Tisch rechts vorne) Schöne Schmucksachen habe ich hier. Wunderschöne Sachen für das gnädige Fräulein habe ich mitgebracht.

Strasser

Nun, da können Sie Ihre Vorliebe für das Unechte sofort beweisen.

Hedwig

(zum Hausierer) Ihr Kasten sieht mir aber gar nicht vertrauenswürdig aus. Lassen Sie ihn lieber zu.

Der Hausierer

Kaum hat mich das Fräulein angesehn, und schon hat das Fräulein ein Vorurteil gegen mich. Ist das schön, ist das zu rechtfertigen, wenn der Mensch Vorurteile hat?

Hedwig

So zeigen Sie Ihren Kram nur her! (Zu Strasser) Es ist heute mein Namenstag. — Vielleicht

schickt mir das Schicksal auf diesem Wege etwas, das mich freut.

Strasser

Glauben Sie denn an solche Zusammenhänge? Ich war bei Völkerschaften, die das tun.

Hedwig

(nachdenklich) O ja, o ja. Ich habe in letzter Zeit daran glauben gelernt. Es gibt so seltsame Zufälle.

Der Hausierer

Das Fräulein wird mich doch an Ihrem Namensfest nicht ohne Geschäft lassen! Ich trage hier den schweren Kasten mit den vielen feinen Sachen. Sehen Sie nur an.

Hedwig

Na —! Ich danke. Ich habe selten so häßliches Zeug gesehen.

Der Hausierer

Aber die Kette, Fräulein —? Wie echt, sag' ich Ihnen!

Hedwig

Ich danke schön. Da scheint mir plötzlich die Echtheit doch kein Vorurteil zu sein.

Der Hausierer

Ich sehe, daß die Dame Kennerin ist. So werde ich Ihnen etwas zeigen, was noch feiner ist wie fein. (Er packt eine Kette aus Seidenpapier aus,

und weist sie mit Lächeln vor.) Was sagen Sie zu dieser kleinen, netten Kette?

Hedwig

Wirklich, — das scheint eine sehr gute Imitation.

Der Hausierer

Eine Imitation, die jeder für echt halten wird. Wenn Sie mir einen Juwelier zeigen, der sagt, es ist eine Imitation —! Ich hätte Lust zu wetten.

Strasser

Die Kette erinnert mich an ein Schmuckstück, das ich irgendwo gesehen habe.

Hedwig

Vermutlich in einer sehr fernen Stadt.

Strasser

(ernst) In einer sehr fernen Stadt, in Moskau. Ein kaukasischer Fürst schenkte es beim Diner seiner Freundin, neben der ich saß.

Hedwig

Schenken die auch unechte Sachen?

Strasser

Das mag wohl sein. Ich habe die merkwürdigsten Erfahrungen mit exotischen Fürstlichkeiten.

Hedwig

Sie werden Ihren hohen Bekannten in Moskau den Ruf verderben. Bedenken Sie, wenn es ruchbar würde!

Strasser

Das kommt nicht vor.

Hedwig

Aber hübsch ist die Kette trotzdem. Was kostet sie?

Der Hausierer

Weil es zum Namensfest ist, gewissermaßen ein Geschenk, — fünf Dollar.

Hedwig

Sie sind gerade nicht wohlfeil.

Der Hausierer

Die Kette? Die Kette?! Die wird man auf das Tausendfache einschätzen, man wird den Preis geradezu für einen Witz halten, wenn Sie es erzählen.

Hedwig

(lacht) Nein, sie ist mir zu teuer.

Der Hausierer

Ich kann die Kette nicht mehr empfehlen, als ich's getan habe. Was sagt der gnädige Herr dazu?

Strasser

In der Tat — eine Kette. Sie erinnert mich —

Der Hausierer

Ich gebe mein Wort, daß sie mehr Wert ist, als ich verlangt habe, Fräulein.

Hedwig

Geben Sie Ihr Wort, daß Sie nichts dabei verdienen?

Der Hausierer

(ausweichend) Jeder Mensch muß verdienen. Aber daß die Kette noch nie so wohlfeil hergeboten worden ist, darauf gebe ich auch mein Wort.

Hilm

Wirklich ein nettes Stück. Das kaufe ich dir, Hedwig. Ich glaube, du kannst sie tragen.

Hedwig

Wir sind nicht reich, und es ist schade, für solches Zeug soviel Geld auszugeben, Papa.

Hilm

Nein, nein. Wenn sie dir gefällt, ist nicht schade, — da ist das Geld, wir können schon einmal leichtsinnig sein.

Hedwig

Danke, Papa. Da will ich sie dir zu Ehren heute tragen. (Sie schlingt die Kette mehrmals um das Handgelenk. Sie betrachtend) Hübsch, sehr hübsch!

Der Hausierer

(packt seinen Kram zusammen) Und meinen schönsten Glückwunsch zum Namenstag, Fräulein Hilm. (Er will gehen).

Hedwig

Halt! Woher wissen Sie denn meinen Namen?

Der Hausierer

Den Namen? — Den Namen? — Gerade hat mir der Herr Geschäftsleiter gesagt, daß der

Herr der berühmte Virtuose Hilm ist. Herr Geschäftsleiter! (Brackwasser kommt nach vorne.)

Hilm

Lassen Sie's gut sein, Mann. (Der Hausierer geht. — Zu Brackwasser) Sie sollten meine Popularität nicht für Ihre Zwecke ausnützen, bester Herr. Es war nicht nötig, dem Mann da meinen Namen zu sagen.

Brackwasser

(verbeugt sich stumm und mit Zeichen von Niedergeschlagenheit.)

Hedwig

Ja ernstlich, Sie wissen, daß wir ungestört sein wollen. Kennen Sie etwa den Hausierer von früher?

Brackwasser

Mein Ehrgeiz, verehrte Dame, geht nicht höher, als Ihren Wünschen gerecht zu werden. Den Hausierer kenne ich als einen ehrlichen, verläßlichen Menschen. Ich hoffe nur, er hat die Würde meines Geschäftes gewahrt und Sie reell bedient.

Hedwig

Schon gut, Meister Brackwasser. Wir kennen Sie und Ihre Würde.

Brackwasser

Fräulein Hilm, soll das eine Anspielung auf eine unglückliche Idee von mir sein, die ich längst vergessen wähnte?

Hedwig

Nein, gehn Sie nur an Ihr Geschäft. Sie wissen, ich trage Ihnen nichts nach.

Hilm

(hebt triumphierend die Zeitung.) Wieder eine! Ich habe wieder eine Notiz über mein Konzert.

Strasser

Ist sie von Belang?

Hilm

Von höchstem Interesse. Es steht darin, daß die Leute das Atemholen vergessen haben. Eine prächtige Wendung. Und daß keiner so fort ging, wie er kam, daß man ein anderer Mensch werden mußte.

Strasser

Ja, es ist wissenschaftlich erwiesen, daß der Mensch sich in jeder Sekunde verändert. — Da ist das Abgeben von Kohlensäure, die Transpiration. Besonders in den südlichen Ländern ...

Hilm

(verletzt) Der Mann hier hätte ebensogut schreiben können, die Leute haben vergessen, Kohlensäure abzugeben und zu transpirieren.

Strasser

(zweifelnd) Bei einem Konzert?

Hilm

Gewiß. Wenn diese Tatsachen einmal so noto-

risch sein werden wie das Atemholen, wird man unter ihrer Heranziehung den Künstler loben. Ich, für meinen Teil, glaube, die Wissenschaft entdeckt solche physiologische Vorgänge überhaupt nur, um Material für Kunsturteile herbeizuschaffen.

Strasser

Sie meinen Material für Ihre Notizen?

Hilm

Ja, das meine ich. Das ist nicht entwürdigend für die Wissenschaft. Die Notiz ist der höchste Triumph der Zeit. Durch sie wird der Ruhm von den Tausenden zu den Millionen getragen. Sie hat mich mit dem Zeitalter der Maschinen ausgesöhnt.

Strasser

Die Notiz? Die bei den südlichen Völkerschaften, von denen ich sprechen wollte, eine so geringe Rolle spielt? Dort fliegt der Funke des Ruhms von Mund zu Mund.

Hilm

Hier aber erzeugt ihn die Druckerpresse. Ja, und das ist ein dauerhafter Funke, mein Herr, ein Funke, den man ausschneiden und aufbewahren kann. Das hier (Er hebt die Zeitung.) ist ein Funke, den ich mir unter Glas und Rahmen ins Zimmer hängen werde. Herr Rat, die Druckerpresse ist die Verbündete des Künstlers gegen jene

Maschinen, die ihn bedrohen. Es ist etwas Herrliches, Großes um diese Maschine. Das habe ich an meinem letzten Erfolg erkannt. Ich bin ein Verehrer des Mechanischen geworden. Wir leben in einer großen Zeit.

(Der junge Baron mit einem großen Blumenstrauß unter dem Arm tritt ein. Ihm folgt der Prinz Sabasé, einen Spitzenfächer in der Hand. Als letzter Kunsthändler Schmidt, der eine Saffianledermappe trägt. Sie werden von Brackwasser mit ausgesuchter Devotion empfangen und zum Tische geleitet.)

Brackwasser

Die Ehre ist groß für mich. Sie erfreuen mich außerordentlich. Hier ist die junge Dame. Sie ist entzückt.

Hedwig

Aber Meister?

Brackwasser

Ich bin es, der entzückt ist! Die Herrschaften sind entzückt! Das werte Befinden? Das werte Befinden? (Er reicht jedem die Hand und geht, da man ihm nach der Begrüßung den Rücken kehrt, mit unverminderter Würde zum Büfett zurück.)

Der junge Baron

(knabenhafte Gestalt, bartloses Gesicht, sehr beweglich und in seinem Redefluß geradezu unaufhaltsam) Fräulein Hedwig, da sind die Blumen. Herrliche Kinder der Natur. Hergetragen hat sie mein Boy. Ausgesucht hab ich sie selbst. Nett von mir?

7*

Hedwig

Wunderschön. Ich danke, Baron. Mein Lieblinge sind darunter.

Der junge Baron

Wir haben ein und denselben Geschmack. Auch nett von mir. Jetzt sehen Sie aber das Zeug von den andern an. Da bringt der Prinz einen Fächer.

Der Prinz

(dunkle Hautfarbe, gekleidet wie ein Gentleman) Ein Zeichen meiner Verehrung! (Nimmt ihre Hand und küßt sie.)

Der junge Baron

Schmidt, Schmidt! Kommen Sie nur hervor. Ich bin Entrepreneur und habe Sie vorzustellen. Fräulein Hedwig, allverehrte Künstlerin — — —

Hedwig

Werden Sie leise reden, Sie Kind, Sie erregen Aufsehen.

Der junge Baron

(sieht mit Unbehagen zu Parker hinüber.) Ach, da ist noch jemand, jedenfalls irgendein Angestellter. Man ist fortwährend von solchen Leuten aus dem Volke überwacht. Das, — das bringt unsere Stellung mit sich. Aber ich werde leise sein wie das Lüftchen, das in Ihren Haaren spielt. Geschmackvoller Vergleich? Nett von mir?

Hedwig

Nein.

Der junge Baron

Man tut, was man kann. Ich schone mich nicht. Also, da ist Schmidt, ein Mann, rauh von Gemüt, aber ein Herz wie Gold. Er ist Ihr Kunsthändler. Nicht nur das Herz ist wie Gold —

Schmidt

(etwas derb und vierschrötig, schiebt ihn beiseite.) Ich habe mir eine Aufmerksamkeit erlaubt. Die kleine Mappe gefiel Ihnen, als Sie sie am Schreibtisch meiner Frau sahen. Ich bringe sie mit.

Der junge Baron

Statt eines großen Vorschusses bringt er die kleine Mappe. Aber das Herz ist gut. Nicht wahr, Schmidt? Wenn nur das Herz gut ist! — Ah, Papa Hilm! Stille, Kinder, redet nicht alle durcheinander, Respekt vor der wahren Kunst, das ist anders wie bei Euch, Schmidt, Schmidtchen, Schmidtlein!

(Begrüßung zwischen den Angekommenen und Archibald Hilm und Strasser.)

Hedwig

Ich kann Ihnen allen nur mein einfaches Danke sagen. Aber ich freue mich so herzlich! Wenn ich Sie sehe, weiß ich erst, daß mein Leben jetzt Sinn hat, daß ich Freunde habe, daß ich Wurzel gefaßt habe bei andern, daß ich nicht allein bin.

(Die bedienenden Mädchen ordnen unterdessen Blumen und Geschenke auf einem Taburett, das neben Hedwig gestellt wird. Hedwig sitzt am linken Ende des Tisches. Zu ihrer Rechten steht das Taburett. Dann sitzt, dem Publikum halb abgewandt, der junge Baron. Rechts am Tische Archibald Hilm, dann Schmidt, der Prinz und an Hedwigs linker Seite Rat Strasser.)

Der Baron

(steht unmittelbar, nachdem er sich niedergelassen, wieder auf.) Unmöglich. Ganz unmöglich!

Hedwig

Können Sie nicht stille sitzen?

Der Baron

Nein, das kann ich nicht. Gerade das kann ich nicht. Brackwasser! Was haben Sie uns da für Marterstühle zurechtgerückt!

Brackwasser

Sofort! Es sind Polster vorbereitet. Für alle Bedürfnisse ist gesorgt.

Schmidt

Man kann hier wirklich nicht bequem sitzen. Schlechte Regie.

Brackwasser

Die Polster! Die Polster! (Sie werden gebracht und an ihre Plätze gelegt.) Nun bitte, nun? Ist es gemütlich? Ungezwungen? Vornehm?

Strasser

Danke, danke. (Brackwasser verschwindet.) Von der richtigen Gemütlichkeit hat man hierzulande keine

Ahnung. Als ich beim Gemeindevorstand von Yokohama speiste —

Der Baron

Genug, lieber Rat. Genug. Die Gemütlichkeit ist bereits da. Sie ist, wenn ich nicht irre, schon gebucht. (Letzteres mit einem Blick auf Parker, der an seinem Tische eifrig notiert.) Es lebe die Gemütlichkeit! Was aber nun? Wir müssen das Namensfest des Fräulein Hilm in würdiger Weise feiern. Welche Weise ist würdig? Ich warte, daß mir der Zufall das Stichwort bringt. (Er sieht sich suchend um.)

(Der Sektkühler wird durch den Salon getragen.)

Der Baron

Ah! Ich habe einen Gedanken! Ich habe eine Erleuchtung: Sekt!

Strasser

In Yokohama war es Sitte, den Sekt in urnenartigen Gefäßen zu tragen. Mit zwei Henkeln rechts und links. Das ist auch bequemer.

Der Baron

Sekt! Brackwasser, bringen Sie Sekt!

Schmidt

Auch ich habe einen Gedanken.

Der Baron

Unmöglich!?

Schmidt

Ja. Einen Gedanken, dessen Urheberrecht nicht

angefochten werden kann. Er heißt Kaviar und Austern.

Der Baron

Genial! Brackwasser, bringen Sie das Souper. Sie haben von unserer tiefsten Meinung Kenntnis. Eilen Sie!

(Das vorbereitete Souper wird während des Folgenden wieder aufgedeckt.)

Brackwasser

Sie werden zufrieden sein. Ich sage nicht mehr und nicht weniger als: Es wird exquisit, ungezwungen, gemütlich, heiter und — und —

Der Baron

Improvisiert. Das ist die Hauptsache. Ich liebe nur das Improvisierte.

Hedwig

Treiben Sie's nur nicht zu arg. Wir wollen nicht verschwenden!

Der Baron

Keine Sorge. Wir halten Maß. Wir halten uns an ein vorher bestimmtes Maß. Aber gemütlich wird es jetzt hier werden. Laßt mich nur machen. So ist's recht, Brackwässerlein. Komm in Fluß! Komm in Fluß! Hast du den Sekt ordentlich gekühlt? Fehlt es nirgends? Nun also eingeschenkt, und ich habe das Wort zum ersten Toast.

Brackwasser

Gleich, gleich. Es ist stimmungsvoller, wenn der Sekt hier unten steht.

Der Baron

Worauf sich der Mann alles versteht! Die Stimmung haben wir schon selbst mitgebracht. Die kommt ungerufen. Also fertig? Endlich fertig? Nun also! Nun hebe ich mein Glas und erhebe mich selbst. Auf, Kinder, auf, jetzt kommt der Toast. Ich sage —

(Ein kleiner glattrasierter Mann ist eingetreten und zum Tisch des Agenten Parker gegangen, der ihm rasch und dienstwillig Platz gemacht hat. Der Mann steht jetzt aufrecht, mit verschränkten Armen und sieht zur Festtafel hinüber. Die Teilnehmer an dieser haben sich eben mit den Gläsern erhoben. Der Baron ist der erste, der den kleinen Mann sieht, und er hält mitten im Satze inne. Nun bemerken ihn die andern, und eine Sekunde lang bleibt die Gruppe schweigend unbeweglich. Dann blickt sich auch Hedwig erstaunt um und sieht in der Richtung der Blicke des Barons den Neueingetretenen. Dieser wendet sich ab und nimmt der Tafel gegenüber Platz. Über die Anwesenden hinwegsehend, scheint er jetzt niemandem im besonderen seine Aufmerksamkeit zu schenken.)

Hedwig

(erstaunt) Wer ist denn das? Was haben Sie denn alle? Kennen Sie den Herrn?

Strasser

(nach kurzer Pause) Möglich, daß ich ihn kenne. Ich habe wahrscheinlich irgendwo in politischer Mission mit ihm verkehrt.

Hedwig

Wer ist es denn?

Strasser

Ach, — niemand von Bedeutung.

Hedwig

Der erste Mensch Ihrer Bekanntschaft, von dem Sie sagen, daß er ohne Bedeutung ist. Das ist unheimlich, lieber Rat. Und — (Sie sieht die andauernde Betretenheit der andern und setzt ihr Glas nieder.) — und ich verstehe es wirklich nicht.

Der Baron

Ja, da ist nicht viel zu verstehn. Ich kenne den Mann auch von irgendwo her. Muß mit ihm gelegentlich gesprochen haben. Ist eine Art Agent, Sounderson heißt er. Es hat sich um Aufträge gehandelt. Ja, um bestimmte Aufträge. Man kommt mit allerhand Leuten in Berührung. Das ist alles. Und stören soll er uns weiter nicht. Wir wollen unsere Gemütlichkeit! Um jeden Preis! Ich hebe das Glas — Fräulein Hedwig! Ihr Glas! — (Die frühere Stimmung scheint zurückgekehrt, alle folgen angeregt dem Redner.) und gebe unserer Freude Ausdruck, Sie beglückwünschen zu dürfen. Wir sind gewiß kein Kreis, den der Zufall zusammengewürfelt hat. Nein, das sind wir wirklich nicht. Uns alle hat die Sympathie, der wunderbare Magnetismus Ihrer Persönlichkeit um Sie geschart. Und heute wünschen wir

Ihnen das Beste: Erfolg und freudige Tage!
(Sie stoßen an.)

Hedwig

(heiter) Das war kein würdiger Wunsch. Ich möchte mir selbst einen besseren aussprechen: Auf Arbeit und Unabhängigkeit, meine Freunde! (Sie hebt das Glas.) Nun? Tut mir niemand Bescheid?

Der Baron

Aber wir alle, und so oft Sie wollen. —

Wilkie

(ist von rechts eingetreten. Er ist nicht besser und nicht schlechter gekleidet wie im ersten Akt. Er sieht sich unschlüssig um und wählt schließlich einen Stuhl.)

Brackwasser

(der sich in der Nähe der Festgesellschaft aufgehalten hat, eilig auf ihn zu:) Pardon, mein Herr, drinnen ist der große Saal mit vielen Tischen, vorzüglicher Bedienung und allem Komfort. Darf ich Sie bitten, weiter zu gehen?

Wilkie

Warum denn? Der Komfort gefällt mir hier ganz gut. (Er nimmt Platz.)

Brackwasser

Verzeihen Sie, mein Herr, dieser Raum ist für geschlossene Gesellschaften reserviert. Wollen Sie die Güte haben, sich zu erheben.

Wilkie

Ach, wieso denn? Was ist denn das Geschlossene an der Gesellschaft?

Brackwasser

(aufgeregt) Pardon, es ist ein Ding jenseits der Möglichkeit, daß Sie sich hier aufhalten. Hier sind Berühmtheiten anwesend! Hier ist die Elite.

Wilkie

Ich bin auch Elite.

Brackwasser

Ich kann die Verantwortung nicht auf mein Haupt nehmen. Ich bitte dringendst —! (Seine Erregung hat die anderen aufmerksam gemacht.)

Hedwig

(steht auf.) Wilkie! Was treiben Sie hier? Was führt Sie her?

Wilkie

Prachtvoll! Hier ist die Berühmtheit, und es ist Hedwig Hilm. Und hier ist ein anderes Stück Elite, und es ist mein alter Hauswirt. Wo sind die Zeiten, daß meine Stube nicht rechtzeitig reingemacht wurde!

Hilm

Es freut mich, Wilkie, Sie zu sehen. Wir haben lange einer in der Nähe des andern gelebt.

Wilkie

Stimmt. Für die Nähe mußte ich damals fünf Dollar in der Woche zahlen. Es war eine Stube im fünften Stockwerk, aber sie war es wert. Wäre sie nur immer instand gesetzt worden! (Er steht bei der Gesellschaft und verbeugt sich.)

Nichts für ungut, meine Herren. Mein Name ist Wilkie. Ich bin ein Mensch, der seine tägliche Arbeit hat. Ich hoffe, meine Gegenwart stört Sie deshalb nicht? — (Von den Herren der Gesellschaft zeigt niemand für den Neuangekommenen Sympathie. Es gehen Seitenblicke zum Tische des Agenten Parker. Dort sitzt Sounderson, die Hände auf die Krücke seines Stockes gelegt, das Gesicht anf die Hände gestützt und verfolgt die Vorgänge mit dem Gleichmut eines Unbeteiligten.)

Der Baron

Hm. Ich bin pflichtschuldigst erfreut, einen ehemaligen Bekannten des Fräulein Hilm kennen zu lernen.

(Der Prinz verbeugt sich und murmelt etwas. Schmidt und Strasser nennen ihre Namen.)

Wilkie

(schüttelt jedem die Hand.) Ganz meinerseits ist das Vergnügen. Ganz meinerseits. — Ich glaube, darüber sind wir einig. (Er zieht einen Stuhl herbei und setzt sich neben Hedwig, so daß Strasser gezwungen ist, zur Seite zu rücken, nimmt ein Glas und einen Teller und beginnt zu essen.)

Hedwig

Sie sind der Alte geblieben, Wilkie. Schüchternheit war nie Ihr Fehler.

Wilkie

Schüchternheit ist die allermodernste Form des Selbstmordes. Ich arbeite, und andere gehen ihrem Vergnügen nach. Tja. Da denke ich,

man muß sich erstens in Erinnerung bringen, und zweitens muß man sich beliebt machen. Ich treffe beides sehr gut. Nicht wahr, meine Herren?

Der junge Baron

Wenn Sie ein wenig leiser sprechen würden! Ich bin etwas nervös.

Wilkie

Mit Vergnügen. Ich habe vergessen, daß wir eine geschlossene Gesellschaft sind. Wir sieben, meine ich.

Hedwig

Was treiben Sie jetzt?

Wilkie

Tja. Man findet sein Plätzchen. Sie kennen ja den Herrn, bei dem ich arbeite. Harkner, Johannes Harkner.

Strasser

Der die neue Wohltätigkeitsidee hatte? In der Tat, ich habe in allen fünf Weltteilen nur wenig Ähnliches gesehen.

Wilkie

Ich bin sein Sekretär.

Strasser

Es würde mich interessieren, Näheres zu erfahren. Ich hatte einmal die Wohlfahrtseinrichtungen in Madrid studiert, da fand ich

geringe Anklänge an die Methode des Herrn Harkner.

Wilkie

Näheres kann ich Ihnen sagen. Das Allernächste sogar. Das ist: Herr Harkner ist entweder ein Genie oder ein Schuft. Ja, ernstlich. (bedeutungsvoll) Aber! — wenn er ein Genie ist, so werde ich es ihm verzeihen.

Hedwig

Lassen wir diesen Herrn aus dem Gespräch.

Wilkie

Er hat Ihnen ein lebhaftes Andenken bewahrt, Fräulein Hedwig. Sie können jeden Augenblick bei ihm eintreten.

Hedwig

Ich habe mir aus eigener Kraft eine Existenz gegründet.

Wilkie

Existenz mit der Marke: „Aus eigener Kraft", — ist sehr zu empfehlen.

Hedwig

Was heißt das? Was meinen Sie?

Wilkie

Nichts. Es fiel mir irgend etwas Geschäftliches ein. Wenn man arbeitet, ist das die Hauptsache. Dann findet man, wie ich aus Erfahrung weiß, sein Essen. (Er langt zu.)

Schmidt

Da scheint es also, daß Sie sehr viel arbeiten.

Wilkie

Tue ich auch. Ich habe in allen Branchen zu arbeiten gehabt. Ich bin in jedem Fach zu Hause. Ich würde sogar Bilder malen, wenn sie mir so gut bezahlt würden, wie unserer — ich darf wohl sagen: unserer? — Freundin.

Schmidt

Fräulein Hilm ist eine Künstlerin.

Wilkie

Warum nicht? — Wenn es Geld trägt.

Schmidt

Das bedeutet mehr als Geld verdienen!

Wilkie

So, so? Bedeutet mehr? Na, das ist dann vermutlich Ihr Geschäft, zu sagen, daß es mehr bedeutet?

Strasser

Vielleicht versteht Herr Wilkie dieses Fach ausnahmsweise nicht.

Wilkie

Ich verstehe jedes Fach. Ich war bei einem Kleiderhändler, bei einem Waffenhändler, bei einem Juwelier und bei einem Kunsthändler. Ich war Agent für Inserate und für ein Detektivinstitut. Ich fühle mich in jeder Gesellschaft zu Hause. Sogar in der. Ja, direkt heimisch fühle ich mich.

Der Baron

Das kommt mir auch so vor.

Der Prinz

Auch mir.

Wilkie

Wie? Pardon, ich habe den Herrn, der so dekorativ wirkt, doch nicht gestört?

Der Prinz

Wenn Sie sich wiederum bedienen, so nehmen Sie, bitte, nichts, was schon auf meinem Teller liegt.

Wilkie

Wie ungeschickt von mir! Verzeihen Sie, Herr — Herr —. Wie war denn der werte Name? Beim Vorstellen versteht man so schlecht.

Der Prinz

Prinz Sabasé.

Wilkie

Ah! Ein indischer Prinz, nicht wahr? — Soundersons Prinz.

Hedwig

(nach einer Pause, in der betretenes Schweigen geherrscht hat:) Was heißt nun das wieder? Was bedeutet der Name Sounderson?

Wilkie

Sounderson & Kompanie ist eine große Agentur. Sie liefert alles. Reisekissen und Prinzen, Tänzer

und fertige Soupers, Schlafwagenkarten und standesgemäßen Verkehr. Alles, was der Komfort der Neuzeit verlangt.

Strasser

Ich glaube, wir ersuchen den Herrn, an einem andern Tische Platz zu nehmen.

Wilkie

Ach, danke, es gefällt mir hier ganz gut. Es ist so ungezwungen, so gemütlich, so heiter. Das liebe ich. (Er nimmt eine Zigarre.)

Strasser

Wir wollen doch sehen, ob Sie ein unvermeidliches Übel sind. Herr Brackwasser, einen Moment!

Wilkie

Lassen Sie doch diesen beschäftigten Mann! Der arbeitet. Arbeit ist das Höchste. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie verletzt habe. Wie war Ihr Name? Beim Vorstellen —

Strasser

Rat Strasser.

Wilkie

(gedehnt) Ah! Soundersons Rat.

Schmidt

Jetzt ist's genug. Jetzt habe ich die Possen satt!

Wilkie

(freundlich) Der Name, wenn ich bitten darf?

Schmidt

(schreiend) Schmidt! Hören Sie, Schmidt! Seit fünf Jahren Kunsthändler in dieser Stadt.

Wilkie

Nicht so laut, nicht so laut. Wir sind eine geschlossene Gesellschaft. Ich höre schon, Sounderſons Kunsthändler.

Der Baron

Brackwasser! He, Brackwasser! Kommen Sie rasch mal her.

Wilkie

Lassen Sie den Mann bei seiner Arbeit. Ich werde Sie nicht nach Ihrem Namen fragen.

Der Baron

Sie drängen sich hier ein!

Wilkie

Ich werde Sie nicht nach Ihrem Namen fragen.

Der Baron

Sie sind frech und zudringlich!

Wilkie

Nein, ich werde Sie nicht fragen, was Sie für ein Baron sind. — Ich weiß es nämlich schon.

Hedwig

Ich verstehe kein Wort von dem allen.

Brackwasser

Hier bin ich, was wünscht man von mir?

8*

Hedwig

Nichts, nichts, gehen Sie wieder. Es scheint da ein Mißverständnis zu sein, das aufgeklärt werden soll. Was behaupten Sie, Wilkie?

Wilkie

Es geht merkwürdig zu auf der Welt. Tja. Es sollte ein Grundprinzip sein, daß jeder arbeiten muß, der essen will. Das Grundprinzip wird aber verletzt.

Hedwig

Ich will eine klare Antwort. Was gibt es? Was ist los?

Wilkie

Ich arbeite. Ich habe mir ein Plätzchen gefunden.

Hedwig

Und ich?

Wilkie

Ja, Sie, Sie haben unterdessen Prinzen und Barone in Ihrer Gesellschaft, Sie haben es ganz fabelhaft gut.

Hedwig

(stockend) Ich habe — was mir meine Arbeit und meine persönlichen Fähigkeiten erworben haben. An Freunden und an Besitz —

Wilkie

Das müßte eine wunderbare Arbeit sein! Prinzen und Barone und Perlenkolliers im Wert von

Tausenden! Wissen Sie, wieviel man für Arbeit bezahlt? Wissen Sie, wieviel Stunden man arbeiten muß, um nur essen zu dürfen? (Er schüttet ein Glas Sekt hinunter.) Ein englischer Statistiker hat den Durchschnitt berechnet. Ich habe zu viel Sekt getrunken, um mich an die Zahl zu erinnern.

Der Baron

Hat der Statistiker auch berechnet, wieviel Stunden man arbeiten muß, um zu viel Sekt trinken zu dürfen?

Wilkie

(melancholisch) Nein. Das läßt sich gar nicht berechnen. Schade.

Hilm

Und er war früher ein so sympathischer junger Mensch und machte Wege für mich!

Hedwig

Nein, wirklich! Sie sind unzurechnungsfähig, Wilkie. Sie sind das Trinken nicht gewohnt.

Strasser

Ich fühle mich für die Würde des Festes verantwortlich. Fräulein Hilm, darf ich das Nötige veranlassen, um sie zu wahren?

Wilkie

Ja, Sie sind vermutlich für die Würde verantwortlich und der Baron für die Heiterkeit

und der Prinz für das Dekorative. Ich dachte es gleich. Sounderson teilt das so ein.

Hedwig

Einen Augenblick! Wilkie, was war das mit dem Perlenkollier im Wert von Tausenden, von dem Sie sprachen? Was war das für eine Phantasie?

Wilkie

Keineswegs Phantasie. Meine Phantasie war nie bis in die Tausende entwickelt. Ich bin ein bescheidener Mensch.

Hedwig

Nun, so erklären Sie sich endlich. Ich muß es wissen!

Wilkie

(deutet auf ihren erhobenen Arm.) Hier! Ist das Wirklichkeit oder Phantasie?

Hedwig

Was ist das hier? Die Schnur da ist ein wertloser Tand, den Papa um ein paar Dollar kaufte!

Wilkie

Wünschen Sie dreitausend Dollar dafür? Ich treibe sie bis morgen, ja, in einer Stunde treibe ich sie auf und kaufe den wertlosen Tand.

Hedwig

Das ist Ihr Ernst?!

Wilkie

Ich habe bei einem Juwelier gearbeitet. Das ist ein Schmuck von hohem Wert. Ich habe auch einen Geldmann. Dreitausend Dollar habe ich gesagt. Mein Herr Harkner ist nicht der Mann, sich so ein Geschäft entgehen zu lassen. Dreitausend Dollar zum ersten —! zum zweiten —!

Hedwig

(ratlos) Wie erklärt sich das? Wie erklärt sich das nur?

Wilkie

Und der Hut! Auch das sind Tausende, die Sie herumtragen. Nicht einmal auf Zinsen legen Sie das Geld. Obwohl auch Leute, die Geld auf Zinsen legen, bei mir nicht beliebt sind. (Er hebt sein Glas.) Ich bin für die Arbeit.

Hedwig

Nein! — Wenn er recht hat? Wenn er recht haben sollte? (Sie steht und sieht in die Gesichter im Kreis. Plötzlich mit einem krampfhaften Auflachen:) Slann! Harry Slann! Das ist die Macht, von der er sprach. Das ist sein: Ich will. Seine Hand, seine Hand in allem!

Der Baron

Allerverehrteste, Allergnädigste! Ihre Freunde stehen konsterniert um Sie.

Hedwig

(mit demselben Lachen) Meine Freunde! Meine Freunde! (Sie stößt ihn vor die Brust.) Sind Sie denn auch lebendig? Fallen Sie nicht um? Automaten sind meine Freunde, beigestellt von Sounderson und Kompanie!

Strasser

Ein Mißverständnis, ein gräßliches Mißverständnis. Wo bleibt die Vornehmheit des Abends? Dieser fremde Mensch wird von jemand bezahlt sein — — —

Hedwig

Bezahlt sein? Ja, das wird er. Bezahlt, wie Sie alle. Was stehn Sie noch um mich herum? Sie sind ja Geld, Geld, jeder einzelne ist eine Summe, jeder einzelne ist ein Stück Komfort, das für mich angekauft wurde! Und ich — ich glaubte, vom Gelde frei zu sein!

Wilkie

Welche Tollheit! Wie kann es heute noch einen Menschen geben, der das denkt?

Hedwig

Nicht frei? Mag sein! Aber ich bin ja behext! Was ich anrühre, ist Geld, was ich anrühre, wird mir Geld unter den Händen! Die Luft, die ich atme, riecht nach Geld. Ich bin behext von einem neuen Zauber! Ich bin behext! Behext!

Hilm

Kind, die Leute! Man könnte mich erkennen. Bitte, mache die Leute nicht aufmerksam.

Strasser

Beruhigen Sie sich. Ich bitte Sie. Es ist ein Anfall.

Hedwig

Ja, ein Anfall, ein Anfall, dessen Opfer ich wurde, dessen ich mich nicht erwehren konnte! (Sie wirft ihm das Kollier zu.) Da haben Sie Geld, bringen Sie's Ihrem Herrn! — Wo ist noch Geld? Wo noch? (Sie ergreift den Fächer, den der Prinz ihr gebracht hat.) Ich wette, das sind Spitzen von ungeheurem Wert. Ich zerreiße sie! Der Spuk soll ein Ende haben!

Der Prinz

(greift nach dem Fächer, den sie zerreißen will.) Nicht! Tun Sie's nicht! Es wäre schade, — solche Summen!

Hedwig

(wirft ihm mit ihrem Lachen den Fächer hin.) Da ist das Geld, ich wußte es ja! Bringen Sie es nur in Sicherheit! (Sie hat die Mappe, die Schmidt gebracht hat, in Händen.) Meine Herren, eine Wette! Ich trage Ihnen eine Wette an!

Der Baron

Nein, nein. Nicht jetzt. Die heitere Stimmung, die Gemütlichkeit ist verloren gegangen. Nicht durch unsere Schuld.

Hedwig

Nein, nein, nicht durch Ihre Schuld. Soll ich es Ihnen schriftlich bescheinigen? Man könnte, — man könnte Ihnen sonst die verloren gegangene Stimmung vom Gehalt abziehen. Etwa wie man einem Dienstboten zerbrochenes Geschirr vom Lohn abzieht. Es täte mir leid.

Strasser

Ein wenig Ruhe! In unserer kalten Zone sind mir solche Auftritte nur selten begegnet.

Hedwig

Das will ich hoffen. Um unserer braven kalten Zone willen! Aber die Wette, meine Herren! Vergessen wir die Wette nicht! Wer, — (Sie hebt die Mappe.) — wer wettet mit mir, daß sie mit Banknoten gefüllt ist?

Schmidt

Ein fatales Mißverständnis! —

Hedwig

(reißt die Mappe auf. Banknoten flattern heraus.) Gewonnen, meine Herren, gewonnen! Ich habe neues Geld gewonnen!

Schmidt

Ein kleiner Überschuß vom Verkauf Ihres letzten Bildes. Ich wählte diese Form, — es lag in der Linie des heutigen Festes.

Hedwig

Die Linie des heutigen Festes ist Ihnen damit

prächtig gelungen! Das lasse ich gelten. Sie ehrlicher Makler, grüßen Sie mir den Käufer des Bildes, und sagen Sie ihm, daß sein Spiel jetzt endgültig aus ist. Sagen Sie's ihm! So wahr ich ein Mensch bin und keine Puppe, mit der man spielt.

Schmidt

Aber verehrtes Fräulein!

Hedwig

Sie sollen's ihm sagen!

Schmidt

(tritt achselzuckend zurück.)

Hedwig

(holt ihres Vaters Hut und Stock.) Komm, Papa, wir gehn.

Hilm

Aber, ist eigentlich ein Grund, jetzt aufzubrechen? Weil das alles kostbare Sachen sind? Warum soll ich mich so schnell meinen Verehrern entziehen?

Hedwig

Komm jetzt, ich werde dir alles erklären. Komm nur, komm. (Sie hat ihm Hut und Stock in die Hand gedrückt und führt ihn zur Ausgangstür.)

Hilm

Liebes Kind, ich will dich gewiß nicht kränken, gewiß nicht! Aber könnten es denn nicht, — könnten es denn nicht —?

Hedwig

Was denn?

Hilm

Kleine Aufmerksamkeiten für mich gewesen sein? Es gibt so viele reiche Verehrer meines Spiels!

Wilkie

Das Souper scheint endgültig abgebrochen zu sein. Schade, es waren Nahrungsmittel und Getränke, für die man statistisch nachweisbar mehrere Wochen hätte arbeiten müssen. Darf sich ein alter Freund Ihnen anschließen, Fräulein Hedwig?

Hedwig

(mißt ihn mit den Augen.) Haben Sie ein Amt?

Wilkie

Ich bin Sekretär bei Johannes Harkner.

Hedwig

So meine ich's nicht. Ob Sie der neue Freund sind, der mir beigegeben ist, frage ich Sie. Ich beziehe meine Freunde von einer ersten Firma.

Wilkie

Das ist ein kränkender Verdacht. Ich verehre Sie aufrichtig.

Hedwig

Ich weiß. Ich kenne die Lektion. Alle diese Herren haben sie mir bereits aufgesagt. Jeder in seiner Weise. Aufrichtig verehrt, — ich glaube das waren Sie, Rat Strasser?

Strasser

Sie verletzen mich in meiner Würde als Mensch.

Hedwig

In ihrer Würde als angesehener, vielgereister Mensch, wollen Sie sagen. Es tut mir leid, wenn ich Sie darin verletze. Aber solche Verletzungen müssen im Honorar, das die Herren beziehen, mit inbegriffen sein. Sonst sind Sie zu schlecht bezahlt.

Wilkie

Und da wollen Sie jetzt ohne Schutz und Hilfe fort!

Hedwig

Danke. Schutz brauche ich nicht. Und wäre es die beste Ware, aus dem vornehmsten Geschäft. (Sie und ihr Vater gehen.)

Wilkie

(ihr nachblickend) Sie bleibt mit Konsequenz bei der Marke: „Aus eigener Kraft".

(Vor dem Vorhang links steht Harry Slann, einen Schritt hinter ihm Fred Alders.)

Slann

Nun? (Er sieht von einem zum andern.) Was ist geschehn?

Parker

(wie immer den Notizblock in der Hand, tritt vor.) Der Abend hat allerdings mit einem bedauerlichen Mißton geendet. Doch bitte ich, zur Kenntnis

zu nehmen, daß das keinesfalls unserer Firma zur Last gelegt werden kann.

Slann

Was ist geschehn?

Parker

Wir haben ganz nach Bestellung geliefert: ein vornehmes, ungezwungenes Souper mit Heiterkeit und Behagen, zur dauernden angenehmen Erinnerung aufs beste geeignet. Durch Beistellung unserer angesehenen, heiteren und dekorativen Persönlichkeiten (Er weist in der Runde auf die Betreffenden.) waren wir nach Übereinkommen bestrebt, dem Abend einen besonders vornehmen Festcharakter zu geben.

Slann

Was ist geschehn?

Parker

Wir haben den geschätzten Auftrag effektuiert und können für den nachträglichen störenden Zufall nicht haftbar gemacht werden. Das betone ich: Laut der von mir gemachten Aufzeichnungen (Er schlägt auf den Notizblock.) kann ich nachweisen, daß die Bestellung bereits ausgeführt war, als jene Störung eintrat, durch welche das von uns erzeugte Behagen sein Ende fand.

Slann

Was ist geschehn?

Parker

Die junge Dame hat sich energisch weitere

Lieferungen unserer Firma verbeten und hat ersucht, Ihnen die Nachricht zu übermitteln, daß Ihr Spiel endgültig aus sei.

Slann

Ihr Chef hat Sie offenbar nicht entsprechend unterrichtet.

Sounderson

(ist vorgetreten und schiebt Parker beiseite. Er spricht sehr deutlich, aber stets mit leiser, eintöniger Stimme.) Programmgemäß weiß sie alles.

Slann

(ohne ihn zu beachten) Hörst du es, Fred? Sie nannte es ein Spiel.

Alders

Es sah einem Spiel auch verzweifelt ähnlich. Besonders zuletzt, als du die Karten zeigtest.

Slann

Das Spiel, — das es einmal für mich gewesen, — ja, das ist aus. Ist lange aus. Gut, gut. (Er geht im Vordergrund auf und nieder.) Sie muß doch sehn! — Ah! Sie muß es längst erkannt haben. (Zu Parker) Man sorge dafür, daß ich heute abends empfangen werde. Mit Freundlichkeit empfangen und angehört werde. Ich wünsche, daß mein Kommen sie erfreut. Besorgen Sie das.

Parker

(den Notizblock öffnend) Sie bestellen bei uns: Freundlichkeit, Sympathie — —

Slann

Nein, nein. Die Sympathie besorge ich mir schon selbst. Ich will nur Vorbereitung, eine günstige Stimmung bei meinem Empfang. In einer Stunde will ich kommen dürfen. Notieren Sie!

Parker

(mit einem Blick auf Sounderson) In einer Stunde, — können wir das?

Sounderson

Es ist nicht möglich.

Slann

Gehören Sie auch zur Firma?

Sounderson

Ja, ich gehöre auch zur Firma.

Slann

Dann reden Sie nicht von nicht möglich. Ich wünsche ein freundliches Wort des Grußes, wenn ich komme. Ich wünsche einen guten Blick in ihren Augen. Nicht mehr, und ich zahle jeden Preis.

Sounderson

Um jeden Preis — ist fast alles für Sie zu haben. Das Verlangte nicht.

Slann

Kennen Sie meinen Namen?

Sounderson

Ich kenne Ihren Namen.

Slann

Sie hören doch, daß ich nichts Ungeheuerliches will. Freundliches Gehör für wenige Minuten. Ich bezahle!

Sounderson

Das können Sie nicht bezahlen.

Slann

Ich — kann — das nicht — bezahlen?!

Sounderson

Nein!

Slann

Herr, sprechen Sie bindend und im Namen der Firma?

Sounderson

Ich spreche bindend und im Namen der Firma.

Slann

Ich dachte, Sie könnten viel, — ein freundlicher Blick . . .

Sounderson

Wir handeln mit mancherlei. Den Artikel führen wir nicht.

Slann

Gut. Dann sorgen Sie also, daß man mich überhaupt empfängt.

Sounderson

Ich war Zeuge dessen, was heute abend hier geschehen ist. Man wird Sie heute nicht empfangen.

Slann

Man wird nicht? Ich will, daß eine Tür geöffnet wird, und Sie können es nicht?

Sounderson

Es ist unmöglich.

Slann

Das begreife ich nicht. Wer begreift es? Die Kraft, die die Maschine unsres täglichen Lebens bewegt; die Kraft, die die Maschine der Seele bewegt, Geld, ist in Ihrer Hand! — und hier stelle ich ein winziges Begehren, das Sie nicht erfüllen.

Sounderson

Die Maschine der Seele hat Hebel, die uns nicht zugänglich sind. Sie haben es vergessen, oder Sie wußten es nie. Ich habe diese Mechanik studiert.

Slann

Gut! Ich danke für die Erinnerung. Ich werde mir selbst jene Türe zu öffnen wissen.

Sounderson

Ich war Zeuge dessen, was heute abend hier geschehen ist. Sie werden diese Frau, die sich nicht finden lassen will, nicht finden.

Slann

Nicht finden?

Sounderson

Weil Sie sie beleidigt haben, wie nur ein

Mann eine Frau beleidigen kann, und Sie der eine sind.

Slann

Ich habe mir die Angestellten Ihrer Firma moderner denkend vorgestellt.

Sounderson

Nur die niederen Angestellten meiner Firma denken in diesem Punkt modern.

Slann

Und, — jetzt? Was geschieht jetzt in meiner Sache?

Sounderson

Ich werde Ihnen sofort sagen, was Sie zu wissen verlangen. (Er nimmt den Hörer des Telephons, spricht leise eine Frage in den Apparat und wendet sich nach einigen Sekunden wieder zu Slann.) Der Expreßzug geht in elf Minuten. Sie ist in voller Fahrt zur Station.

Slann

Ah! — So lassen Sie ihn zurückhalten, den Expreßzug! Das können Sie doch wohl!

Sounderson

Ich kann's. Ich kann alles zurückhalten. Wünschen Sie es? Ja oder nein? Aber überlegen Sie, ehe Sie mir den Auftrag geben. Wollen Sie's weitertreiben?

Slann

Weitertreiben? (Er besinnt sich und sagt dann müde

9*

und resigniert:) Wozu, sie ist ja doch vor mir geflohen. — Ist sie allein?

Sounderson

Sie ist auf dem Wege zu Johannes Harkner.

Slann

Der! Der mit seiner Brutalität, mit seiner Skrupellosigkeit, — der ist ihr mehr als ich. (Er geht auf und nieder.) Was vermögen Sie noch? Hören Sie, nennen Sie mir endlich Ihren Preis. Ich will, daß sie nach mir verlangt. Nach mir!

Parker

(tritt mit dem Notizblock vor.) Sie bestellen also bei uns: Ein Verlangen, das heißt einen Wunsch jener jungen Dame —

Sounderson

(winkt ab, und Parker tritt zurück.) Den Auftrag notieren Sie später. (Zu Slann) Ich vermag — viel. Denn ich kann Ihnen noch ein Zusammentreffen verschaffen. — Nur eines! Aber alles sonst ist Ihre Sache. Alles sonst können nur Sie allein.

Slann

Ich allein? (Zu Alders) Da ist der Punkt. Da steh ich nun, wohin ich mich sehnte. Es gibt eine Sache, die man nicht für mich tun kann. Es ist eine Aufgabe, die ich allein vollbringen

muß. Kein fremder Arm, kein fremdes Gehirn. Die Grenze ist hier, die Grenze!

Sounderson

(warnend) Es ist nur ein Zusammentreffen, das ich Ihnen biete. Dann vermag ich nichts mehr.

Slann

Ich bin den Ton nicht gewohnt! Auf einmal ist alles so unmodern geworden.

Sounderson

Liebesangelegenheiten sind nicht zu modernisieren. Auch nicht für Sie.

Slann

Und der Expreß, der Expreß fährt ab!

Sounderson

Fährt ab und wird nicht gestört. Keine Störungen weiter, das Leben vollzieht sich nicht in Experimenten. In der Welt von heute ist Ihr bester Bundesgenosse: — die Wirklichkeit, und gerade die haben Sie ausgeschaltet.

Slann

Und Sie wollen nun —?

Sounderson

Den Lauf der Dinge, den Sie gestört haben, wieder in sein Recht einsetzen.

Slann

Sonst nichts?

Parker

Wir haben auch mit der Wirklichkeit schon sehr schöne Erfolge erzielt.

Sounderson

Ich — werde auch beschleunigen. Beschleunigen, aber nicht verfälschen! — Nur bitte ich mir aus, daß Sie mir freie Hand lassen bis zu dem Moment —

Slann

Bis zu dem Moment?

Sounderson

Wo ich Ihnen freie Hand lasse.

Slann

(verbeugt sich und sagt zu Fred Alders:) Gehn wir!

Alders

Ich stehe dir wie immer mit allem, was ich vermag, zur Verfügung. (Er folgt Slann.)

Sounderson

(tritt langsam in die Mitte des Vordergrundes. Er steht mit verschränkten Armen und sieht über die Anwesenden hinweg, geradeaus. Dann sagt er in seinem gewöhnlichen Ton:) Ich ersuche meine Angestellten, meine neuen Orders in Empfang zu nehmen. (Sämtliche Anwesenden, Wilkie, Brackwasser und die beiden bedienenden Mädchen mit eingeschlossen, treten im Halbkreis um ihn, nehmen Notizblock und Blei zur Hand und machen sich bereit, zu notieren.)

Vorhang

Dritter Akt

Johannes Harkners Wohltätigkeitsbureau. Ein modern und elegant ausgestatteter Raum. An den Wänden hängen Plakate mit großgedruckten Aufschriften: Wohltätigkeitskonzert, Wohltätigkeitsvorstellung, Großes Wohltätigkeitsfest. Im Hintergrund zeigt eine schwarze Tafel in goldenen Lettern den Spruch: „Wohltun trägt Zinsen".

Johannes Harkner und Wilkie

Harkner

(sitzt, die Zigarre in der Hand, bei einem Tischchen, das mit Papieren bedeckt ist. Neben ihm ein Taburett mit einer Flasche Wein und anderen Erfrischungen. Er spricht lässig, in kurzen Absätzen zu Wilkie, der an einem großen Arbeitspult im Hintergrund seinen Platz hat und arbeitet.)
Witwe Maserton. — Haben Sie den Akt?

Wilkie

Jawohl, Herr Harkner.

Harkner

Notieren Sie: Elend dritten Grades. Zwei kranke Kinder, mißglückter Selbstmordversuch ... Ja, ja, das kann man schon dritten Grades nennen. Setzen Sie schätzungsweise tausend Dollar als Wertangabe zu dem Fall. Haben Sie's?

Wilkie

(schreibt) Witwe Maserton ... Elend dritten Grades ... Wert eintausend ...

Harkner

Gut. (Er trinkt.) Geben Sie den Akt zur sofortigen Bearbeitung.

Wilkie

(steht geräuschlos auf und reicht einige Akten einer unsichtbaren Person durch die Tür links zu.) Zur sofortigen Bearbeitung.

Harkner.

Wie war es mit diesem Arbeiter, der beim Brückenbau verunglückt ist?

Wilkie

Armbruch. Dauernde Erwerbsunfähigkeit.

Harkner

Familie nicht vorhanden?

Wilkie

Bis jetzt hat sich niemand gemeldet.

Harkner

Ärgerlich! Ist trotz allem nur Elend ersten Grades. Schade um den Fall. Im öffentlichen Interesse wurde so gut vorgearbeitet. Für den Mann muß etwas geschehen ... Suchen Sie mal in den Akten eine erwerbsunfähige Frau, und teilen Sie ihr den Mann als Erhalter zu.

Wilkie

Werde ich besorgen, Herr Harkner.

Harkner

Und geben Sie ihm dann noch den Dingsda, den kleinen blinden Jungen zum Sohn.

Wilkie

Kann er haben.

Harkner

Die Familie wäre in Ordnung. — Lassen Sie die Rubrik mit der Wertangabe vorläufig noch unausgefüllt.

(Hedwig Hilm kommt von rechts. Sie trägt ein einfaches, dunkles Straßenkleid.)

Harkner

Was bringen Sie, Fräulein?

Hedwig

Ich komme von dem verunglückten Arbeiter.

Harkner

Nun? Haben Sie brauchbares Material gesammelt?

Hedwig

(reicht ihm einige Papiere.) Er hat mir seine ganze Lebensgeschichte erzählt. Es ist quälend . . .

Harkner

Wie? (Er sieht die Papiere an; trocken:) Ganz ausgezeichnet ist es.

Hedwig

Daß ein Mensch so wenig Glück haben kann im Leben. Ein Mensch, der arbeitet und um sein bißchen Dasein kämpft . . .

Harkner

(mit den Papieren beschäftigt) Ja, ja, das ist vor-

trefflich. Wie? — Sie scheinen andrer Ansicht? Vortrefflich jedenfalls für mein Geschäft. (Er liest.) Ah, sehr gut! — Ich wußte bereits, daß ich in Ihnen eine wichtige Hilfskraft hätte, aber das ist ganz besonders gute Arbeit. Die Jugendgeschichte mit ihren rührenden Einzelheiten hätte er niemand anderem erzählt!

Hedwig

Glauben Sie das wirklich?

Harkner

Ich bin überzeugt. Mein Kompliment. Was haben Sie denn?

Hedwig

Nichts. — Nur, daß ich es als eine Verantwortung empfinde, was ich tue. Man drängt sich nicht in fremdes Vertrauen, oder man nimmt die Pflicht auf sich, zu helfen.

Harkner

So? Meinen Sie? Nun, es kann schließlich auch dazu kommen. Beunruhigen Sie sich nicht. (Zu Wilkie) Lassen Sie auch das neue Material verarbeiten. (Zu Hedwig) Es liegt Ihnen ausgezeichnet, das Gefühlvolle.

Hedwig

Finden Sie?

Harkner

Finde ich; und habe ich gefunden. Sie bleiben nämlich dabei ganz Sie selbst. Das ist das

Bewunderungswürdige. Mitleid und Mitgefühl produzieren Sie ganz mühelos in großen Quantitäten, mehr noch, als Ihr Dienst verlangt.

Hedwig

Es freut mich, wenn ich meinen Platz ausfülle.

Harkner

Die Wärme, die Ihr Wesen ausstrahlt, das Seelenvolle ...

Hedwig

Sie geraten in einen Ton, der gegen unsere Abmachung ist.

Harkner

Keineswegs. Ich bleibe beim Geschäftlichen. Das, was ich anführe, sind Ihre geschäftlichen Vorzüge für mich. Nicht? Wenn ich jemand zum Heben von Lasten anstelle, so werde ich gelegentlich seine Muskelkraft rühmen oder tadeln müssen. Wenn ich jemand im Dienst habe, der das Vertrauen der Leute gewinnen soll, so schätze ich das Sympathische in seinem Wesen. — Nur in diesem Fall, natürlich!

Hedwig

Sie wissen, daß ich das Thema nicht liebe.

Harkner

Geschäft ist Geschäft. Das Seelenvolle ist heute äußerst rar, wollte ich sagen. Es ist geradezu ein Treffer, den ich mit Ihnen machte. Sie beziehen Ihr hohes Honorar mit Recht.

Hedwig

Ich arbeite für Sie. Sie bezahlen mich. So steht es zwischen uns. Ich bin überzeugt, daß Sie keinen Nachteil haben.

Harkner

Ich auch. — (Lacht und trinkt) Sie arbeiten für mich? Recht schön. Aber was arbeitet für Sie? Die Seele! Immer wieder die Seele. Für die Wege, die Sie machen, und für die dazu nötige Intelligenz würde ich Ihnen nicht ein Fünftel geben. Nicht ein Achtel! Aber die Seele, die Sie ins Geschäft bringen, Ihr Kapital an Seele, ja, darauf können Sie pochen. Das trägt Zinsen.

Hedwig

Ist jetzt etwas für mich zu tun?

Harkner

Halten Sie sich jedenfalls in der Nähe. Ich habe eine wichtige, geschäftliche Besprechung. Vielleicht brauche ich Sie, — Sie und Ihr Kapital. (Lacht und steht auf) Ja, bleiben Sie hier, und lassen Sie mich sofort holen, wenn der Herr, den ich erwarte, kommt. (Er geht durch die Türe links.)

Wilkie

Sie sehen müde aus. Etwas abgespannt. Für unser Geschäft soll man ja ein Herz haben. Je mehr Herz, desto besser. Aber anderseits ist

das Geschäft nichts fürs Herz. Das will ich Ihnen aus alter Kameradschaft sagen.

Hedwig

(setzt sich im Vordergrund. Müde) Wilkie, Wilkie. Als Sie noch bei uns zur Miete wohnten —

Wilkie

Und meine Stube —! Aber davon will ich nicht sprechen.

Hedwig

Es sieht von ferne ganz anders aus, als es in Wirklichkeit ist, das Leben. Damals verstand ich alle Menschen genau. Jetzt weiß ich nicht einmal, ob dieser Harkner ein Schuft ist.

Wilkie

Ein Schuft oder ein Genie. Aber wenn er ein Genie ist, will ich's ihm verzeihen.

Hedwig

Soll denn so etwas erlaubt sein? Dieses Geschäftemachen mit der Not, dieses Lizitieren von Elend, diese buchmäßige Behandlung trauriger Schicksale?

Wilkie

Tja. Es ist Geschäft. Und sprechen Sie leiser, sonst hört er Sie. (Mißbilligend) Sie gewöhnen sich von Ihren Geschäftsgängen her so etwas Derbes, Unvermitteltes in der Ausdrucksweise an.

Hedwig

Ach was! Derb und unvermittelt! Vor diesen Dingen . . .

Wilkie

Es ist ein Geschäft, und Sie haben Ihr gutes Auskommen. Was wollen Sie noch? Dafür muß man Opfer bringen.

Hedwig

Ich weiß, daß man dafür Opfer bringen muß. Ich habe die wirkliche Not gesehen. Unzählige Male habe ich sie gesehen.

Wilkie

Und ist das nicht schön?

Hedwig

Die Not?!

Wilkie

Ja, natürlich die Not! Wenn man dabei das Bewußtsein hat: Ich habe mein Plätzchen. Mich geht das nichts an. Ist das nicht schön?

Hedwig

Es geht mich aber an. Das ist es eben. Es wird mich immer angehen.

Wilkie

Natürlich. — Für das Honorar, das Sie beziehen!

Hedwig

So schweigen Sie doch davon.

Wilkie

Seien Sie nicht so streng mit mir. Zwischen Ihnen und den armen Teufeln, mit denen wir arbeiten, besteht doch ein großer, großer Unterschied.

Hedwig

Welcher denn?

Wilkie

Das Honorar, das Sie beziehen.

Hedwig

Wilkie!

Wilkie

Ja, das ist ein Unterschied von mehreren hundert Dollar im Monat. Dafür kann man sich die schönsten Sachen leisten.

Hedwig

Ich habe keine Bedürfnisse nach schönen Sachen.

Wilkie

O, doch! Sehr viele, weit mehr sogar als ich! Ich würde mir für dieses Honorar gute Kleider, einen Platz beim Rennen und so — so Kleinigkeiten verschaffen, von denen man nicht spricht. Aber Sie leisten sich dafür eigentlich viel mehr.

Hedwig

Was? Ich unterstütze meinen Vater —

Wilkie

Eben. Das ist etwas davon. Sie leisten sich also: kindliche Dankbarkeit. Kann ein kostspieliges Vergnügen sein. Kostspieliger als der Rennsport. Unter Umständen, natürlich. Sie leisten sich ferner: großmütige Unterstützung etlicher verkrachter Existenzen. Ist ebenfalls nicht billig. Mitleid mit soundso viel Nichtstuern, die kein

Plätzchen gefunden haben: ein Sport, der nur für sehr reiche Leute möglich ist. Ja, wenn man so kostspielige Bedürfnisse hat wie Sie —!

Hedwig

Und hat er diesen armen Menschen geholfen? Glauben Sie, daß er ihnen helfen wird?

Wilkie

O, das ist sogar sehr möglich. Eine geniale Idee ist es. Und ein gutes Geschäft, wie er es betreibt. Sie sind zu ungeschäftlich.

Hedwig

Ich tue, was in meiner Kraft steht.

Wilkie

Ja, das ist Ihr Aberglaube. Eigene Kraft, Menschenkraft. Lauter veraltete Begriffe! Davon haben Sie auch Ringe unter den Augen.

Hedwig

Ich habe die Nacht bei der Witwe Maserton durchwacht.

Wilkie

Nicht die empfehlenswerteste Art, Nächte zu durchwachen. Aber das ist Geschmackssache. Jedenfalls sehe ich wieder, daß Sie einen Luxus treiben, der Sie zugrunde richten muß.

Hedwig

Ich — Luxus? Weil ich für eine arme Frau etwas tue?

Wilkie

Liebes Fräulein, — auf die Art, in der Sie über Ihren Verhältnissen leben, kommt es nicht an. Man hat, denke ich, heutzutage genug für sich selbst zu tun, tut man etwas für andere, so ist es: Luxus. Die Nacht durchwacht! — Sie lassen sich's wohlsein. — Die Nacht durchwacht! Bei einer kranken Frau! — Sie leben aus dem Vollen.

Hedwig

Es sind doch meine Nächte, die ich opfere!

Wilkie

Da opfern Sie auch von der Arbeitskraft Ihrer Tage. Da opfern Sie Gesundheit. Lauter Dinge, die teures Geld wert sind. — Ich sage nur, daß Sie in luxuriöser Weise Ihren Passionen frönen, während andere arbeiten müssen. Das sage ich. (Das Haustelephon neben der Türe klingelt. Wilkie nimmt den Hörer und spricht:) Ja? (beflissen) Natürlich, natürlich ist er zu Hause. Wir lassen bitten.

Wilkie

Hm, hm. Eine finanzielle Größe. Fräulein Hedwig, bitte, rufen Sie ihn. Jetzt weiß ich, warum er den ganzen Vormittag getrunken hat. Tja. (Hedwig geht nach links.)

(Ein älterer Herr im Gesellschaftsanzug)

Wilkie

Bitte, einen Augenblick Platz zu nehmen. Herr Harkner steht sofort zu Ihrer Verfügung.

Der Herr

(scharf fragend) Ja?

Harkner

(eilig eintretend) Ah! Sie sind hier. Sie sind der Vertreter des Konsortiums, das mein Unternehmen erwerben will? Sie kennen mein Offert?

Der Herr

(trocken) Ja.

Harkner

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meine Idee entwickle, meine einfache, meine kostbare Idee. Sie wird Ihr höchstes Interesse gewinnen. Gestatten Sie?

Der Herr

Ja.

Harkner

Also — (Er wendet sich zu Wilkie.) Bitte, überwachen Sie die Arbeit drinnen, und bringen Sie sie her, sobald man fertig ist. (Wilkie geht.) — (Rasch, wie auch alles Weitere.) Also in wenigen Worten: Ich habe die Idee des Zwischenhandels auf die Wohltätigkeit übertragen. Zu allen Zeiten hat es das sogenannte Mitleid gegeben. Was ist das sogenannte Mitleid vom rein geschäftlichen Standpunkt? Ganz einfach: Die Nachfrage nach fremder Not und fremden Leiden. Diese Nachfrage ist heute, möchte ich sagen, besonders stark. Man interessiert sich in der guten Gesellschaft für

die Armen. Sehen Sie diese Plakate. Sie stammen alle aus der letzten Woche und sind ein kleiner Beweis, möchte ich denken. Man hat das ausgesprochene Bedürfnis dort, (vor einem der Plakate) wo man Champagner trinkt, dort, (vor einem anderen) wo man sich amüsiert, wo man Toiletten zeigt, (vor dem dritten) ja, selbst dort, wo man Musik hört, sich mit der Lage der leidenden Menschheit zu befassen. Sie geben das zu?

Der Herr

Ja.

Harkner

Das ist also die Nachfrage. Jetzt das Anbot! Haben Sie überhaupt jemals in Erwägung gezogen, welche wunderbaren Fälle der Not und des Leidens vorhanden sind und oft genug verloren gehen, ganz ungenutzt für den Geldumsatz verloren gehen, weil sie nicht vor ihr Publikum gebracht wurden? Haben Sie das bedacht, Herr? Die prachtvollsten Fälle von Elend, — Ich spreche als Geschäftsmann, nur als Geschäftsmann — Fälle, die ein wohlhabendes, höchst zahlungsfähiges Publikum finden würden, wenn jemand da wäre, der zwischen den Produzenten und dem Publikum vermittelt! Eine ungeheure Verschwendung hochwichtigen einträglichen Materials ist vorgekommen, und wissen Sie, warum? Wissen Sie auch, warum?

10*

Der Herr

(schweigt.)

Harkner

Weil man ungeschäftsmäßig vorgegangen ist! So unglaublich es klingt, auf diesem Gebiet ist man heute, in unserer Zeit, ungeschäftsmäßig vorgegangen; oder vielmehr: man hat nur verschämt ein Geschäft gemacht. Ich, ich habe das erste wirklich kaufmännisch geleitete Wohltätigkeitsbureau. Begreifen Sie das?

Der Herr

Ja.

Harkner

Sie meinen, angesichts der vielen Vorurteile ist es schwer gewesen, soweit zu kommen? Nicht wahr? Sie geben zu, daß es eine Leistung bedeutet? Aber ich werde Nachahmer finden. Verlassen Sie sich darauf: ich werde Nachahmer finden. Was tue ich denn, Herr? Ich handle mit Abfallsprodukten. Aus Knochen, aus Dünger, aus all dem Zeug macht man bereits Geld. Ich mache Geld aus sozialen Abfallsprodukten. Voilà tout.

Der Herr

(überlegend) Ja. — Ja. — Ja.

Harkner

Ich sammle die Produkte. Das ist eine sehr interessante und lehrreiche Arbeit. Mein Bureau

hat ganz vorzügliche, ganz unschätzbare Fälle menschlichen Elends gesammelt. Ich werde Ihnen einzelnes mit der Wertangabe vorlegen. Es ist ein Teil meiner Aktiva. Sie werden sehen, daß da Schätze liegen — Schätze! Andererseits stehe ich in Verbindung mit den — hm, ja, mit den Konsumenten. Sie verstehen? —

Der Herr

Ja.

Harkner

Da gibt es hier in der Stadt allein zehn Häuser, ich sage: zehn Häuser, die nur auf dem Wege der Wohltätigkeit an die vornehmen Kreise Anschluß suchen können. In dieser Stadt bloß! Und meine Geschäftsverbindungen dehnen sich bereits über die Landesgrenzen aus. Dann die Liste der *Ehrgeizigen*, die absolut auf meine Branche angewiesen sind, um von sich reden zu machen. Die wohlhabenden *Müßiggänger*, denen die Wohltätigkeit Gewohnheit und Zeitvertreib geworden ist. Und schließlich — selbst die *wirklich Mitleidigen* sind nicht so selten, als man denken sollte, und geben einen netten Posten in meiner Kundschaft ab. Sie dürfen mir das alles glauben. Ich führe Bücher.

Der Herr

Hm. — Ja.

Harkner

Ich nütze allen Teilen. Den Notleidenden,

indem ich sie ans Licht bringe, die Fälle schön ausarbeite und nutzbar mache. Indem ich gewissermaßen das Elend für den Gebrauch geehrter Wohltäter appretiere, — denn auf die Aufmachung kommt es an, Herr, auf die Aufmachung! Was ist der prächtigste Krüppel, der nicht interessant gemacht wird? — Ich nütze den Wohltätern, indem ich ihnen ein Arbeitsfeld biete, Raum zur Betätigung, und ich nütze mir, indem ich ein neues konkurrenzloses Gebiet dem Zwischenhandel eröffne.

Wilkie

(tritt mit einem Buche ein.)

Harkner

Wollen Sie Proben sehen, mein Herr? Ich kann Ihnen mit statistischen Daten aufwarten.

Der Herr

Ja.

Harkner

(nimmt das Buch und veranlaßt Wilkie durch einen Wink, sich zu entfernen.) Hier also: es handelt sich da um den Fall der Witwe Maserton. — Nein, noch besser! Hier, der eines verunglückten Arbeiters. Was bedeutet so ein Unglück, das heißt, was hätte man früher daraus gemacht? — Hundert, höchstens zweihundert Dollars hätte man daraus

gemacht. Ich mache sechshundert. Der Mann erhält trotz meiner Spesen und Abzüge noch das Doppelte wie sonst. Hier die aufregende Schilderung. Beachten Sie die Spitzmarke? Ein Opfer der Zeit. Hier die ärztlichen Gutachten. Hier die Äußerungen öffentlicher Funktionäre. Was sagte ich? Sechshundert? Aus den beiden Armbrüchen allein mache ich achthundert, Herr! Ist das Geschäft?

Der Herr

(trocken) Ja.

Harkner

Modern. Modern. Keine Vorurteile mehr. Gefühl ist nicht. Der Dollar ist. Bekommt der Mann von mir, dem Unternehmer, mehr, als von den Wohltätigkeitslaien, von den Gefühlsdilletanten, mit denen er bisher zu tun hatte, so ist das sein Vorteil, ist mein Vorteil, und niemand sonst kommt zu Schaden. Modern und geschäftstüchtig auf jedem Gebiet. Keine Vorurteile! Ist es so?

Der Herr

Hm. — Ja.

Harkner

Also, das klappt! (Er schlägt auf das Buch.) Wollen Sie also jetzt dieses, mein großzügiges Unternehmen ür Ihre Gesellschaft ankaufen?

Der Herr

Hm. — Nein. —

Harkner

Wie?

Der Herr

Nein. Und zwar, weil wir Vorurteile haben. Ich denke nicht modern genug. Ich kann mit Knochen und Dünger arbeiten. Aber nicht mit Armbrüchen, Witwenschaften und dergleichen. Nicht zu machen. Und, — wenn so ein Fall noch zweihundert Dollar mehr wert wäre!

Harkner

(nach kurzer Pause) Ich biete Ihnen zwei Prozent mehr als in meinem letzten Offert.

Der Herr

(an der Türe zögernd) Zwei Prozent? Zwei Prozent? — Nein. Ich muß doch bedauern! (Er geht.)

Harkner

(ihm nachblickend) So ein gefühlloser Kerl! (Er nimmt das Buch und blättert.) Bei diesem herrlichen Material! Das Herz lacht einem im Leibe. — — (Er ruft:) Wilkie! Hören Sie nicht? Wilkie! (Wilkie kommt.) Nehmen Sie das. (Er gibt ihm das Buch und beginnt, erregt auf und nieder zu gehen.)

Wilkie

Herr Harkner sind nicht befriedigt? Die Posten im Buch stimmen doch alle?

Harkner

Die stimmen, unsere prächtigen Posten! — Aber hier! Denken Sie, was mir eben geschieht. Ich stoße: auf Zartgefühl! Ist das glaublich oder nicht? Ich suche Geschäftsleute und finde — Idealisten. Ich biete zwei Prozent mehr, und — man will nicht mit Armbrüchen handeln! — Das ist das Unerhörteste, was mir in diesem Jahr passiert ist. Verstehe ich die Zeit nicht? Berechne ich die Konjunktur unrichtig? Es ist in diesem Jahr nicht mit rechten Dingen zugegangen. Ich sage, daß ich es nicht verstehe. Es muß jemand ein Interesse daran haben, mir zu schaden. — Zartgefühl! Nein, ich glaube, daß irgendein Kapitalist gegen mich arbeitet. — Zartgefühl! Der Mann muß bedeutende Mittel zur Verfügung haben! — Zartgefühl, trotz der zwei Prozent! (Er steht in Gedanken und sagt dann nochmals kopfschüttelnd:) Zart—Gefühl.

(Es hat mehrmals leise geklopft. Nun öffnet sich die Türe, und Archibald Hilm tritt ein.)

Harkner

(wütend) Was wollen Sie da? Ich habe kein Geld für Sie! Hier wird nichts gegeben!

Hilm

Sie verkennen mich. Ich will zu meiner Tochter.

Harkner

Tochter, Tochter! Wenn Sie eine Tochter haben, so lassen Sie sich von der ernähren. Wir sind hier keine Stelle für Almosenausgabe.

Hilm

(gekränkt) Mein Name ist Archibald Hilm. Ein Name, der einen Klang gehabt hat von Meer zu Meere. Ich bitte nicht um Almosen. Mit meiner Tochter will ich sprechen. Seit zwei Tagen werde ich nicht vorgelassen.

Harkner

Ach so. Verzeihen Sie! Ein Mißverständnis! (Zu Wilkie) Lassen Sie das Buch hier, und schicken Sie Fräulein Hilm herein. (Er blickt ihm nach und ruft dann:) Wilkie! Die Leute, die gegen mich arbeiten, sind stets glänzend informiert gewesen. — Gehn Sie jetzt nur. Ich wollte Ihnen weiter nichts sagen. (Nach einer Pause, sich zu Hilm wendend:) Sie haben sich ein wenig verändert. Ja, das Alter!

Hilm

Man erlebt Enttäuschungen, mein Herr. Ich spreche nicht gerne von mir.

Harkner

Auch das ist eine Veränderung.

Hedwig

(tritt ein. Beim Anblick ihres Vaters zeigt sie keine heftige Gemütsbewegung. Sie geht auf ihn zu und reicht ihm die Hand.) Wie geht es dir?

Hilm

Mein Kind! Mein Kind! Ein Jahr fast ist es her, seit ich dich gesehen habe. Welch ein Jahr war das!

Harkner

Fräulein, ich werde mich Ihrem Wiedersehn hier sofort aus dem Wege räumen. Verzeihen Sie, — noch zwei Worte. Es ist möglich, daß ich für einige Tage verreise. Führen Sie die laufenden Geschäfte, und nehmen Sie nichts Neues vor. (Er hat unterdessen einige Briefschaften zu sich gesteckt und nimmt eine Tasche.) Ich wünsche Ihnen einen guten Tag. (Er geht.)

Hilm

(noch immer Hedwigs Hand haltend) Kind! Wie konntest du das nur tun?

Hedwig

Was denn?

Hilm

Dieses Jahr —

Hedwig

Ich habe dir doch regelmäßig Geld geschickt.

Hilm

Geld! Soll mir Geld mein Kind ersetzen?

Hedwig

Nur ersetzen? Denke doch nach! Deine Mahlzeiten waren gut, deine Wohnung bequem, deine Kleidung elegant, und bei den Leuten bist du in Ansehn gestanden. Als ich bei dir war, konnte ich dir nichts von all dem bieten. Geld hat dir mehr ersetzt als dein Kind.

Hilm

Wie anders du geworden bist! Sagst du solche Dinge im Ernst?

Hedwig

Es war eben ein Gedanke von mir.

Hilm

Gewiß ist, daß ich meinen letzten großen Erfolg hatte, als du bei mir warst.

Hedwig

Ah! Das — ist wahr. (Hastig, ohne ihn anzusehen) Bist du zur Meinung gekommen, daß du diesen Erfolg mir verdankst?

Hilm

Das denn doch nicht! Obwohl manches auffallend erschien. So war der Beifall nicht gleich stark wie der, den ich einst erlebte. Mein Künstlerohr täuscht sich nicht. Aber Blumen gab es, Geschenke, ein ehrenvolles Aufleben des Namens. Das ist auch ein Beispiel, daß es Dinge gibt, die nicht käuflich sind: Der Ruhm!

Hedwig

Ja, ja. Wer sollte auch glauben, daß Künstlerruhm von einer Firma beigestellt werden könnte!

Hilm

(heftig) Nein, da gehst du zu weit. Das war nicht so. Es gibt so viele Verehrer meines Spiels. War es nicht auch dir, als ob uns eine Woge von Glück nach aufwärts tragen würde?

Hedwig

Ich weiß. Wir wurden getragen. So gut weiß ich das. Von starken Händen getragen.

Hilm

Ich habe kein Konzert mehr geben können. Ich habe niemals mehr so soupieren dürfen. Die Welt ist ärger geworden. O, ich habe den Glauben aufgegeben, daß das Heil von den Maschinen kommen kann, seit keine Notizen mehr erscheinen.

Hedwig

Starke Hände. — (Heftig) Es ist dennoch besser geworden seither. Ich arbeite, ich nütze anderen.

(Frau Maserton, eine sehr dürftig gekleidete Person unbestimmten Alters, öffnet die Türe und bleibt an der Schwelle stehen.)

Hedwig

Kommen Sie nur weiter, Frau. Es ist gut, daß wir Sie soweit haben. (Zu ihrem Vater) Die Frau lag bis heute krank. Ich habe sie gepflegt.

Die Frau

Und ich komme, schönen Dank sagen. Ich weiß, das Fräulein hat mich so gut gepflegt, daß es eine teure Wärterin auch nicht besser hätte tun können.

Hedwig

Da brauchen Sie nicht erst viel zu danken.

Die Frau

O, freilich muß ich danken. Die vielen Nachtwachen, die gute Behandlung, die Freundlichkeit, — das alles hätte ich arme Frau nie bezahlen können.

Hedwig

So etwas bezahlt man doch nicht!

Die Frau

Es ist schon so eingerichtet, daß man auch so etwas bezahlt. Die reichen Leute bekommen für ihr Geld alles, was für sie paßt.

Hedwig

Nun ja, ärztliche Aufsicht, richtige Pflege —

Die Frau

Auch die Freundlichkeit, auch die Güte und das Mitleid sind mit im Preis. Nur für Leute, die nicht bezahlen können, sind diese schönen Dinge Geschenke, die andern können sie kaufen. Deshalb sage ich auch vielen Dank und möchte fragen, was jetzt aus mir werden soll.

Hedwig

Ja, man wird trachten, Unterstützungen herbeizuschaffen.

Die Frau

Da möchte ich sehr drum bitten. Denn ob man am Kranksein stirbt oder am Hunger, ist ja gleich.

Hedwig

Warten Sie draußen. Ich werde den Prinzipal, telephonisch zu erreichen suchen, und wir werden hören, ob jetzt Geld für Sie zu beschaffen ist. — (Die Frau geht wieder in den Vorraum zurück.)

Hedwig

Ich glaubte doch, ich hätte ihr soviel gegeben, daß sie zufrieden sein kann.

Hilm

Du bist zu gut. Du sollst nicht allen Leuten geben.

Hedwig

Ach! — Nicht Geld, — Liebe, Pflege, Mitgefühl, alles das gab ich nach Kräften. Und jetzt sagt sie, daß es für sie doch nur Geldeswert gewesen ist. Nein, sie sagt sogar, daß ihr bares Geld mehr gewesen wäre.

Wilkie

(kommt herein und geht zu seinem Schreibtisch, eilig:) Hm? Er ist fort, Fräulein Hedwig?

Hedwig

Ja. Und er hat Auftrag gegeben, daß wir nur die laufenden Geschäfte zu Ende führen.

Wilkie

Eigentümlich jedenfalls! Hat er hier Papiere fortgenommen?

Hedwig

Ich glaube, er steckte einiges zu sich.

Wilkie

Hm. Tja. Und ist im Begriffe zu verreisen?

Hedwig

Ja. Woher wissen Sie das?

Wilkie

Man hat so seine Erfahrungen. Ich bin jetzt bei der vierten Neugründung. Ganz genau so sieht es aus, wenn die Sache fertig ist.

Hedwig

Nein, gewiß nicht. Das darf er doch nicht!

Wilkie

Hm! Er ist zweifellos ein Genie, aber die Zeit ist noch nicht reif für ihn. Tja! Es stehen noch zu viele Idealisten gegen ihn.

Hilm

Ich freue mich, Sie wieder zu sehen, Wilkie. Sie machen Ihren Weg.

Wilkie

Ja, ja. Seit das mit meiner Stube nicht

stimmte, ist einiges geschehen. Aber eben gibt es wieder Dinge, die nicht stimmen.

Hedwig

Sie können doch unmöglich annehmen, daß er das Unternehmen im Stiche läßt?

Wilkie

Gewiß nicht. Nicht eher, als bis er sein Kapital in Sicherheit hat.

Hedwig

Draußen wartet diese arme Frau, die Witwe Maserton. Sie will Geld. Telephonieren Sie und verlangen Sie Bescheid in der Sache.

Wilkie

Geld will sie? Aussichtslos! Er ist telephonisch nicht zu erreichen.

Hedwig

Sie müssen es versuchen. Die Frau braucht ihr Geld und soll es bekommen.

Wilkie

(geht in den Nebenraum.) Versuchen wir's.

Hedwig

(zu Hilm) Etwas habe ich in dieser Zeit gesehen, etwas, das du nicht kennst. Die Wirklichkeit. Könnte ich sie dir nur zeigen mit ihrer Unerbittlichkeit und ihrem Ernst.

Hilm

Die Wirklichkeit? Die kenne ich doch wie keiner.

Die lernte ich verstehen, wenn ein Saal mir atemlos lauschte und ich mit verzücktem Ohr seine Bewunderung einsog.

Hedwig

Das ist sie nicht. Das ist nicht **meine** Wirklichkeit.

Wilkie

(kommt zurück.) Nicht zu erreichen.

(Ein sehr herabgekommenes, vagabundenähnliches Individuum tritt ein und geht, die Hände in den Taschen, nach vorne.)

Vagabund

Wirtschaft! Was ist das für eine Wirtschaft, man klingelt und niemand kommt. Der Herr ist nicht zu Hause. Zum —! (Er setzt sich.)

Wilkie

Wer sind denn Sie?

Vagabund

Ich bin hier Kundschaft. — Ich bin der beschäftigungslose Hilfsbeamte in mitleiderregendem Zustand. Brustkrank und sicherer Todeskandidat. (Er zündet sich eine Zigarre an.)

Wilkie

Was wollen Sie hier?

Vagabund

Geld. Sie haben zweimal Tanzereien zu meinen Gunsten gemacht, und ich hab zwanzig Dollar

gekriegt. Rücken Sie raus, mit dem Überschuß, Mann. Aber fix!

Wilkie

Ich werde Sie hinauswerfen lassen.

Vagabund

Was? Mich? Wen? Hier habe ich es schwarz auf weiß von Ihrem Chef. Und jetzt —! Wer ist der Todeskandidat? Wer ist mitleiderregend? (Er macht Miene gegen Wilkie vorzugehen.) Wer? Mann, wer?

Wilkie

(retirierend) Wo waren Sie denn Hilfsbeamter?

Vagabund

Zweimal war ich schon Hilfsbeamter. Einmal bei einem Viehtransport und einmal auf einem Schleppdampfer. Da fehlt nichts. Rücken Sie raus!

Wilkie

Ich kann Ihnen jetzt nichts geben. Der Prinzipal ist abwesend und hat den Kassenschlüssel.

Vagabund

Kenne ich. Faule Ausrede! Aus meiner kranken Lunge eine Tanzerei machen, das können Sie. Aber wenn das Geld her soll, hat der Prinzipal den Kassenschlüssel. Wo kriegen Sie noch einen Mann her, mit einer Lunge wie ich? He! (Er schlägt mit der Faust gegen die Brust.) Hören Sie das? He? Das klingt schön, was?

11*

Wilkie

Sehr schön. (Er hält sich in Entfernung.)

Hedwig

Führen Sie sich gefälligst anständig auf. Sie wissen, daß die Polizei ohnehin nicht sehr gut auf Sie zu sprechen ist.

Vagabund

Die Polizei —! Bei meinem defekten körperlichen Zustand! Bei meiner kranken Lunge! Bei meiner mitleiderregenden Verfassung! Nein, die Polizei ist nichts für mich. Aber eine Dame, — eine Dame ist allerdings etwas ganz anderes. Eine Dame ist alles für mich. (Er rückt Krawatte und Rock zurecht.) Ich erlaube mir, in aller Höflichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß von dem mir nach Übereinkommen gebührenden Prozentsatz ein kleiner Rückstand durch ein Versehen noch nicht beglichen wurde. Was ich ergebenst zu berücksichtigen bitte. Wenn es der verehrten Dame keine Ungelegenheiten macht, natürlich.

Hedwig

Warten Sie draußen. Man wird den Prinzipal telephonisch zu erreichen suchen. Wenn es stimmt, bekommen Sie Ihr Geld.

Vagabund

Submissest danke ich. (Er geht hinaus und setzt sich auf eine Holzbank. Die Türe bleibt offen, man sieht Frau Maserton und andere Leute im Vorraum warten.)

Hedwig

(zu Wilkie) Telephonieren Sie! Die Leute brauchen ihr Geld.

Wilkie

(ohne sich zu rühren) Herr Harkner ist telephonisch nicht zu erreichen.

Hedwig

Sie müssen es versuchen.

Wilkie

Nein. — Auch wenn man den Prozentsatz überflüssiger Arbeit in Rechnung zieht, den man statistisch nachgewiesenermaßen heute zu leisten hat, um zu essen, — diese Arbeit ist zu überflüssig.

(Zwei Herren von zweifelhafter Eleganz sind eingetreten. Der eine ist einarmig, der andere nähert sich unter vielen höflichen Verbeugungen.)

Der Herr

Wir sind die Brüder Bonner. Mein Bruder ist einarmig. Aus gutem Hause, in unverschuldete Not geraten, mit fünf Prozent an der Reineinnahme des morgigen Konzerts beteiligt.

Hedwig

Was wünschen Sie hier?

Der Herr

Wir wollen fragen, ob mein Bruder aufs Podium kommen soll. Er wirkt außerordentlich

rührend. Alfred, zeige der Dame, wie du rührend wirkst.

Hedwig

Das Konzert muß abgesagt werden. Wir können momentan keine Veranstaltungen unternehmen.

Der Herr

(läßt sofort die Höflichkeit beiseite.) Abgesagt? Was können Sie nicht? Wie dürfen Sie mit Personen aus gutem Hause so umspringen? Jetzt will ich sofort das Geld haben!

Hedwig

Man wird sich bemühen ...

Der Herr

Bemühen? Das kennt man. Betrüger und Ausbeuter! Sofort das Geld! Sofort!

Der Vagabund

(ist eingetreten. Sehr höflich zu Hedwig:) Verzeihen Sie ergebenst mein ungerufenes Eindringen. Es gehn Dinge vor, die ich nicht untätig mit ansehn kann. Meine Natur ist so. (Wendet sich zu dem Herrn und ändert den Ton:) Wie spricht denn Er mit einer Dame? Sieht Er nicht, daß Er eine Dame vor sich hat? Merkt Er nicht? Ah, da werde ich einmal ... (Er geht ihm zu Leibe.)

Der Herr

(eilig retirierend) Was wollen Sie von mir? Wie dürfen Sie mich attackieren? Sehen Sie denn nicht, daß mein Bruder nur einen Arm hat?

Hedwig

Es ist genug! Geben Sie Friede. Sie alle! Warten Sie draußen. Vielleicht kann ich Ihnen Ihr Geld beschaffen. Gehen Sie! Gehen Sie doch!

(Die beiden Herren gehen in den Vorraum. Der Vagabund folgt ihnen zur Türe und läßt sie nicht aus den Augen.)

Vagabund

(von der Türe aus zu Hedwig) Nochmals ergebenst Verzeihung erbeten! Wenn es sich um eine Dame handelt, — das ist meine Natur.

Hedwig

Gehen Sie!

(Der Vagabund zieht sich in den Vorraum zurück.)

Hedwig

(setzt sich erschöpft. Zu Wilkie:) Schließen Sie die Türe! Ich bitte Sie, schließen Sie die Türe. Ich kann all das nicht mehr sehen. Böse Geister sind es, die mich verfolgen.

Wilkie

Es gibt mancherlei Zauber gegen diese Geister. Herr Harkner, den ich für ein Genie halte, — (Er hat die Tür geschlossen.) — wird sich derlei Geisterpack vom Leib zu halten wissen.

Hedwig

Wissen Sie, was er beabsichtigt?

Wilkie

O, ein ganz klein wenig habe ich ihm in die Karten gesehen. Er hat sehr gute Ideen.

Hedwig

(in wachsender Nervosität, die sie bei jedem Laut aus dem Vorraum zusammenschrecken läßt) Nun?

Wilkie

(leise) Er gründet ein Konzertbureau. Und die ganze Sache mit der Wohltätigkeit, die soviel von sich reden gemacht hat, die ganze Sache — (Er sieht sich vorsichtig um.)

Hedwig

So sprechen Sie doch!

Wilkie

War die Reklame für das Konzertbureau! — Tja! Das ist Geschäft.

Hedwig

Aber, wo denken Sie hin! Das Geld, das hier eingelaufen ist, wurde doch für die Leute gegeben.

Wilkie

Nein. Nein. Das ist eine durchaus ungeschäftliche Auffassung. Das Geld ist ans Bureau gegangen, und das Bureau deckt zuerst seine Spesen. Wenn für die Leute nichts übrig bleibt — Tja, dann haben die eben kein Plätzchen gefunden.

Hedwig

Und der wohltätige Zweck?

Wilkie

Welcher wohltätige Zweck? Sie haben ja ganz phantastische Vorstellungen! Glauben Sie, daß einer von denen, die bei unsern Festen getanzt haben, dabei an die armen Leute gedacht hat, für die er — sozusagen — tanzt? Hm? Daß irgend wer aus gutem Herzen die Beine geschwungen hat, — eins, zwei, drei. (Er macht Tanzschritte.) Nein, das hat mit dem Herzen nichts zu tun. Oder hat einer dabei aus reiner Wohltätigkeit geflirtet, aus allgemein menschlichen Motiven die Cour geschnitten? Hm? Und hat sich gelegentlich aus Mitleid für die leidende Menschheit Beethoven oder Schubert vorspielen lassen? Tja?

Hedwig

Ich, — ich war es doch, die mit den Leuten gesprochen hat, die ihnen Zusagen gemacht hat! Ich! (Sie preßt die Hand an die Stirne.)

Wilkie

Und ich habe die Fälle eingetragen, und Herr Harkner, — der ein Genie ist, — hat die Wohltäter animiert und evident geführt. Jeder an seinem Platz, wie es sich in einem ordentlichen Geschäft gehört.

Hedwig

Ich weiß nichts von euren Geschäften. Ich weiß nur, daß ich Kranke gesehen habe und Hungrige.

Daß Menschen in Not und Elend von mir Hilfe erhoffen. Daß ich ihnen Hilfe schulde. Denen dort und den andern!

Wilkie

Gebrauchen Sie doch nicht so ernste Ausdrücke wie: schulden. Eine wirkliche Schuld ist unter Umständen sehr unangenehm.

Hedwig

Es kann keine geben, die wirklicher ist als die, die mich drückt.

Wilkie

O, doch! Die mit einer Stempelmarke links oben und einer guten Unterschrift. Aber Hilfe? Was für eine bequeme Schuld das ist! Lassen Sie es die Gläubiger mal versuchen, Exekution zu führen!

Hedwig

Und habe doch nur gehört und gesehn, weil ich glaubte, helfen zu können.

Wilkie

So helfen Sie doch! Sie haben ja Uberfluß an Mitleid, Güte, Hilfsbereitschaft. So bringen Sie das unter die Leute. Die Leute warten.

Hedwig

Die Leute brauchen — Geld.

Wilkie

Geld? Hm, tja! Damit hat es meistens seine

Schwierigkeiten. Da versuchen Sie es bequemer doch mit der berühmten eigenen Kraft.

Hedwig

(aufspringend) Hören Sie nur! Ich höre sie draußen. Die Türe ist nicht gut geschlossen! (Wilkie geht zur Türe und überzeugt sich, daß sie geschlossen ist.) Ist sie geschlossen? Ja? — Es ist eine Last, die mich erdrückt, die ich mit eigener Kraft nicht hebe.

Wilkie

Nein? Sind Sie dessen gewiß?

Hedwig

Das ist gewiß! Was würde ich geben — Ah! Sie kommen, jetzt kommen sie um ihre Schuld! Sie dringen hier ein.

(Die Türe wird geöffnet, der Agent Parker tritt ein. Gemessen, den Notizblock in der Hand, ganz bei seiner Aufgabe.)

Parker

Ich suche Johannes Harkner, den Leiter des Wohltätigkeitsbureaus. Ich wünsche eine geschäftliche Konferenz mit ihm.

Hedwig

Sie! — Sie kenne ich doch!

Parker

(zurückhaltend) Es ist in der Tat richtig, daß ich seinerzeit gewisse Lieferungen an das gnädige Fräulein im Auftrag unserer Firma zu beauf-

sichtigen hatte, Lieferungen, die zu meinem großen Bedauern nicht die Zufriedenheit des Fräuleins zu erwecken vermochten.

Hedwig

Lieferungen von Prinzen und Baronen und ähnlichem Komfort.

Parker

Wir waren bestrebt, zur Zufriedenheit unseres Auftraggebers das beste aus unserem Vorrat zu bieten. Ich betone, es war nicht unsere Schuld, wenn das wirklich gute Material nicht konvenierte.

Hedwig

Und was haben Sie jetzt aus Ihrem Vorrat anzubieten?

Parker

O, — ich wünsche vor allem eine geschäftliche Konferenz mit Herrn Johannes Harkner.

Hedwig

Er ist abwesend. Ich vertrete ihn im Augenblick. Also sprechen Sie.

Parker

Die Firma Sounderson & Kompanie hat Kenntnis davon erlangt, daß sich das Unternehmen des Herrn Harkner in gewissen Schwierigkeiten befindet. Die Firma interessiert sich — —

Hedwig

Die Firma?

Parker

Einer der großen Kunden der Firma interessiert sich für das Unternehmen, — —

Hedwig

Für das Unternehmen?

Parker

Gewissermaßen doch. Wir wissen von einem Offert, das Herr Harkner einem Konsortium von Geldleuten gemacht hat, wir wären bereit, auf der Basis dieses Offerts mit ihm zu verhandeln.

Wilkie

(springt auf.) Sofort werde ich Herrn Harkner telephonisch erreichen!

Hedwig

(zu Parker, während Wilkie in den Nebenraum eilt) Die geschäftliche Konferenz führt, glaube ich, die Firma Sounderson, oder vielmehr ihr Kunde, besser mit mir.

Parker

(steif) Wir sind allerdings bereit, in Verhandlungen einzugehen, nur fürchte ich, daß ganz ungerechtfertigte Vorurteile, welche seinerzeit von Ihrer Seite gegen unsere Lieferungen bestanden, auch diesem Geschäfte schaden könnten.

Hedwig

Es ist wahr, ich hatte Vorurteile gegen Ihre Artikel.

Parker

(vorwurfsvoll) Gegen unsere erstklassigen Artikel! Vorurteile, die so weit gingen, daß diese Artikel sogar zum Teil persönlich verletzt wurden. Ich nehme heute Gelegenheit, Ihnen mein Erstaunen darüber auszudrücken. Die Firma Sounderson liefert nur prima Ware. Es ist sicher, daß es heute kein besseres Material als das unsere gibt.

Hedwig

(betroffen) Sagen Sie da nicht doch etwas viel?

Parker

Nein. Ich sage nur die Wahrheit. Und es wird mir eine persönliche Genugtuung sein, die Sie mir schließlich schuldig sind, wenn Sie erklären, daß an den damals gelieferten Waren nichts, aber auch nicht das allergeringste auszusetzen war.

Hedwig

Ja, so ohne weiteres läßt sich das doch nicht sagen. Es handelt sich doch um Menschen.

Parker

Ja, aber um was für Menschen! War Rat Strasser, der seine zahllosen Reisen wirklich gemacht hat —

Hedwig

Sie lösen mir einen Zweifel. Hat er das getan?

Parker

Gewiß. Er war zur Erhöhung seines persönlichen Wertes in allen Teilen der bewohnten Welt. War Rat Strasser nicht ein würdiger ansehnlicher Begleiter, ein Begleiter, wie sich eine junge Dame keinen besseren wünschen kann? Hat er nicht tadellose, interessante, sogar belehrende Bemerkungen in jede Konversation einzuflechten gewußt?

Hedwig

Das ist ja in gewisser Hinsicht wahr.

Parker

Es gibt keinen Herrn in jenem wertvollen Alter, in welchem man eine junge Dame nicht mehr kompromittiert, der so ansehnlich als Gesellschafter wirkt wie unser Rat Strasser. Das wage ich zu behaupten. Was konnten Sie gegen diesen vortrefflichen Mann einwenden?

Hedwig

Daß er für seine Vortrefflichkeit honoriert wurde.

Parker

Ja, aber glänzend honoriert! Was macht die Leute zu Kavalieren? Was macht die Leute zu angesehenen Mitgliedern der Gesellschaft? Was gibt den Angehörigen der vornehmen Kreise ihr Je-ne-sais-quoi? — Daß sie honoriert werden! Daß sie von irgend jemand, vom Staat oder einem privaten Unternehmen ein oft viel

geringeres Honorar beziehen, wie wir es unserm Rat Strasser ausgesetzt haben. So ist es.

Hedwig

Da haben Sie vielleicht recht. Sie zeigen mir die Sache von einer Seite, die ich wirklich noch nicht ins Auge gefaßt habe. Aber als ich ihn kennen lernte, wußte ich nicht, daß er Ihr Agent war. Ich wußte nicht, auf welche Weise er sein Geld verdient.

Parker

Bei Herrn von so viel Ansehen wie Rat Strasser soll man nie danach fragen, auf welche Weise sie ihr Geld verdienen. Das könnte nur die Illusion stören. — Und unser Baron?

Hedwig

Das war ein Schwätzer.

Parker

(streng) Das war ein liebenswürdiger, sympathischer Causeur. Ein Verbreiter harmloser Heiterkeit, ein junger Mann mit Humor. Benahm er sich nicht taktvoll und mit dem ganzen savoir vivre des geborenen Aristokraten? Verstand er es nicht wie kein anderer, eine Unterhaltung in Gang zu bringen?

Hedwig

Er hatte gewisse gesellschaftliche Vorzüge.

Parker

Ja, die hatte er. Gemüt und Gutherzigkeit

gar nicht in Rechnung zu setzen. Bemerkten Sie auch, wie er, gerade er, Ihnen auf Ihre Unliebenswürdigkeiten damals, beim Abbruch der Beziehungen, jede Antwort schuldig blieb? Der Baron läßt sich nicht auf Unliebenswürdigkeiten ein. Wer ihn nicht zu schätzen weiß, der existiert nicht für ihn! — Ich will Ihnen etwas verraten.

Hedwig

Nun?

Parker

Dem Baron zahlen wir zu wenig. Ja, noch immer zu wenig. Rat Strasser konnten wir auf Reisen schicken, um ihn so vollkommen zu machen, wie er ist. Der Baron aber hat ein Kapital von Ahnen mitgebracht, das uns, unserer Firma, jetzt gar nicht hoch genug zu veranschlagende Zinsen trägt.

Hedwig

Sie müssen entschuldigen, aber er wurde mir unsympathisch, als ich das, — das Gewisse von ihm hörte.

Parker

Das Gewisse, nämlich, daß er von uns Geld bezieht! Erlauben Sie mir die Bemerkung: Ein junger Baron, der kein Geld bezieht, kann einer jungen Dame mit viel mehr Recht unsympathisch sein. — Und erst der Prinz!

Hedwig

Den habe ich doch kaum beachtet.

Parker

Eben. Das muß einen Prinzen doch kränken. Einen Prinzen, für dessen Echtheit wir, Sounderson & Kompanie, garantieren.

Hedwig

Ja, das tut mir dann leid.

Parker

Es ist der erste Fall, der erste Fall, der mir zur Kenntnis gekommen ist, daß jemand mit seinen Freunden bricht, weil er erfährt, daß sie ihr gutes Auskommen haben. Das muß ich sagen. (Wilkie kehrt zurück.)

Hedwig

(ihm entgegen) Haben Sie ihn erreicht?

Wilkie

Erreicht? — Sofort! Er war im Begriffe abzureisen. Ich habe alles mit ihm durchgesprochen. Er greift zu. Er nimmt an.

Parker

Das ist nicht so ohne weiteres möglich. Ich bedaure, wenn man vorschnell gehandelt hat.

Wilkie

(erstaunt) Vorschnell? Ich dachte, Sie machen ein fixes Anbot.

Parker

Das ist es auch. Aber unser Kunde, der, für

den wir das Geschäft abschließen, stellte eine Bedingung. Die Bedingung, daß zur Perfektion des Kontraktes die Einwilligung des Fräulein Hilm notwendig sei.

Hedwig

So soll ich es sein, die abschließt? Die den Handel macht mit Sounderson & Kompanie!

Parker

Wir übernehmen dagegen die Verpflichtung, daß sämtliche Gläubiger des Unternehmens befriedigt werden.

Hedwig

Wir? Wir? — Wäre es wohl zuviel verlangt, wenn ich Ihren Auftraggeber persönlich zu sprechen wünschte?

Parker

(öffnet den Notizblock.) Sie äußern hiermit in aller Form den Wunsch, unsern Auftraggeber persönlich zu sprechen?

Hedwig

Ja.

Parker

(notiert.) Ich nehme an, es ist das ein vollständiger, perfekter Wunsch, dem keines der psychologischen Wunschmerkmale fehlt?

Hedwig

Sie können das ruhig annehmen. War dieser Wunsch bei Ihrer Firma bestellt, — Sie über-

12*

nehmen doch auch Bestellungen in Wünschen? — so haben Sie ihn jetzt in Ihrem Portefeuille und können ihn Ihrem Kunden liefern.

Parker

Ich beeile mich, das Geschäft zu perfektuieren.

(Er geht.)

(Archibald Hilm ist — ein interessierter Beobachter — in seinem Stuhle gesessen. Jetzt kommt er nach vorn.)

Hilm

Es war ein merkwürdiges Viertelstündchen, das ich da in deiner Wirklichkeit verbracht habe. Ich habe als Vater und Künstler einiges zu bemerken. Als Vater: Zweifellos bist du, liebes Kind, mit Leuten in Berührung gekommen, die nicht zur guten Gesellschaft zählen. Ein junges Mädchen muß sich vor der Berührung mit solchen Kreisen in acht nehmen.

Hedwig

Und als Künstler?

Hilm

Als Künstler muß ich meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß sich die Leute noch immer wegen nichtiger Kleinigkeiten aufregen! Sind denn Geldangelegenheiten etwas so Wichtiges! Nimmt man das ernst? Ich habe die materiellen Güter gering geachtet.

Hedwig

Du hattest auch dank meiner Arbeit keinen

Mangel an ihnen. Obwohl ich hier ganz gewiß mit Leuten in Berührung kam, die nicht der guten Gesellschaft angehören. Ja, das ist einmal nicht zu ändern. Aber — eine andere Frage: Wo ist er?

Hilm

Ja, — du fragst da etwas, was ich nicht ganz erfasse. Ich stehe doch allen diesen Angelegenheiten fern. Ich stehe nur im Kampf des Künstlers gegen eine mechanisierte Zeit.

Hedwig

Willst du mir etwa sagen, daß du zufällig gerade heute, im Augenblick, wo hier die Wendung eintrat, gekommen bist? Sollte der Zauber gerade über dich keine Gewalt haben?

Hilm

(verlegen) Ich will bei allem nur dein Bestes. Gewiß nichts anderes!

(Fred Alders tritt rasch ein, sieht sich suchend um und geht dann auf Hedwig zu.)

Alders

Fräulein Hilm, ich habe mit Ihnen zu sprechen!

Hilm

(erfreut, dem Verhör entronnen zu sein) Ah, hier ist ein Freund, einer unserer alten Freunde.

Alders

Pardon! Pardon! Ich bin nur eines Menschen Freund.

Hedwig

Und in dessen Auftrag sind Sie offenbar hier?

Alders

Das stelle ich nicht in Abrede.

Hedwig

(sieht ihn erwartungsvoll an.) Was haben Sie mir zu sagen?

Alders

Es ist eine Freundespflicht, die ich erfülle: Harry Slann liebt Sie.

Hedwig

(enttäuscht) Ich verstehe: Sie machen mir seine Liebeserklärung. Ist es so? Er kann sich's sogar leisten, bei dieser Angelegenheit einen Geschäftsführer zu haben.

Alders

Die Liebe Harry Slanns ist ein sehr kostbares Gut.

Hedwig

Danke, ich brauche keinen Schätzmeister für Liebe.

Alders

Sie können kaum berechnen —

Hedwig

Ich brauche auch keinen Rechenmeister dafür. — Ah! Er bemüht sich selbst!

(Der Agent Parker führt Slann herein.)

Parker

(eifrig zu Slann) Ich habe die Ehre, Ihnen die

Geschäftsräume der Firma zu übergeben. Laut Mietvertrag sind sie ein Jahr noch unkündbar. Darin enthalten ist die junge Dame, deren Wunsch, mit Ihnen zu sprechen, wir, Ihrem geehrten Auftrag folgend, geliefert haben.

Slann

Danke.

Hedwig

(steht Slann gegenüber. Rasch, ohne ihn anzusehen:) Ich habe gewünscht, mit Ihnen selbst zu sprechen. Das ist richtig. — Ich habe es natürlich nur gewünscht, weil ich als Leiterin der Firma in Abwesenheit des Chefs Ihnen die Geschäfte zu übergeben habe.

Slann

Ich bin bereit, — auch die Geschäfte zu übernehmen.

Hedwig

(nimmt eine Liste vom Schreibtisch.) Im Augenblick haben wir den Fall der Witwe Maserton. Sie ist kaum genesen und arbeitsunfähig . . .

Slann

(zu Parker) Geben Sie Geld.

Hedwig

(hastig lesend) Edward Hall ist krank —

Slann

(zu Parker) Geben Sie Geld.

Hedwig

Die Sängerin World hat ihre Stimme eingebüßt.

Slann

Geben Sie Geld.

Hedwig

Die beiden Kinder, deren Eltern eingekerkert sind . . .

Slann

Geben Sie Geld.

Hedwig

Die Harbours, die Bonner, die . . .

Slann

(greift nach der Liste und gibt sie, ohne einen Blick darauf zu werfen, an Parker weiter.) Bezahlen Sie!

Hedwig

Sie haben eine etwas eintönige Art, menschliche Dinge zu erledigen!

Slann

Ja. Aber vielleicht erledige ich sie dabei nicht schlecht. Glauben Sie das nicht, — Fräulein Hedwig?

Hedwig

Für manche Dinge mag die Art ja reichen, für andre wieder . . .

Slann

Für andere! Wollen Sie mich denn nicht verstehn? — — (dringend) Hedwig, ich warb um dich auf meine Weise mit allem, allem, was geschah.

Es war Liebe. Wenn ich dein Leben mit Geschenken durchdringen wollte, war es Liebe, wenn ich an deinem Schicksal mitschaffen wollte, war es Liebe. Ja, selbst, wenn ich dich hier, in der Nähe dieses Menschen, dieses Harkner ließ, so war es Liebe. Nur weil meine Sprache und Art so eintönig geworden ist, — wie du es eben sagtest, — so habe ich dir — mit allem, was geschah, Fürsprecher gesandt.

Hedwig

Nun endlich hast du selbst das Wort genommen! Und (ihm die Hände entgegenstreckend) — ich hätte dich doch verstanden, Harry, wenn deine Fürsprecher auch nicht eine so gute Sprache geführt hätten! (Sie deutet gegen den Vorraum, dessen Türe offen geblieben ist. Der Raum ist leer.) Oh, eine so furchtbar gute Sprache.

Slann

(umarmt sie.) Die Gespenster sind fort. Das Häßliche, das an dich herankam, wirst du vergessen.

Hedwig

Weil ich nicht vergessen will, habe ich dich gerufen. Ja, ich will die Wirklichkeit von heute, aber ausgestattet mit der Kraft zu helfen, mit deiner ungeheuren Kraft.

Slann

Du lobst meine Kraft? Du warst das einzige, das ich nicht kaufen konnte!

Hedwig

Nicht kaufen? Weißt du es so genau? — Vielleicht, vielleicht kaufst du mich. Daß ich ich selbst sein darf, daß ich niemandem zu dienen brauche, daß ich andern nützen darf. Das ist der Preis! — Ich glaube fast, du kaufst auch mich!

Slann

So — war es nicht gemeint.

Hedwig

Zu spät, mein Herr. Der Kauf ist schon perfekt. Sie haben eben das Angeld genommen.

Slann

Wer hat dich so denken gelehrt?

Hedwig

Die Wirklichkeit. Als ich das Phantasiereich verließ, das du um mich her geschaffen, und zu leben begann, als ich sah, daß ich nicht allein bin — —

Slann

Auch dort, in meinem Phantasiereich wollte ich dich glücklich machen.

Hedwig

Ja, ein Glück erster Klasse, bezogen bei Sounderson & Kompanie! Es war gräßlich! Wenn ich dran denke, wie es klang: Soundersons Rat ... Soundersons Prinz ...

Slann

War das so schlimm? — Sounderson & Kompanie, das ist: Alles, was Geld vermag. Wer

von uns weiß, wo heute da die Grenze ist? (Zögert einige Sekunden.) — Wenn nun wieder jemand käme, — ich sage dir nicht, daß es so ist, aber, wenn es wäre, wenn jemand käme und sagte (Er deutet auf Wilkie.) Soundersons Agent — —

Wilkie

(fährt auf.) Jawohl!

Slann

(dringend) Würde es anders dadurch? Wird es anders? Wird alles anders?

Hedwig

(bleibt betroffen, und sieht von einem zum andern.)

Parker

(vortretend) Ich hoffe, die vorzüglichen Qualitäten dieses, unseres Herrn, werden von niemandem angezweifelt.

Hedwig

Wilkie! Auch Wilkie! — Und die da draußen, die jetzt verschwunden sind?!

Parker

Um allen Einwänden zu begegnen, konstatiere ich: daß wir in richtiger Benützung der mir seinerzeit zur Kenntnis gebrachten Eigenschaften des Mitleids und der Herzensgüte, — —

Slann

Schweigen Sie jetzt!

Parker

Mit zielbewußter Heranziehung der Wirklichkeit nach Wunsch geliefert haben.

Slann

Verzeih! — Ich warb um dich auf meine Weise.

Hedwig

(mit plötzlichem Aufraffen) Nein! Was ich gesehen habe, ist Wahrheit gewesen. Oder, es könnte heute Wahrheit sein. In diesem Heute bist du der Starke und kannst helfen. Hilf auch mir. (Sie faßt seine Hände.)

Vorhang

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Papier von Bohnenberger & Cie., Papierfabrik, Niefern bei Pforzheim
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig

Dieser Bogen trägt nicht nur die leicht und rasch hinübereilende Neugier des Lesers, sondern knickt auch unter einer psychologischen Belastungsprobe nicht ein. Und das ist das eigentlich Genußreiche an der Lektüre von Soykas Büchern: daß man mit so profundem Gefühl der Sicherheit durch all diese nüchtern-tollen Geschehnisse, durch alle diese Hitze- und Frostzonen seltsamer Schicksalswelten schreitet, weil man die überlegene, Nebel durchspähende Intelligenz des Erzählers als kaltblütigen und kenntnisreichen Führer neben sich spürt.

Stefan Zweig in der „Neuen Rundschau", Berlin: Behaglich und passiv beschaulich läßt sich's nicht durch Soykas Romane lesen, man schnellt da auf den straffen Sprungfedern verblüffender Einfälle immer weiter hinein ins Unvermutete, bis dieser boshafte Mechaniker der Erregung die Güte hat, die Kurbel abzudrehen. . . . wunderbar hoch aufsteigende Feuerwerke, denen der gefesselte Blick nachstarrt, bis sie sich wieder restlos im Dunkel lösen. Aber so lange sie funkeln, binden sie mit ihren oft dämonischen Lichtspielen unsere gesamten inneren Kräfte.

Herr im Spiel:

Hermann Bahr in der „Neuen Freien Presse": Ich kenne nur einen einzigen Verbrecher, der den Stil unserer Zeit hat, und der kommt bloß in einem Roman vor, in dem merkwürdigen Spielerroman des jungen Wieners Otto Soyka. Vielleicht macht er Schule, vielleicht nehmen sich die Verbrecher daran ein Beispiel, wie sich die Polizei ja doch erst an Poe und Conan Doyle modernisiert hat.

Kurt Aram im „Berliner Tageblatt": Sagte man früher zum Lobe eines Romans, er sei mit Herzblut geschrieben, so loben wir hier, indem wir sagen, er ist mit den Nerven geschrieben, und zwar in einem so gepflegten und sachlichen Deutsch, daß ihm zugleich der Ruhm gebührt, über die Nerven in jedem Augenblick Herr geblieben zu sein.

Otto Stößl in der „Österreichischen Rundschau": Der Reiz liegt in der Ruhe und Gelassenheit, in der nahezu mechanisch in allen Gelenken leicht spielend und federnden Präzision der Ereignisse, welche vom Fieber der Leidenschaft als von der bewegenden Kraft getrieben werden und auch den Leser mitreißen. Seine Phantasie ergänzt die Logik der Vorgänge und haucht ihnen den Schauer, das Entsetzen ein. Der Leser wird zum Mitschuldigen.

Der Fremdling:

Kölner Tageblatt: Der junge Wiener Otto Soyka hat dem Roman als Kunstwerk ein neues Gebiet wegbar gemacht. Seine Stoffe entstammen jenem Grenzbereich, auf dem die sogenannte Kriminalgeschichte entsteht; seine Kunst aber vermag darüber hinaus den psychologischen Roman zu entwickeln, wie er ihn heute fast als einziger beherrscht. Kurt Moreck

Gazeta Wieczorna, Lemberg: Es handelt sich um einen Zweikampf mit dem Leben. — Das, was im Leben Zufall heißt, die ganze Unberechenbarkeit des Daseins, ja, ich würde sagen seine Weiblichkeit, das was z. B. Rilke gewiß im Leben am meisten liebt, ist für die Helden Soykas Aufforderung zum Kampf. Der Held Soykas fragt: „Könnte ich nicht glücklich mit dem Schicksal kämpfen?" Und der Autor gibt ihm (— oder sich? —) die Antwort: „Nein". Diese Antwort ist jener Gedanke, für den die reflektierende Kritik den Autor loben wird. Obgleich ich zugeben muß, daß für mich der Reiz und das Geheimnis dieser Bücher eher in der Frage liegt. Thaddäus Rittner

Das Herbarium der Ehre:

Fremdenblatt, Wien: Die technisch vollendete Berechnung eines unerbittlich wägenden Verstandes hat diese epische Maschinerie meisterhaft zum Klappen gebracht. Die Bildkraft seiner Menschengestaltung aber ist in eine tragische Notwendigkeit gereift, die Recht und Unrecht, Zweck und Absicht ausschließt. . . . Ludwig Ullmann

Berliner Lokalanzeiger: Trotz des abstrakt-philosophischen Grundzuges und der komplizierten psychologischen Probleme ist das Buch voll Leben und Anschaulichkeit. Man findet keine einzige Schablonenfigur, jeder einzelne ist scharf charakterisiert. A. Redlich

National-Zeitung, Basel: Es ist etwas in diesem Roman von der Art der letzten Ibsen-Tragödien, die in ihrer unerbittlichen Härte und Konsequenz uns anziehen und abstoßen, aber immer fesseln und zum Denken anregen.

Die Söhne der Macht:

Neue Freie Presse, Wien: Ein starker Publikumserfolg ist diesem Buche gewiß.

Der Tag, Berlin: Scharmant ist dieser junge Wiener wahrhaftig nicht. Nur eine Faust, die einen Stahl führt, ein Hirn, das Schach spielt. Richard A. Bermann

Leipziger Neueste Nachrichten: Soyka sublimiert das Gefühl in Gedanken, er schaltet die gewohnten Motive des Romans, vor allen die sentimentale Erotik aus und verwandelt den Kampf der Geschlechter in geistige Duelle, er hebt mit einem prachtvollen Rucke alle Geschehnisse aus der Realität der Materie in eine des Geistes oder besser gesagt, er schält allen Vorgängen das sinnliche Fleisch ihrer oberflächlichen Form ab und legt mit einer unheimlichen zerebralen Sezierkunst die Muskeln des Willens bloß, die sie bewegen.

Tägliche Rundschau, Berlin: Das Künstlerische des Romanes ruht im Stil; er ist es, der uns in seinen Weg zwingt. Soyka ist ein Meister der Suggestion; seine Phantasie macht unbegrenzte Möglichkeiten wahrscheinlich.

Hanns M. Elster

Revanche:

Pester Lloyd: Alle Achtung vor dieser Komödie! Hier ist endlich einmal ein Werk, das in eiserner Konsequenz und grundgütiger Heiterkeit, aus dem Gesichtswinkel einer jugendfrischen technischen Kultur heraus, die Grenzstreitigkeiten zwischen Ideologien von gestern und Tatsachen von heute betrachtet. ...

Frankfurter Zeitung über die Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus: Aus den espritbehängten Puppen der Scribeschule sind in dieser starken Talentprobe zumeist originelle Figuren geworden, und gute Einfälle haben sich zu einer hübschen Lustspielidee verdichtet ... Aber besonders der dritte der drei Akte bringt — neben einer guten Portion handfester Komik — Szenen von so geschickter Spannung, daß man fast auch an eine spezifisch dramatische Begabung Soykas glauben möchte.

Literarisches Centralblatt, Leipzig: Klar und hart wie Glas ist dieser Dialog, der gleichsam das Denken der Menschen im Extrakt wiedergibt. In den Gestalten des Stückes aber zeichnet der Dichter mit beißendem Humor die verschiedenen Typen des modernen Lebens.

Karl M. Brischar